

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

108 (21.4.1934)

Der Führer

Ab 22. April mit
Bildwochenschau

Das badische Kan.
für nationalsozialistische Politik und de.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Umtverkundiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Obertirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Zwei Hauptausgaben:
Ermalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug
angeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich
RM 1,50 zusätzlich Postzuschlag oder
Trägergeld. Mit Erwerbsscheit RM 1,50 zu-
sätzlich Zulagegeld. Postbezug zum Er-
werbsscheitpreis angeschossen. Erscheint
7mal wöchentl. als Morgenzeitung. Abbestell-
muss bis spät. 20. i. d. 10. Monat erfolgt.
Drei Bezirksausgaben:
„Landeshauptstadt“ für den Stadtbezirk
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,
Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Oberrhein. — „West-
bundesland“ für die Amtsbezirke Rastatt-
Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Er-
nterzeit“ für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Obertirch und Wolfach.
Bei Abbestellungen infolge höherer Gewalt,
bei Zerrissen, Streifen oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Abbestellung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Wiedergabe unterer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
sowie einzelner Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unvertanag überfandte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Anzeigenpreise:
Die 12zeil. Millimeterzeile (Reinhalte 22
mm.) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einzeilige
Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Tertiel: die 4 zeil. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif. Für Anzeigenabnahme
Staffel C. Anzeigenabnahme: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Ubr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Ubr Samstag abend.
Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. W.,
Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Eidolfische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8-19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.
Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. W., Waldstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluss 10
Ubr vorm. und 6 Ubr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Ubr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-
lin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf
A 7 Dönhoff 6670/71.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit:

Wir werden unser Ziel erreichen!

Staatssekretär Reinhard über die bisherigen Erfolge und die weiteren Pläne in der Arbeitsschlacht

* München, 20. April. Anlässlich des Nicht-
festes der Musterfiedlung Nammersdorf bei
München am Geburtstag des Führers hielt
Staatssekretär Reinhard vom Reichsfinanz-
ministerium eine Rede über den

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.
Bei der Machtübernahme gab es mehr als
sechs Millionen Erwerbslose in Deutschland,
Anfang April dieses Jahres nur noch 2,8 Mil-
lionen. Im Juli werden es nur noch 2 Mil-
lionen sein. Und nach zwei Jahren höchstwahrscheinlich
nur noch — in der Hauptsache jahres-
zeitlich bedingt — einige Hunderttausend. Mil-
lionen von Kindern haben dann wieder frohe
Eltern. Die dadurch erfolgte Verbesserung der
öffentlichen Haushalte ermöglicht Senkung von
Steuern und Abgaben, Steigerung der Kauf-
kraft und Erhöhung der Leistungsfähigkeit des
Staates der Gesamtheit gegenüber.

Der Staatssekretär erinnerte dann an das
großartige Gesetzgebungswerk des vergangenen
Jahres, und zwar besonders an die so wichtigen
Einzelbestimmungen des Gesetzes zur Vermin-
derung der Arbeitslosigkeit. Die Nachfrage
nach Ehestanddarlehen übertrifft
weiterhin alle Erwartungen. Die Belegung,
die das Gesetz in einer großen Reihe von
Wirtschaftszweigen zur Folge hatte, wird eine
dauernde sein.

Die Ehestandsdarlehen werden immer
gewährt werden.

Im Baugewerbe betrug die Arbeitslosigkeit
Ende März d. Js. nur noch 107 000 Mann
gegen 500 000 Ende März 1933. Schon im Mai
dürfte es im Baugewerbe keinen Arbeitslosen
mehr geben. Die Zahl der Bauarbeiter
wird auf die Dauer mindestens um 150 000 zu-
nehmen. Da gibt es nur ein Mittel:
Schulung der ungeriaten Arbeiter, von denen
Anfang dieses Monats noch immer 669 000
arbeitslos waren, zu Bauarbeitern. Auch
die Nachfrage nach Bauarbeitern wird eine
dauernde sein, denn es werden in Auswirkung
des Ehestandsgesetzes in jedem Jahr
200 000 Hausstände mehr gegründet und
200 000 Kleinwohnungen mehr gebraucht
werden als bisher. Dadurch werden

auf die Dauer allein etwa 200 000 bis
250 000 Bauarbeiter mehr benötigt als
im Vorjahr.

Auch nach Eigenheimen wird die Nachfrage
gewaltig steigen. Um die künftigen Möglichkeiten
der Finanzierung von Kleinwohnungs- und
Eigenheimbauten brauchen wir nicht besorgt zu
sein. Auch die Sparkassen, deren Einlagen
heute 1,5 Milliarden RM. größer sind als vor
einem Jahr, werden sich weiterhin vorbildlich
in den Dienst des Wohnungsbaus und der
Siedlung stellen und dabei auch bahnbrechend
werden in der Festsetzung erträglicher Zin-
sätze.

Der Staatssekretär kam dann auf die Bestre-
bungen der Reichsregierung zu sprechen, die
Spanne zwischen dem rohen und dem reinen
Lohn zu verkleinern, was zunächst durch das
Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kauf-
kraft geschehen ist. Gegen elementare Grund-
auffassung des Nationalsozialismus und da-
mit gegen die allgemeinen Interessen verstoßt
in der Regel: jeder Unternehmer in der Stadt,
der eine Arbeitskraft einstellt, die aus der
Landwirtschaft kommt, jeder Volksgenosse, der
bisher in der Landwirtschaft tätig gewesen ist
und sich um eine Beschäftigung in einem indu-
striellen oder gewerblichen Unternehmen be-
wirbt, und schließlich der, der seinen Wohnsitz
auf dem Lande hat, wo Arbeitskräfte seines

Berufes gebraucht werden, und sich um eine
Beschäftigung in der Stadt bewirbt. Der
Mangel an männlichem und weiblichem
Gefinde

ist in einigen Gebieten bereits so groß, daß
sich die Landwirte im Zweifel sind, ob sie die
Bestellungsarbeiten rechtzeitig reiflos durchfüh-
ren und die Ernte ohne Schwierigkeit einbrin-
gen können. Den ungeriaten Arbeitern, die
in den nächsten Wochen nicht Arbeit finden,
kann dringend empfohlen werden, entweder sich
bestimmte Fachkenntnisse anzueignen oder aufs
Land zu gehen. Die noch vorhandenen weib-
lichen Arbeitslosen müssen in erster Linie in
die Ehe, die Hauswirtschaft und die Landwirt-
schaft überführt werden. Es muß aufhören,
daß weibliche Kräfte, die für landwirtschaft-
liche Arbeiten geeignet sind, das Arbeitsamt
meiden aus Furcht, in die Landwirtschaft ver-
mittelt zu werden. Die Richtlinien der Reichs-

regierung lassen sich in ihrem Kern dahin zu-
sammenfassen:

Die Flucht vom Lande in die Stadt muß
abgelöst werden durch eine Flucht aus der
Stadt aufs Land.

Weiblichen Arbeitskräften dürfen, solange es
noch arbeitslose Männer gibt, in der Stadt
nur solche Arbeitsplätze neu übertragen wer-
den, die ihrer Art gemäß von einem Mann
nicht gut ausgefüllt werden können.

Nachdem Staatssekretär Reinhard dann un-
ter Hinweis auf die Verlängerung der Frist
für die Beendigung der Instandsetzungs- und
Ergänzungsarbeiten mit Reichszuschüssen bis
Ende März 1935 noch hervorgehoben hatte, daß
diese Maßnahme unter keinen Umständen wie-
derholt werden wird, schloß er mit der Erklä-
rung: Wir werden unser Ziel erreichen, weil
wir es erreichen wollen!

Zum ersten Badischen Juristentag

Von Dr. Schäppler

Gauführer des NSD. Baden.

Der Bund nationalsozialistischer Deutscher
Juristen (NSD. J.) ist eine Gründung aus
der Kampfzeit der Bewegung mit dem aus-
schließlichen Ziele der Erneuerung des Deut-
schen Rechtslebens in nationalsozialistischem
Geist. Diese Aufgabe wird naturgemäß mit
umso größerem Nachdruck gefördert werden
können, wenn alle an der Rechtssetzung, Rechts-
findung und Rechtsanwendung beteiligten
Vollsgenossen zusammengeführt und von
einem einheitlichen Willen beherrscht sind. Das
Verdienst, diese Aufgabe mit vollem Erfolg
gelöst zu haben, gebührt in erster Linie dem
Führer des NSD. J., Reichsjustizkommissar
Staatsminister Dr. Hans Frank.

Heute ist der NSD. J. die große, auf berufs-
ständiger Grundlage aufgebaute Organisation
aller deutschblütigen Juristen; er ist inner-
halb der Deutschen Rechtsfront, die Gesamt-
organisation aller mit dem Recht verwurzelten
Berufsstände, das, was die Nationalsozialistische
Betriebszellenorganisation in der Deutschen
Arbeitsfront ist, der Kern und Stützpunkt des
Führers zur Durchsetzung der Nationalsozia-
listischen Rechtsreform. Im NSD. J. steht
neben dem Theoretiker der Praxis, neben
dem Hochschullehrer der Richter, Rechtspfleger,
Notar und Verwaltungsjurist, neben den
Beamten der Angehörige der freien Berufe,
der Rechtsanwält und der Wirtschaftsrechtler;
neben dem ältesten Reichsgerichtsrat der jüngste
Referendar und Rechtspraktikant.

Im Oberlandesgerichtsbezirk Karlsruhe, Gau
Baden des NSD. J., sind alle in Frage kom-
menden Berufsgruppen beinahe hundertpro-
zentig erfasst. Der Mitgliederstand am 1. 4.
34 beträgt rund 2200 Mitglieder gegenüber nur
16 Mitgliedern im Februar 1933.

Dieser gewaltige Zuwachs ist selbstverständ-
lich nur möglich geworden, nachdem die natio-
nalsozialistische Revolution den ungeheuren
Gefinnungsdruck genommen hatte, der von der
verflochtenen Systemregierung auf beamtete
und nichtbeamtete Juristen, insbesondere in
dem schwarzroten „Musterlande Baden“ aus-
geübt wurde. Die neu erworbene Einheit der
badischen Juristenschaft wird anlässlich des ba-
dischen Juristentages eindrucksvoll in Erbein-
nung treten.

Neben den großen demonstrativen Kundge-
bungen des Bad. Juristentages soll nicht ver-
gessen und unerwähnt bleiben die zähe Klein-
arbeit, mit der der Bund die weltanschauliche
Schulung seiner Mitglieder betreibt. Im en-
gen Einvernehmen mit dem Gaubildungsamt
der NSD. J. werden in den acht badischen
Landgerichtsbezirken, denen der Aufbau des
Gaus Baden des NSD. J. angefallen ist,
Schulungsabende abgehalten, in denen promi-
nente Persönlichkeiten der Parteileitung und
der Führung des NSD. J. über das Natio-
nalsozialistische Programm sprechen und zu den
Fragen der im Gange befindlichen Rechtsre-
form Stellung nehmen. Außerdem hat der
Gau Baden des NSD. J. unter Mitwirkung
des Justizministeriums und Ministeriums des
Innern in Rastatt ein Schulungslager für die
Jungjuristen und jungen Wirtschaftsrechtler
errichtet; an seinen vierwöchigen Schulungs-

„Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“

Heute Eröffnung der großen Ausstellung durch Dr. Goebbels

* Berlin, 20. April. Die erste Jahreschau
des neuen Deutschland „Deutsches Volk -
Deutsche Arbeit“ wird Samstag vormittag auf
dem Berliner Ausstellungsgelände am Kaiser-
damm vor dem Reichsministerium für Volksauf-
klärung und Propaganda. Dr. Goebbels
eröffnet werden. Die Bedeutung, die dieser
Ausstellung auch von der Regierung beigemes-
sen wird, geht daraus hervor, daß Reichs-
präsident von Hindenburg die Schirm-
herrschaft und Reichsminister Dr. Joseph
Goebbels die Ehrenpräsidentenschaft für diese
Ausstellung übernommen haben. Sämtliche
Gruppen der deutschen Industrie, alle Zweige
des deutschen Handwerks, der Reichsnährhand,
die D.M.Z. und viele kulturelle, wissenschaftliche
und wirtschaftliche Reichsorganisationen sind
an der Ausstellung beteiligt. Mit 185 000 qm.
Ausstellungsfäche ist die Ausstellung „Deut-
sches Volk - Deutsche Arbeit“ die

inhaltlich umfassendste Schau, die je in
Deutschland gezeigt wurde.

Die Ausstellung
„Deutsches Volk - Deutsche Arbeit“
behandelt das ganze Volk, aus dem wir ent-
standen sind, dem wir angehören, dem wir ver-
bunden sind in Glück und Not, an dessen Ver-
gangenheit unsere Vorfahren teil hatten und
dessen Zukunft die Zukunft ihrer
Kinder ist. „Das sind wir“, wird
die Ausstellung allen verkünden, „das ha-
ben wir geschafft“. Vor uns und vor
allen anderen legt die Ausstellung Zeugnis ab
von den Erfolgen des ersten Jahres
im Dritten Reich. Die Schau wird uns
selber mit Stolz, das Ausland aber mit Achtung
erfüllen. Man wird anschauen und merken,
wohin Deutschlands Sinnen und Trachten
geht: nach Arbeit und Frieden.

Die Abstimmung an der Saar

Abstimmungskommission und Abstimmungsgericht vorgehen

* Genf, 20. April. Das Völkerbundssekretariat
veröffentlicht eine Verlautbarung über die
Tagung des Aloys-Dreieranschlusses des Völ-
kerbundsrates für die Saarabstimmung. In
der Mitteilung heißt es:

Der Ausschuss hat heute die Arbeiten seiner
Tagung in Rom abgeschlossen. Während der
Ausschuss sich vorbehält, die Prüfung mehrerer
Fragen noch fortzusetzen, hat er beschlossen, dem
Rat vorzuschlagen,

a) die Schaffung einer Abstimmungskommission,
welche die Aufgabe haben wird, die Volks-
abstimmung zu organisieren und zu kontrol-
lieren,

b) die Schaffung eines Abstimmungsgerichts
zur Aburteilung von Verstoßen gegen die Ab-
stimmungsgeetze.

Weiter hat der Ausschuss Vorschläge ausgear-
beitet, die dem Rat vorgelegt werden sollen.
Diese Vorschläge betreffen Fragen der Perso-
nen, die das Recht zur Abstimmung in den Ab-
stimmungsbezirken haben und über die Metho-

den, die bei der Auswertung der Abstimmungs-
ergebnisse anzuwenden ist.

Der Ausschuss hat das Finanzkomitee des
Völkerbundsrates gebeten, einen Plan auszu-
arbeiten, der es ermöglicht, die durch die Ab-
stimmung hervorgerufenen Ausgaben zu deck-
en. Der Ausschuss wird seine Arbeiten fort-
setzen in einer Tagung, die in Genf einige
Tage vor dem Zusammentritt des Rates am
14. Mai stattfinden wird.

Kraftwagen stürzt in den Abgrund

Fünf Tote?

* Paris, 20. April. Ein schweres Autounglück
ereignete sich am Freitag in der Nähe von
Modane in Savoyen, dicht an der französisch-
italienischen Grenze. Ein mit fünf Personen
besetzter Kraftwagen stürzte in einen 300 Meter
tiefen Abgrund. Die Verunglückten konnten
bisher nicht geborgen werden. Man vermutet,
daß alle fünf Insassen den Tod gefunden haben.

kursen nehmen auch die Jungjuristen Bayerns und Hessens teil. Es ist beabsichtigt, den Kreis, der zu den Schulungskursen Einberufenen mit der Zeit noch bedeutend zu erweitern, um hierdurch systematisch den Typ des nationalsozialistischen Juristen heranzubilden.

Für die größere Öffentlichkeit von Bedeutung ist die Errichtung von Rechtsauskunftsstellen, die der Gau Baden, an den Amts- und Landgerichtsräten unter der Bezeichnung „N.S. Rechtsbetreuung“ errichtet hat und deren Zweck die unentgeltliche Erteilung von Rat und Auskünften in Rechtsangelegenheiten an bedürftige deutsche Volksgenossen ist. Der NSDAP hofft auch hiermit wesentlich dazu beigetragen zu haben, das sich nach der nationalsozialistischen Revolution allmählich wieder festigende Vertrauen in die Deutsche Rechtspflege und auf die Diener des Rechtes zu vertiefen und zu stärken. Diese volksgemeinschaftliche Tat wird dazu geeignet sein, auch die letzte gefühlsmäßige Abneigung des Volkes gegen die Juristenschaft zu überwinden.

Die im NSDAP zusammengeschafte badische Juristenschaft wird alles daran setzen, die alte Kluft zwischen Volk und Recht zu schließen. Sie ist bereit, ihre Volkswundenheit jederzeit auch durch die Tat zu beweisen und wird hierzu anlässlich des ersten Badischen Juristentages ein eindrucksvolles Bekenntnis ablegen.

Ein Volk — Ein Führer — Ein Recht!

Dr. Frank in Karlsruhe eingetroffen

Karlsruhe, 20. April. Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank ist am Freitagabend mit Begleitung in Karlsruhe eingetroffen. Er wurde von dem badischen Justizminister Pa. Dr. Wacker und dem Leiter des NSDAP, Gau Baden, Pa. Dr. Schüßler = Weinheim auf dem Bahnhof herzlich begrüßt und nach dem Schlosshotel geleitet, wo Dr. Frank während des Juristentages Wohnung nimmt.

Anwalt und Volk

N.S. Rechtsbetreuung beginnt.

Am Mittwoch, den 25. April 1934, beginnen die im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen zusammengeschlossenen Karlsruher Rechtsanwälte ihr juristisches Hilfswerk. Mit dem 25. April 1934 beginnt die Tätigkeit der N.S. Rechtsbetreuung.

Der Rechtsanwalt, der sich als Diener am Recht und damit am Volksgut fühlt, erachtet es als eine seiner vornehmsten Standespflichten, diejenigen Volksgenossen, die wegen ihrer Bedürftigkeit nicht auf ihre eigenen Kräfte rechnen können, unentgeltlich zu beraten und zu betreuen.

Die N.S. Rechtsbetreuung wird von den Rechtsanwälten ehrenamtlich ausgeführt. Da nach einer genauen Reihenfolge jeder dem NSDAP angehörende Rechtsanwalt in Karlsruhe zur Rechtsbetreuung herangezogen wird, ist die Gewähr dafür vorhanden, daß kein rechtsuchender Volksgenosse die N.S. Rechtsbetreuungsstelle unverrichteter Dinge verläßt.

Anspruch auf die unentgeltliche N.S. Rechtsbetreuung haben alle deutschen Volksgenossen, die zur Aufbringung der gesetzlichen Rechtsanwaltsgebühren und Anwaltskosten anerkennen, daß der rechtsuchende Volksgenosse die Verpflichtung hat, seine Bedürftigkeit in geeigneter Form glaubhaft zu machen.

Die bereits bestehenden Rechtsauskunftsstellen und Beratungsstellen aller Art mit Ausnahme derjenigen der Deutschen Arbeitsfront werden in die Organisation der N.S. Rechtsbetreuung eingegliedert. Die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den von der Deutschen Arbeitsfront für das Sondergebiet des Sozialrechtes eingerichteten Rechtsstellen wird dadurch sichergestellt, daß sich diese Stellen der Arbeitsfront in Gemäßheit der von der Reichsführung der Arbeitsfront erteilten Weisung auf das Gebiet des Sozialrechtes beschränken und im übrigen die bei ihnen rathuchenden Volksgenossen an die N.S. Rechtsbetreuungsstellen verweisen.

Die im NSDAP zusammengeschlossene Rechtsanwaltschaft erhofft von der nun beginnenden ehrenamtlichen Rechtsbetreuungsstätigkeit, daß damit ein neues Glied zur Errichtung der großen Volksgemeinschaft geschaffen wird und wünscht, daß die N.S. Rechtsbetreuung zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Volk und Gericht sowohl als auch zwischen Volk und Anwalt beiträgt.

Die Mörder des SA-Sturmführers Hambücker festgestellt

* Aachen, 20. April. Nach Mitteilungen der Justizpressestelle ist es nach umfangreichen Ermittlungen gelungen, die Mörder des SA-Sturmführers Hambücker festzustellen. Es sind dies die beiden Vergewaltigten Jakob Engel und Johann Fühn, die beide in Uebach wohnhaft sind. Sie sind des Mordes verdächtig und haben sich der Strafverfolgung durch die Flucht entzogen.

Sturmführer Hambücker, der im 47. Lebensjahr stand und Vater von fünf Kindern war, war in der Nacht zum 20. Juni 1932, als er sich mit einem Trupp SA-Männer auf dem Heimweg befand, den Augen der kommunistischen Eckenstößen zum Opfer gefallen.

Der Geburtstag des Führers

Millionen legen erneut ein Treuegelöbnis zum Führer ab

© Berlin, 20. April. (Drahtbericht aus Berliner Schriftleitung.) Nicht mit Feiern und großen Reden feierte die Reichshauptstadt den Geburtstag des Führers, sondern in der Stille der Arbeit. Ueber allem aber lag ein heller Schimmer von Freude, Dankbarkeit, und in Gedanken ist jeder bei dem Mann, dem die Herzen aller gehören. Trotdem keine Aufforderung zur Beflaggung der Häuser ergangen ist, prangen die Straßen der Reichshauptstadt in einem

Flaggenschmuck, wie ihn nur am 1. Mai vorigen Jahres die Reichshauptstadt gesehen hat.

Alle Betriebe, alle Büros und Fabriken arbeiteten zwar, doch lag über dem ganzen Leben der Stadt eine Feststimmung, für die es keine sichtbaren äußeren Merkmale gibt. Es war ein Tag wie alle andern, es war vielmehr ein Tag, an dem alle ihrer Arbeit nachgingen, an dem aber alle doch Rückschau hielten und vor allem in tiefer Dankbarkeit des Mannes gedachten, dem es gelang, das Volk zu einer Einheit zu verschmelzen, um es nun einer besseren Zukunft entgegen zu führen.

Alle Menschen waren froh, jeder brachte sich an diesem Tag einmal klar zum Bewußtsein, wie groß in seinem Ausmaß und in seiner Wirk-

lung das Werk des Mannes ist, dem heute die Herzen aller deutschen Menschen gehören.

Zahlreiche Organisationen, Körperschaften und auch Privatpersonen haben diesen Tag auch in der Reichshauptstadt benützt, um im Geiste des Führers, der stets der wahren Volksgemeinschaft und dem deutschen Sozialismus durch die Tat Ausdruck verlieh, tausenden, die heute noch Not leiden und die noch nicht in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden konnten, durch

zahlreiche Massenpeisungen.

Hilfe zu leisten. In allen Stadtteilen wurden die Hilfsbedürftigen in großen Sälen zur Einnahme des Mittagessens versammelt. Die Berliner SA hatte schon seit Monaten durch intensive Sammeltätigkeit sowie Geldmittel zusammengebracht, um die Speisung von vielen tausenden Volksgenossen dem Führer als Geburtstagsgeschenk überreichen zu können. Auch die Studentenschaft war dem Beispiel der SA gefolgt.

Die Berliner SA, Standarte 1 Charlottenburg brachte eine originelle Idee zur Durchführung. Sie organisierte einen

Staffellauf vom Rathaus Charlottenburg bis zur Reichskanzlei,

um durch die besten Läufer der Standarte dem Führer eine Geburtstagadresse zu übermitteln. Die 6,8 Kilometer lange Strecke wurde von den 19 eingeleiteten Staffelläufern in 11,2 Minuten bewältigt. Der letzte Läufer überreichte vor der Reichskanzlei dem persönlichen Referenten des Führers, Oberregierungsrat Meerwald, die Geburtstagadresse.

Für den Abend hatten alle Formationen der SA, SS, und der Partei Zulammenkünfte ihrer Mitglieder einberufen, auf denen jeweils die Führer der Gruppen und Formationen über das Leben des Führers sprachen. Alle diese Veranstaltungen sind in den größten Sälen der verschiedenen Stadtteile abgehalten worden und waren überfüllt.

Auch dieser Tag hat bewiesen, daß die Reichshauptstadt geschlossen hinter dem Führer

steht. Wiederum haben Millionen das Bekenntnis zum neuen Reich und das Gelöbnis der Treue zur nationalsozialistischen Idee und dem Führer des neuen Deutschland abgelegt.

Der Führer verbrachte seinen Geburtstag in völliger Zurückgezogenheit. Der Führer verließ gestern Abend im Auto Berlin zu einer Fahrt, die ihn durch Sachsen, das Fichtelgebirge, die sächsische Schweiz über Nürnberg nach München führte. In seiner Begleitung befand sich neben seiner künftigen Umgebung Reichsminister Gey.

Unterwegs wurde der Führer in den Ortschaften, in denen er erkannt wurde, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt und beglückwünscht.

Außerordentlicher Erfolg im Staatstheater

Die gestrige auf den Geburtstag unseres Führers angelegte Ernteaufführung von Friedrich Forster-Burgrafs „Alle gegen einen — einer für alle“ mit Stefan Dahlén in der Titelrolle, wurde zu einem ganz außerordentlichen Erfolg des Badischen Staatstheaters. Das Haus war ausverkauft, Flaggen und Fahnen gaben ihm ein festliches Gepräge. Die höchsten staatlichen und städtischen Behörden waren erschienen. Es gab endlosen Beifall für dieses Werk, das wie kein zweites für diesen Abend geschaffen war. Darsteller und Regisseur mühten sich immer wieder zeigen. Der Abend darf der Höhepunkt der gegenwärtigen Spielzeit genannt werden. Wir werden noch ausführlich über Werk und Aufführung berichten.

Politische Kurzberichte

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg trat am Freitag zu einer Standortbesichtigung in Breslau ein und wird bis Samstagmittag dort bleiben.

Außenminister Bartho hatte Freitagvormittag eine Unterredung mit dem polnischen Botschafter in Paris.

Vor dem Internationales Kriegsgericht begann am Freitag der Prozeß gegen die Militärverschwörer, die angeklagt sind, einen Anschlag gegen das Leben des Königs vorbereitet zu haben.

Der bulgarische Ministerpräsident Muschanoff besichtigte am Freitagmittag die Siemens-Werke in Siemensstadt.

Der Befehlshaber im Wehrkreis VII, Generalleutnant Adam, hat am Freitag die Um-

benennung der Kaserne des 1. Bataillons 18. (Bayr.) Inf.-Reg. in Adolf-Hitler-Kaserne vorgenommen.

Am Freitag wurde im Prozeß gegen die Anführer des marxistischen Schutzbundaufrandes in Wörgl vom 18. Februar das Urteil verkündet. Von den Angeklagten wurde der Kommandant des Republikanischen Schutzbundes, Johann Lenk, wegen Aufstuhrs zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten fünf Monate bis zu vierzehn Monaten schweren Kerkers.

Die Bundesleitung des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Dienst des Frontkämpferbundes im allgemeinen nur in Appells besteht. Ein Tragen der Bundesstracht zum Ausgang hat zu unterbleiben.

Die Auslandsdeutschen gratulieren

* Berlin, 20. April. (N.S.-Funk.) Der Generalleiter der Auslandsorganisation hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

„Stündlich laufen bei Auslandsorganisationen NSDAP-Kabel ein, in denen auslandsdeutsche und schiffahrende Parteigenossen in aller Welt des Geburtstages ihres Führers in Treue gedenken. Auslandsorganisation selbst verbindet mit herzlichsten Glückwünschen Versicherung treuester Gefolgschaft im Kampf für wahren Frieden und Deutschlands Weltgeltung.“

Der Glückwunsch des Vizkanzlers

* Berlin, 20. April. Vizkanzler von Papen hat an Reichszugführer Adolf Hitler folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Sehr verehrter Herr Kanzler!

Zu ihrem heutigen 45. Geburtstag ist es mir eine besondere Freude, ihnen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche des Reichskabinetts zu übermitteln. So, wie sich die inneren Beziehungen zwischen Führer und Volk im Laufe dieses Jahres immer stärker und unerschütterlicher geknüpft haben, so ist unter Ihrer Führung auch an der Spitze des Reiches eine Arbeitsgemeinschaft gewachsen, die sich unerschütterlich mit Ihnen verbunden fühlt. Die Loyalität und Treue, mit der Sie jedem einzelnen Ihrer Mitarbeiter begegnen, hat eine Gemeinschaft von Männern geschaffen, die nicht nur gewöhnt und entschlossen sind, ihr ganzes Denken und Können in den Dienst des von Ihnen gesteckten großen historischen Zieles zu stellen, sondern die auch an der Persönlichkeit ihres Führers mit einer aus gläubigen Herzen strömenden Treue hängen. Wir wissen, daß das wahre Führerprinzip zu allererst verpflichtenden Gehorsam an oberster Stelle verlangt. Deshalb umschließt unser Geburtstagswunsch das Gelöbnis, daß Ihre ersten Mitarbeiter und Kämpfer stets eingedenk dieser Verpflichtung wie früher in

rückhaltloser Offenheit, Treue und Gehorsam mit Ihnen marschieren werden im Kampf um den Neubau des Reiches, dem Gott in ihrem neuen Lebensjahr seinen Segen schenken möge. Ihr aufrichtig ergebener

(gez.) von Papen.“

Glückwünsche Görings

* Berlin, 20. April. Der preussische Ministerpräsident Göring hat dem Reichskanzler und Führer Adolf Hitler zum 45. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt:

„Am heutigen Tage überfende ich Ihnen, mein Führer, auch namens aller Beamten, Angestellten und Arbeiter der mir unterstellten Ministerien und Behörden die aufrichtigsten und tiefempfundnen Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag.“

Ich gelobe Ihnen gerade am heutigen Tage aufs Neue, auch im neuen Jahre alle mir aufgetragenen Aufgaben in Ihrem Sinne zu erfüllen, vor allem aber, meine ganze Kraft einzusetzen, Ihren wichtigsten Grundgedanken, dem deutschen Volke die Einheit des Reiches zu schaffen, in Preußen auszuführen. Jeder Einzelne mir durch Ihr Vertrauen überantwortete Mitarbeiter wird seine letzte Kraft einsetzen, dem Führer treulich zu dienen. Was mich selbst betrifft, so wissen Sie aus 1 1/2 Jahrzehnten treuester Gefolgschaft, daß es meine tiefste Freude, mein höchster Stolz und mein größtes Glück ist, Ihr treueverbundener Gefolgsmann und eifrigster Mitkämpfer sein zu dürfen. In der restlosen Hingabe an Sie, mein Führer, sehe ich Sinn und Inhalt meines ganzen Lebens. Darum vermag ich nicht in Worte zu fassen, welche tiefempfundnen Segenswünsche mich heute für Sie erfüllen. In tiefster Weisheit weiß ich mir eines: Will der Herrgott Deutschland retten, so wird er Sie uns weiter in voller Gesundheit erhalten.“

In unerfütterlicher Treue und unauslöschlichem Gehorsam Ihr Ihnen restlos ergebener Hermann Göring.“

Sie lügen weiter ...

Trecher Betrug eines Judenblattes

Nachrichtenfälschung des Berliner Ahtuhrabendblattes

* Berlin, 20. April. Das Berliner Ahtuhrabendblatt hat es fertiggebracht, eine ihm vom Deutschen Nachrichtenbüro zugewiesene informationelle Mitteilung, wonach im Gegensatz zu der Behauptung eines Berliner Mittagsblattes der Führer nicht auf dem Obersalzberg weilte, mit dem eigenen Zusatz zu veröffentlichen, daß der Führer seinen Geburtstag in Berlin verlebte.

Dieses, fälschlich dem DPA zugeschobenen Zusatz benutzte das Blatt zu einer Schlagzeile.

Die fragliche Ausgabe des Blattes mußte deshalb auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidenten eingezogen werden. Der Schriftleitung des Blattes war sowohl vor wie nach dem Erscheinen der Ausgabe mitgeteilt worden, daß der Führer nicht in Berlin weilte. Statt einer ehrlichen Richtigstellung behauptete das Ahtuhrabendblatt in einer neuen Ausgabe: „Die Korrespondenzmeldung, die wir in unserer vorigen Ausgabe wiedergaben, daß der Führer seinen Geburtstag in Berlin verbringe, hat sich als falsch erwiesen.“

Mit dieser Bemerkung hat das Blatt statt sich selbst zu verächtigen, wissentlich die Korrespondenz falsch beschuldigt.

Das Verhalten des Blattes richtet sich selbst. Gegen den Hauptschriftleiter und den verantwortlichen Schriftleiter ist Anzeige wegen Nachrichtenfälschung beim Bezirksgericht Berlin der Deutschen Presse erstattet worden.

Simmler Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes

Dieses Regierungspräsident von Köln. * Berlin, 20. April. Der Amt. Preussische Pressebericht teilt mit: Der preussische Ministerpräsident Göring hat den Ministerialrat Diels am 20. April von seinem Amt als Inspekteur des Geheimen Staatspolizeiamtes entbunden

„Der Führer“

Samstag, 21. April 1934, Folge 108, Seite 2

Die „Hirota-Doktrin“ / Neue Spannungen im Fernen Osten

Das japanische Außenamt hat eine Erklärung abgegeben, die sich gegen die Betätigung ausländischer Militärs in China wendet, und die jede äußere Einmischung in die chinesischen Verhältnisse mit dem Kriege bedroht.

„Staaten den Staaten“, — müßte es heißen, wenn die weltberühmte Monroe-Doktrin jetzt von Tokio aus auf fernöstliche Verhältnisse übertragen werden sollte. Leider heißt es statt dessen: „Staaten den Japanern“. Der Sprecher des japanischen Außenministeriums hat am 18. April in einer offiziellen Erklärung den weißen Großmächten sozusagen verboten, ihr Geld in China anzulegen, ohne daß vorher eine japanische Erlaubnis eingeholt worden sei. Natürlich steht diese Verlautbarung in der Diplomatensprache ausgedrückt etwas harmloser aus. Aber ihr Sinn ist nicht harmlos.

Japan erklärt sich verantwortlich für den Frieden im Fernen Osten und stellt fest, daß die Ordnung in China von China selbst abhängt. Daher, heißt es mit etwas überraschender Logik, werde Japan sich jeder Handlung der chinesischen Regierung widersetzen, die den Frieden gefährden könnte. Dann ist des weiteren von der Einrichtung chinesischer Militärluftplätze mit ausländischem Kapital die Rede. Gemeint sind in erster, zweiter und dritter Linie die Amerikaner. Sie haben als Folge der Europareise, die der Finanzminister L. W. Sung im vergangenen Sommer um die Welt machte, der chinesischen Zentralregierung Kredite gegeben, die natürlich zunächst dem wirtschaftlichen Aufbau des Landes dienen sollen. Sie haben Vertrauen in Herrn Sung, der in den Vereinigten Staaten studiert hat und 1917 mit dem Diplom der Harvard-Universität in seine Heimat zurückkehrte. Dort machte er Karriere, als moderner Bank- und Börsenfachmann und als Schwager des großen Sun Yat sen, des Begründers moderner chinesischer Staatskunst. Sun Yat sen ist tot, aber ein anderer Schwager Sung ist Marshall Chiang Kai Shek, der heutige Diktator der chinesischen Republik. Der finanzielle und wirtschaftliche Aufbau Chinas ist nicht zu trennen von seiner militärischen Befreiung und seinem kulturellen Kampf um die Volkwerdung im Sinne des modernen Nationalstaates. Es sind dieselben Menschen, die auf der einen wie auf der anderen chinesischen Front kämpfen. Sie wollen auch das gleiche Ziel.

In Wahrheit haben die Japaner, die China so feierlich verantwortlich machen für die Ordnung im eigenen Lande, eine beträchtliche Anzahl chinesischer „Generäle“ unterstützt, die bald in dieser, bald in jener Provinz durch private

Bereits am 25. Juli 1927 soll der damalige japanische Ministerpräsident Tanaka seinem Kaiser ein Memorandum über die Eroberung der Mandschurei vorgelegt haben, das Punkt für Punkt die einzelnen Kriegshandlungen und diplomatischen Akte vorwegnahm. Die in Schanghai erscheinende Zeitschrift „China Critic“ veröffentlichte seinen Wortlaut bereits eine Woche nach dem Einfall in die Mandschurei. Japaner erklären diese Tanaka-Dokumente für eine Fälschung. Wenn sie tatsächlich nicht in dieser Form dem Kaiser in Tokio vorgelegt sein sollten, haben doch die Ereignisse ihnen recht gegeben.

Diese Ereignisse treten jetzt in ein entscheidendes Stadium. Japans Gegnerschaft gegen die Sowjets, die eine beträchtliche Luftflotte und die bemerkenswert gute Armee des Generals Blücher im Fernen Osten stationiert haben, bleibt gewiß bestehen. Aber für den Augenblick erscheinen doch die Verdächtigungen der Chinesen, sich ebenfalls eine Luftflotte anzubauen, für das Inselreich noch bedrohlicher. Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo Litwinow, der russische Außenkommissar, dem seit Abhaltung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz der Abschluß von Nichtangriffsverträgen mit fast sämtlichen Rußland benachbarten Ländern vom Weißen Meer bis zum afghanischen Hochland gelang, nun die letzte große Ueber-raschung aufzudecken bringt: einen Nichtangriffs-pakt mit Japan. Zwar wird er keine 10 Jahre dauern können, denn die russisch-japanischen Gegensätze sind nicht zu beseitigen. Aber sie könnten verjagt werden, und sie werden sicherlich in dem Augenblick an Geltung verlieren,

in dem Japan sich entschließt, den Amerikanern, die in China Handel treiben, auf Grund des berühmten Prinzips der „offenen Tür“ diese Beschäftigung zu unterlagen.

Es geht jetzt auch innerhalb der chinesischen Zentralregierung, in der offenbar zwei verschiedene Auffassungen herrschen, um die Frage, ob eine solche chinesische souveräne Wirtschaftspolitik gegen den Willen der Japaner aufrecht zu erhalten sei oder nicht. Eine Gruppe zur Linken, die unentwegten Nationalisten, behauptet: ja. Ein rechter Flügel ist dagegen der Meinung, daß es taktisch richtiger sei, sich mit den Japanern zu verständigen, weil sonst ein neuer militärischer Ueberfall mit Gewißheit erfolgen würde. Seit die revolutionierenden Generale ihre Rolle ausgeübt haben, würden eben japanische Generale ähnliche Aufgaben erfüllen. Zwischen beiden Flügeln steht Chiang Kai shek. Er weiß, daß beide Parteien national denken und sich sehr viele gute Gründe für beide Auffassungen vorbringen lassen. Jetzt muß sich herausstellen, ob die Japaner, wenn sie von ihrer allgemeinen diplomatischen Erklärung zu fester umrissenen direkten Forderungen vorgehen, auf eine Einheitsfront zwischen Chinesen und ihren weißen Geschäftsfreunden treffen, die ihnen zu stark wird. Dann könnte der unzweifelhaft beabsichtigte chinesische Aufbau ungehindert fortgesetzt werden. Andernfalls wird es sehr die Frage sein, welche Modernisierung der chinesischen Wirtschaft und des Verkehrslebens den Japanern ungefährlich genug erscheinen könnte, um sie den, nach den Hilfsmitteln moderner Technik eifrig Ausschau haltenden Chinesen zu gestatten.

Der Sozialismus marschiert

Lohnzahlungen am 1. Mai. — Berlin als Vorbild

□ Berlin, 20. April. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Berliner Stadtverwaltung hat, ungeachtet der noch ausstehenden endgültigen Entscheidung für das ganze Reichsgebiet beschlossen, den städtischen Arbeitern der Reichshauptstadt am 1. Mai ihren Lohn voll auszuzahlen. Die Stadtverwaltung der Reichshauptstadt hat damit eine Pflicht erfüllt, die selbstverständlich ist und ist mit diesem Beschluß beispielgebend vorgegangen. Inzwischen ist, wie wir erfahren, eine Anzahl Berliner Privatfirmen dem Beispiel der Stadtverwaltung gefolgt. So hat z. B. die Firma Scheering-Kahlbäum beschlossen, ihren sämtlichen Arbeitern den Lohn am Tag der nationalen Arbeit auszusuchen. Andere Firmen sind schon im Laufe des gestrigen Tages gefolgt und weitere werden ohne Zweifel heute folgen. Man kann darin einen Beweis sehen, daß der sozialistische Gedanke fest verwurzelt ist, und daß heute der Arbeitgeber von sich aus schon alles daran setzt um die Volksgemeinschaft täglich erneut zu bekräftigen.

In gleicher Weise kann auch die gestern verabschiedete neue Maßnahme der Reichsbahn, die einen neuen wesentlichen Schutz für ihre Arbeiter bringt als eine Tat des sozialistischen Aufbaues bezeichnet werden. Die Bedeutung auch dieser Maßnahme liegt in ihrer Freiwilligkeit. Es ist zu hoffen, daß auch sie richtunggebend wird.

Dr. Ley in Halle

* Halle, 20. April. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront besuchte am Freitag das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet. Aus diesem Anlaß veranstalteten NSD. und Arbeitsfront in Halle eine Kundgebung, die von mehreren tausend im mitteldeutschen Wirtschaftsleben führend und schaffend tätigen Männern besucht war.

Von stürmischem Beifall begrüßt ergriff hier Dr. Ley das Wort zu einer Rede, die in vielen Punkten über das bereits in anderen Städten Gesagte hinausging.

Der tiefste Stand des sozialen Lebens in den vergangenen Jahrzehnten drückte sich am deutlichsten in der Tatsache aus, daß der erste Mai, der eine Feier des Lebens und der Gemeinschaft sei, zum Fest des Klassenkampfgedankens verfaßelt werden konnte. Dem Führer sei es gelungen, der Arbeiter ihren uralten Sinn wieder zu geben. Der Nationalsozialismus, der die großen Zusammenhänge und Kräfte erkannt habe, die im Mikrokosmos und Makrokosmos wirken, habe die Menschen wieder einfach denken gelehrt. Diese Fähigkeit sei gekommen aus dem gefundenen Instinkt des Volkes, das seiner so verstanden habe wie Adolf Hitler, der selber aus dem Volke komme und der den „Geruch der Erde“ kenne. Diese „Witterung“ aber sei das Wesen des Instinkts, und manchem Wirtschaftsführer sei diese Art Instinkt zu wünschen. Wenn der Wirtschaftsführer sich vom Bürofehlchen lösen könnte, würde der Ausgleich mancher heute noch bestehender Gegensätze leichter sein und mancher Umweg im wirtschaftlichen und sozialen Leben könnte dann vermieden werden. Die Lohnfrage werde von selbst zu einem Problem zweiten Ranges, wenn auch in der Wirtschaft das natürliche Verhältnis von Führer und Geführten und das gegenseitige Vertrauen aller Schaffenden hergestellt sei. Stabile Lohnverhältnisse seien für die Deutsche Arbeitsfront die selbstverständliche Voraussetzung. Ihre eigentliche Arbeit gelte aber der Erziehung zum Nationalsozialismus; denn die soziale Frage sei eine Erziehungsfrage.

Reichsbahnbeamte spendeten 15 Millionen

* Berlin, 20. April. Die hohe Opferbereitschaft, die das Personal der Deutschen Reichsbahn im vergangenen Jahre zeigte, dokumentiert sich in den Zahlen. Die jetzt nach Abschluß der Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit und für das Winterhilfswerk festgestellt worden sind. Wie das VZB-Büro dem Beamtenrichterdienst entnimmt, sind bis Ende März an Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit von Personal der Reichsbahn rund 7 Mill. RM. aufgebracht worden, einschließlich der Selbsthilfeeinrichtungen des Personals insgesamt sogar etwa 8 Mill. RM. Die gleiche Opferbereitschaft bewies das Personal der Reichsbahn beim Winterhilfswerk. Hierfür wurden 62 Mill. RM. aufgebracht, wozu noch über 650 000 RM. Spenden der Selbsthilfeeinrichtungen kommen, so daß annähernd 7 Mill. RM. an das Winterhilfswerk abgeführt wurden. Die somit vom Reichsbahnpersonal aufgebrachtene Spenden erreichen annähernd den Betrag von 15 Mill. RM. Daneben hat aber das Personal noch durch Hausammlungen und Straßensammlungen einen in die Millionen gehenden Betrag gespendet.

Die letzten Zeugen

Schlußvernehmung der Frau Werther und des Barons

Schweinfurt, 20. April. Zur heutigen Sitzung herrscht starker Andrang, nachdem bekannt geworden ist, daß der Schluß der Beweisaufnahme bevorsteht. Unter den Zeugen sieht man auch Frau Werther und ihren Sohn. Der Polizeidiener von Waltershausen, Anton Güth, sagt als Zeuge u. a., daß er bei seinem Eintreffen auf dem Schloß den Bürgermeister, den Angeklagten und den Landwirt Köhler angetroffen habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie Liebig ausgesehen habe, antwortet der Zeuge u. a.: Er hat genau so dumm dreingehaut wie wir alle. Er hat sich gar nicht aufgeregt, und ich dachte bei mir:

Du bist es nicht.

Die Frage, ob Liebig mit in das obere Stockwerk gegangen sei, kann der Zeuge nicht genau beantworten. Er gibt dann eine Schilderung seiner Beobachtungen am Tatort. In dem ihm vom Vorsitzenden gezeigten Revolver erkennt er denjenigen wieder, der später unterhalb des Nordzimmers im Schloß gefunden wurde. Das Schloß habe Liebig nur einmal in Begleitung des Gendarmen verlassen, als er aus seinem Zimmer die Pistole holen mußte. Als der Zeuge zu Liebig gesagt habe, er solle doch zugeben, wenn er die Tat begangen habe, habe Liebig erwidert: „Anton, Du kannst Dich darauf verlassen, ich war es nicht.“

Dann wird der Zeuge über die Velterspuren vernommen. Er bestätigt, daß sich im Erdreich zwei Spuren von der großen Leiter befunden hätten, die am Wirtschaftsgebäude angelehnt war.

Der Zeuge Güth gibt dann an, daß er auch von dem Privatdetektiv Lehner vernommen worden sei. Man habe ihm gesagt, er solle zum Bürgermeister kommen. Auf dem Wege sei ihm aber mitgeteilt worden, daß er nicht zum Bürgermeister, sondern zum Landwirt Jäger kommen solle.

Dort habe sich ein Herr als Lehner-München vorgestellt. Lehner habe gesagt: Bei Ihnen wurde doch einmal Geld gestohlen (bei dem Zeugen war am 11. November 1932 eingebrochen worden), haben Sie keinen Verdacht auf Liebig? Er, der Zeuge, habe das verneint. Im Herbst v. J. habe er einmal mit Liebig gesprochen, der sich dabei auf freiem Fuß befand. Liebig habe gesagt, daß in den Untersuchungsakten stehe, auch August Dietrich könne der Täter gewesen sein. Der Zeuge habe darauf gesagt, so gut wie Liebig es gewesen sein soll, könnten auch andere Waltershäuser Burschen drin stecken.

Nach der Vernehmung eines belanglosen Zeugen wird

Freiherr von Waltershausen zur Schlußvernehmung aufgerufen. Der Vorsitzende fragt ihn, ob er seinen bisherigen Angaben noch etwas hinzuzufügen bzw. etwas zu berichtigen habe. Der Zeuge verneint dies. Dann kommt der Vorsitzende nochmals auf die Kaffiber-Angelegenheit zurück und auf die Widersprüche, die zwischen der Darstellung des Zeugen und seiner Mutter bestehen.

Vorsitzender mit erhobener Stimme: Ich will Sie nun auf Ehre und Gewissen fragen, wissen Sie etwas von der Täterschaft?

Zeuge: Nein.

Vorsitzender: Was sagen Sie zu Selbstmordgedanken Ihrer Mutter?

Zeuge: Es ist möglich, daß meine Mutter nach dem Tode meiner Schwester gesagt hat, sie wisse nicht, ob sie es überlebe. Aber es fehlt dafür, daß sie die Tat begangen hat, jeder Anhaltspunkt.

Ueber Lippof befragt, erklärt der Zeuge, daß nach seiner Ansicht Lippof für die Tat nicht in Betracht komme. Außer gegen Liebig könne er auch gegen niemand anders Verdachtsmomente äußern. Er habe ursprünglich auch nicht daran gedacht, daß Liebig der Täter sei, sei aber denn doch zu der Ueberzeugung von der Täterschaft Liebigs gekommen.

Einen direkten Grund, warum Liebig die Tat begangen haben soll, kann der Zeuge auch nicht angeben.

Vorsitzender: Haben Sie Anhaltspunkte, daß Ihre Stiefvater selbst der Täter war?

Zeuge: Nein, er war viel zu optimistisch.

Vorsitzender: Glauben Sie, daß Ihre Mutter es selbst getan hat.

Zeuge: Ganz unmöglich.

Der Vorsitzende hält ihm dann noch die von ihm gefundenen Fingerabdrücke vor.

Der Zeuge erklärt wiederum, daß er selbstverständlich damals, als er sich auf dem Schloß aufgehalten habe, mit allen möglichen Gegenständen in Berührung gekommen sei.

Vorsitzender: Glauben Sie nicht, daß Liebig und Lippof zusammen als Täter in Frage kommen?

Der Zeuge hält das für unwahrscheinlich. Eine interessante Auseinandersetzung entspinnt sich dann über die

Frage der arischen Abstammung der Freiherrin von Waltershausen.

Auf die Befragung in den Zeitungen hin legte der Zeuge Abschriften ständesamtlicher Urkunden vor, wonach der Vater und der Großvater seiner Frau als evangelische Christen bezeichnet werden. Dagegen wird festgestellt, daß der Urgroßvater der Frau ein Jude war, der getauft wurde. Nachdem dies aber bereits in die fünfte Generation hineinreichte, sei der Nachweis der arischen Abstammung erbracht.

Freiherr von Waltershausen wird hiermit verurteilt und leistet mit zitternder Hand und bleichem Gesicht den Eid.

Darauf erscheint

Frau Werther zur Schlußvernehmung, gefolgt von der Schwester, Baronin von Aufseß, und ihrer früheren Dienstherrin Wittmann und Fischer. Der Vorsitzende machte Frau Werther eindringlich darauf aufmerksam, ob sie Anlaß habe, ihre bisherigen Angaben zu ergänzen, zu ändern oder richtigzustellen. Die Zeugin verneint dies und bleibt auch gegenüber weiteren eingehenden Fragen über die Vorgänge während der Mordnacht bei ihren bisherigen Aussagen.

Bereidigung der Frau Werther abgelehnt

Das Gericht lehnte die Bereidigung der Frau Wilhelmine Werther ab, da sie der Beteiligung an der Tat verdächtig ist.

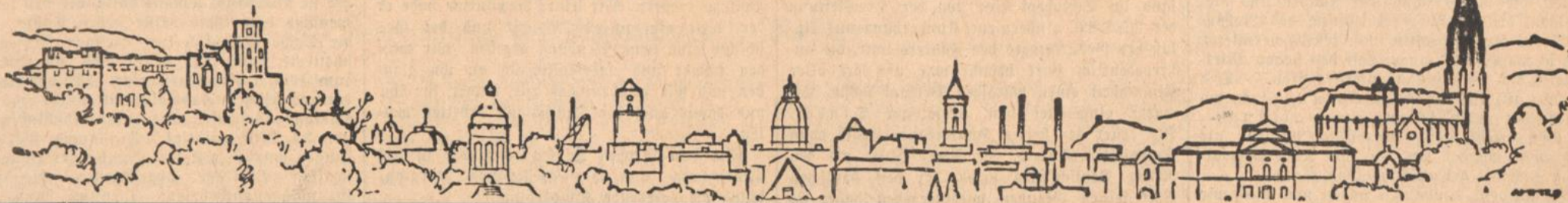
Kaffee Hag

schont Herz und Nerven

Kriege das Wiederaufbauwerk der Regierung gefährdeten. Die ungeheuer schwierige Aufgabe, ein Reich von 350 Millionen Menschen, das den entscheidenden Zeitpunkt zur Aufnahme der abendländischen Zivilisation und ihrer Machtmittel verpaßt hat, nachträglich unter dem Druck auswärtiger Kriege neu zu organisieren, wird trotz des wachsenden chinesischen Nationalgefühls auch heute noch dauernd durch Generalverschwörungen kompliziert. Erst vor wenigen Monaten brach die Revolte in Fuzien zusammen, die der ehemalige chinesische Außenminister Dr. Eugen Tschien mit Hilfe dunkler Waffenlieferanten ins Leben gerufen hatte, in einer Provinz, die als Küstenland durch die japanische Flotte sehr genau kontrolliert werden kann. Gerade ihr Verlauf hat erwiesen, daß die chinesischen Massen selber sich nicht mehr gerne für die Unternehmungen angeblich patriotischer Revolutionäre begeistern.

Selbst in Nordchina hat das Volk keine große Lust, ein eigenes Reich unter japanischer Oberhoheit zu begründen. Die Ordnung in China ist noch nicht sehr groß, aber sie ist schon weit genug fortgeschritten, um den Japanern Sorgen zu bereiten. Sie sagen sich schließlich mit Recht, wenn es heute schon schwer ist, Parteigänger gegen gutes Geld zu finden, das alte Verfahren nahezu unmöglich gemacht wird, so hat erst ein Reich guter Verkehrswege die entferntesten Provinzen des Nierenreiches miteinander verbindet. So viele Randgebiete auch abgefallen sind, wie jetzt gerade wieder Tibet und Ostturkestan, wie schwierig die Verhältnisse in der inneren Mongolei liegen mögen, die eigentlichen Chinesen fühlen sich als Nation, ja als Reich der Mitte, wie vor Jahrtausenden. Selbst für die Ausgewanderten Millionen Kaufleute und Klein-gewerbetreibenden in Hinterindien und auf den Südpazifik trifft das zu. Die Zeit der Generale ist vorbei. Chinas wichtigster Bundesgenosse waren seit dem Boxeraufstand die Amerikaner. Sie kennen natürlich die Verhältnisse ziemlich genau. Sie haben Japans Vorgehen, seitdem der erste Schuß in der Mandschurei fiel, genau vorausgesagt. Ihnen kommt auch die als „Hirota-Doktrin“ bezeichnete jüngste Erklärung nicht überraschend.

DAS BADISCHE LAND



Badens liegreiche Arbeitsdhlacht:

Offezheim frei von Hochwassergefahr

Kastatt, 20. April. (Drahtber. des „Führer“) Am Geburtstag des Führers konnte der Bezirk Kastatt den verantwortlichen Stellen die Vollendung eines Werkes melden, das als eines der ersten praktischen Friedensdenkmäler in Baden anzupreisen ist. Es handelt sich um die Erstellung der Sandbachmündung in der Gemeinde Offezheim. Seit Jahrzehnten leidet Offezheim mit den anderen Niedergemeinden unter dem Hochwasser des Rheins und seinem unermesslichen landwirtschaftlichen Schaden. Der kleine Sandbach wurde dann zum wildbrausenden Strom, der die Dämme zu sprengen und das Unterdorf zu überschwemmen drohte.

Zweimal lag diese Gefahr in unmittelbarer Nähe, zweimal sind die vor 120 Jahren errichteten Dämme schon gebrochen und die Existenz der Gemeinde stand auf dem Spiel. Als im Jahre 1931 in einer Frühjahrsnacht das Wasser wieder kam, als die Dämme unter dem Ansturm der Fluten barsten und nur mit großer Not die Wasserkatastrophe von der Gemeinde abgemindert werden konnte, stand fest, daß hier endgültig Abhilfe durch Verlegung der Sandbachmündung geschaffen werden mußte. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, binnen Jahresfrist das umfangreiche schwere Werk durchzuführen.

Nachdem das Kulturbauamt Karlsruhe die Pläne entworfen hatte, ging der nationalsozialistische Bürgermeister Pa. Friedrich König mit seiner wackeren Gemeinde daran, das Werk in eigener Regie auszuführen, um die Hochwassergefahr endgültig zu bannen. Es wurde geschuftet, denn jeder Arbeiter wußte, daß er Weib und Kind, Haus und Hof mit seiner Arbeit rettete. Oberbaufreier H. He, Karlsruhe leitete die Arbeiten.

Über 80 000 Kubikmeter Erde wurden bewegt, 80 000 Tagewerke geleistet, einhunderttausend Mark Löhne bezahlt, für 40 000 Mark Materialkosten übernommen.

Dafür werden durch die Verbesserung des Geländes jährlich rund 26 000 RM. erzielt werden, 500 Hektar konnten gewonnen werden durch das Unternehmen, 276 Hektar neu eingedeicht und landwirtschaftlicher Nutzung zugänglich gemacht.

Allerdings wird eine Steigerung des landwirtschaftlichen Nutzens in den Gemeinden Offezheim, Wintersdorf und Detersdorf erst möglich sein, wenn durch die geplante Erstellung eines 800 Meter langen Rheinhauptdamms bei Wintersdorf den Wasser des Rheins der Zutritt ins Land verwehrt wird. Hierdurch sind weitere 20 000 Tagewerke und viele Materialausgaben notwendig.

Die erste Etappe ihres großen Bekleidungsplanes vom Hochwasser hat die Gemeinde Offezheim gestern erreicht, als in Anwesenheit von vielen geladenen Gästen und Regierungsvertretern vom Kulturbauamt Karlsruhe Oberbaufreier Kesselhauf, Kreisleiter Bärle, Baden-Baden, Kreisvorsitzender Stier, Baden-Baden, Landrat Tritschler, Kastatt, Arbeitsamtsdirektor Grosse, Baden-Baden sowie als Vertreter der Stadt Kastatt Stadtrat Kalmbacher, der Sandbach in seinem Bett geleitet wurde.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes nahm Landrat Tritschler den Durchstoß vor, nachdem Bürgermeister König kurz die technische Seite des Projekts erörtert hatte. Landrat Tritschler unterstrich die Bedeutung des Tages.

Dieses Werk sei das Denkmal, das wir unserem Führer zu seinem heutigen Geburtstag zu Füßen legen. Mit dem Wunsche, daß das neue Bachbett der ganzen Landschaft zum Segen gereiche, ließ er die Sandbachwasser ihren neuen Weg zum Rhein nehmen.

Kreisleiter Bärle führte u. a. aus: Was hier geschieht, ist symbolisch für unser

Vaterland. Wie dem Sandbach, so wurden auch dem Volke neue Bahnen geschaffen, die alten können zugeworfen und vergessen werden. Auf diesem neuen Wege marschiert unser Volk in seine Zukunft. Es ist eine große Leistung, die wir dem Führer heute berichten können. Er soll sehen, wie im Grenzland Baden gearbeitet wird und wie hier die Zeichen des nationalsozialistischen praktischen Friedenswillens erstehen.

Kraftpostlinie Zell-Zotmoos

Zell i. W., 20. April. Es sind Bemühungen im Gange, die Kraftpostlinie von Zell nach Zotmoos, die wegen ungenügender Garantieübernahme der Gemeinden eingestellt wurde, im Sommer wieder in Betrieb zu nehmen. Der Gemeinderat von Zell i. W. hat sich bereits bereit erklärt, die verlangte Garantie zu leisten.

Schachweltmeisterkämpfe in Freiburg

Auch die 7. Partie remis

Freiburg, 20. April. (Drahtbericht des „Führer“) Die siebte Partie der Schachweltmeisterschaft Aljechin — Bogoljubow wurde schon nach 17 Zügen remis gegeben. Offenbar waren die beiden Meister von der sechsten Partie noch zu sehr ermüdet. Verlauf: 1. b4-b5; 2. c4-d3; 3. Sf3-Sf6; 4. e3-e4; 5. Lc4-c5; 6. 0-0-a6; 7. Dc2-Sc6; 8. Tfd1-b5; 9. Td3-c4; 10. Lc2-Sb4; 11. a3-Sc2; 12. Dc2-Lb7; 13. Sc3-Sd5; 14. Sc2-Sf6; 15. Sc3-Sd5; 16. Sc2-Sf6; 17. Sc3-Sd5 remis gegeben.

Schachspiel mit lebenden Figuren auch in Freiburg

Freiburg i. Br., 20. April. Um den Schachspielenden Kindern Gelegenheit zu geben, die beiden Meister dieses königlichen Spieles zu sehen, haben sich Dr. Aljechin und Bogoljubow bereit erklärt, am Samstagnachmittag 4 Uhr auf dem Münsterplatz ein Spiel mit lebenden Figuren auszutragen. Die weißen Figuren werden durch Schulkinder, die schwarzen Figuren durch Schulkinder dargestellt werden.

Diebstahl eines Kaffers springt in den Neckar

Heidelberg, 20. April. Als Donnerstagabend der 38jährige Kaufmann Richard Kumbert, der in Mannheim wohnt und für eine Zwecksparkasse tätig ist, in der am Neckar gelegenen Lauerstraße eine geschäftliche Angelegenheit erledigen wollte, sagte man ihm auf den Kopf zu, daß er einbrennende Beträge von 300 Mark nicht an seine Kassenzentrale abgeliefert habe. Er erklärte sich bereit, mit den Beteiligten in einem Auto nach Mannheim zu fahren, um durch Vorlage der Belege den Verdacht zu entkräften. Als man das Haus verließ, ergrieff er die Flucht, schwang sich über das Straßengeländer und sprang in den Neckar. Die Juroren, an Land zu kommen, beachtete er nicht, schwamm vielmehr weiter und verankerte plötzlich. Er wurde bald darauf aus dem Wasser gezogen, war aber bereits tot.

Von der Stromleitung getötet

St. Peter, 20. April. Bei der Beschädigung eines Neubaus kam der Dachdecker August Schwär der Zulassung des elektrischen Stromes zu nahe und wurde auf der Stelle getötet. Brandwunden am Kopf und an den Händen

Künftige Entwicklung bei den badischen Krankenkassen

Geringere Beiträge - Steigende Leistungen

Karlsruhe, 20. April. Die badischen Krankenkassen befinden sich weiter in aufsteigender Entwicklung. Bei einer Reihe von Kassen sind in der letzten Zeit weitere Beitragssenkungen eingetreten. Nach dem neuesten Stand haben seit 1. März 1933 den Beitrag herabgesetzt:

29 von 60 Ortskrankenkassen = 48,3 v. H. 70 von 169 Betriebskrankenkassen = 41,4 v. H. 4 von 20 Innungskrankenkassen = 20 v. H. Außerdem haben den Beitragssatz seit 1. März 1933 zum zweiten Male gesenkt: 2 Ortskrankenkassen und 12 Betriebskrankenkassen. Diese Herabsetzungen sind durchweg ohne Verminderung der Leistungen erfolgt.

In der nächsten Zeit ist damit zu rechnen, daß die günstige Lage der Krankenkassen weitere Herabsetzungen gestattet wird. Dabei werden die Leistungen in keinem Fall herabgesetzt, im Gegenteil haben verschiedene Kassen, die ihre Beiträge gesenkt haben,

ihre Leistungen erhöht. Diese Steigerung der Leistungen erstreckte sich hauptsächlich auf Zahnbehandlung und Familienkrankenpflege.

Instandsetzung von A.D.R.-Gebäuden

Karlsruhe, 20. April. Bei der Übernahme der Allgemeinen Ortskrankenkasse durch die nationalsozialistischen Beauftragten machten diese wie auch der Regierung die Kassengebäude, Eigenheime und andere Häuser, die weit über den tatsächlichen Bedarf hinaus von den früheren Verwaltungen sinn- und planlos errichtet und zusammengekauft worden waren, viel Sorge und Kopfzerbrechen. Auf der einen Seite waren mit den Groschen der Versteigerten wahre Paläste hingestellt worden mit einer Anzahl von Räumen, die nicht entfernt für einen normalen Geschäftsbetrieb erforderlich waren; auf der anderen Seite wurde in verschiedenen Kassengebäuden das Allernotwendigste vernachlässigt. Dieses zweifelhafte Erbe mußte nun einmal von der neuen Geschäftsführung mit übernommen werden. Die vorhandenen Räumlichkeiten, soweit sie für die Verwaltung und den täglichen Verkehr von Versicherten und Arbeitgebern unentbehrlich waren, wurden in vernünftiger Weise ausgenutzt. Dabei war größte Einfachheit und Sparsamkeit maßgebend. Die nicht gebrauchten Gebäude und Räume mußten aber in einem guten Zustand erhalten werden, um große Wertebüßen zu vermeiden.

So hat die Karlsruher A.D.R. im Innern ihres Verwaltungsgebäudes in der Gartenstraße im Rahmen der im Voranschlag für diesen Zweck vorgesehenen Mittel Umbauarbeiten vornehmen lassen. Außerdem wurden zwei der A.D.R. gehörende Wohngebäude in der Kriegsstraße instandgesetzt. Diese bilden ein besonderes Kapitel aus der marxistischen Vergangenheit der Kasse. Sie wurden im Jahre 1930 von der früheren Verwaltung in ihrem unsinnigen Expansionsdrang gekauft, sollten dann abgebrochen und an ihrer Stelle ein unnützes Zahninstitut und ein ebenso überflüssiges Röntgenlaboratorium errichtet werden. Glücklicherweise ist aus diesen Plänen, deren Ausführung Millionen von Verschulungen hätte, nichts mehr geworden. Die A.D.R. hat aber jetzt diese Häuser am Beine hängen und muß sie unterhalten.

In der Zweigstelle in Durlach wurden mit der Zusammenlegung der früheren A.D.R. Durlach mit der in Karlsruhe Räume frei. Heute befindet sich neben der Zweigstelle der A.D.R. das Arbeitsamt Durlach, an das mehrere Räume auf Jahre abvermietet wurden. Daneben wurde noch Platz für Privatwohnungen frei. Die Mietträge kommen reißlos den Versicherten zugute. Das Gebäude ist jetzt gleichfalls neu hergerichtet worden.

In Pforzheim ist die Lehrzeit marxistischer Luderwirtschaft zutage getreten. In dem dortigen A.D.R.-Gebäude herrschten ganz untragbare Zustände. Die Schalterräume dienten gleichzeitig als Arbeitsräume. Von der neuen Verwaltung wurde eine neue geräumige Schalterhalle mit anschließenden hellen und luftigen Arbeitsräumen geschaffen. Die roten Bonzen hatten nie das Geld für diese allernotwendigsten Arbeiten, sie hatten es vielmehr an einen Hotelbetrieb ausgeliehen. Die Unterbringung der Angestellten machte ihnen keine Sorgen. Zur Zeit werden weitere Arbeiten durchgeführt, die noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen. U. a. wird eine neue Abteilung für augenärztliche Untersuchung eingerichtet.

Auch in der früheren A.D.R. Wernsbach, die jetzt der in Kastatt angegliedert ist, werden ebenfalls die Schalter- und Arbeitsräume modernisiert. Das Äußere erhält neuen Putz und Anstrich.

In Kastatt sind durch die Zusammenlegung der A.D.R. Kastatt-Land mit der von

lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß Schwär die Starkstromleitung zuerst mit dem Kopf berührte und dann versuchte, sich mit den Händen zu befreien.

Kind vom Auto überfahren

Weil a. Rh., 20. April. Am Donnerstagvormittag wurde auf der Halingen Straße ein Kind von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Nach der ersten Hilfeleistung mußte das verunglückte Kind in das städtische Krankenhaus Vörrach verbracht werden.

Noch gut abgelauten

Furtwangen, 20. April. Noch gut abgelauten ist ein dummer Zungen-Zireich. Ein 17jähriger Junger Mann kletterte auf das Blechdach eines benachbarten Hauses und griff nach den elektrischen Leitungsdrähten. Das Entsetzen des Jungen war groß, als ihn die Drähte nicht mehr losließen. Lediglich dem sofortigen Abschalten des elektrischen Stromes ist es zu verdanken, daß der Junge mit dem Schrecken davon gekommen ist.

Schmuggler vor dem Strafgericht

Vörrach, 20. April. Ein Vörracher Händler hatte sich vor dem Strafgericht zu verantworten, weil er mit seinem Lastauto von Basel aus zwei Zentner Zuder sowie Tabak und Zigarettenpapier über die Grenze zu schmuggeln versuchte. Da er gleichzeitig noch in eine Diebstahlsaffäre von Hühnerfutter verwickelt ist, wurde er zu einer Gesamtgefängnisstrafe von sieben Wochen verurteilt. Ferner sprach der Richter eine Geldstrafe von 4072 RM. aus oder 93 Tage Gefängnis. Der Lieferwagen, das Betriebskapital des Mannes, wurde eingezogen.

Die beiden Hefler, welche Tabak und Zigarettenpapier abgenommen hatten, erhielten Geldstrafen von 2250 RM. oder 45 Tage Gefängnis und 2200 RM. oder 44 Tage Gefängnis.

Zuckerschmuggel

Vörrach, 20. April. Ein schon wegen Zuckerschmuggels vorbestrafter Händler aus Denslingen wurde von den deutschen Zollbehörden abgefaßt, als er im Auto mehrere Zentner Zucker wiederum über die Grenze schmuggeln wollte. Er wurde nach Vörrach ins Gefängnis gebracht.

Fast einen Monat lang



reicht eine Schachtel

Kasseler Hafer-Kakao

Er schmeckt gut und festigt Ihre Gesundheit!

Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg., niemals lose!

„Der Führer“

Samstag, 21. April 1934, Folge 108, Seite 5

Rastatt-Stadt in dem Gebäude der A.D.R. Rastatt-Vand Räume für Wohnungen frei geworden, die jetzt erneuert werden, um die Rentabilität des Hauses zu steigern.

In Heidelberg wurden die Räumlichkeiten, die bisher schon leer standen und diejenige, die durch die Auflösung des Nebenbetriebes frei geworden sind, reiflos vermietet, um so wenigstens einen Teil des hohen Mietanteils der Kasse herauszuwirtschaften. — Das Gleiche gilt für die A.D.R. Mannheim, wo einer der typischen Verwaltungs-paläste steht, dessen unzählige Räume nie gebraucht wurden und für die Kassenverwaltung auch nie gebraucht werden können. Verschiedene Umbauten stehen noch aus, wie in Emmendingen.

Wie wir weiter erfahren, ist bei sämtlichen badischen Ortskrankenkassen eine bedeutende Mitgliederzunahme zu verzeichnen, besonders die Zahl der männlichen Versicherten ist stark gestiegen. Dies ist einmal auf die großen Erfolge der Arbeitsschlacht zurückzuführen, zum andern auf die Rückkehr des Vertrauens der Mitglieder in ihre eigenen sozialen Einrichtungen.

Ehrenmarsch der alten Kämpfer

Mannheim, 20. April. Die SA-Männer der Standarte 171, die bereits vor dem 1. Januar 1932 der SA angehörien, sind am Vorabend des Geburtstages des obersten SA-Führers Adolf Hitler zu einem Marsch durch die Innenstadt angetreten. Sie versammelten sich abends um 7 Uhr auf dem Neckplatz, also in einem Stadtteil, wo sich ehemals kein uniformierter allein sehen lassen durfte, und marschierte dann mit klingendem Spiel durch die Hauptstraßen der Stadt, überall freudig begrüßt. Die alten Kämpfer, nur wenige hundert an der Zahl, waren reich mit Blumen geschmückt, die man ihnen unterwegs zuwarf. Ehrfurchtsvoll grüßten die zahlreichen Zuschauer die alte zerklüftete Sturmflagge, die die Anfänge der Bewegung in Mannheim miterlebte und in langen Jahren des Kampfes einer kleinen Schar todesmutiger Männer voranwehte. Der Ehrenmarsch der alten SA, für den die jüngeren SA-Formationen Spalier bildeten, endete auf der Rennwiese, wo sich die Teilnehmer zu einem internen Kameradschaftsabend versammelten.

Lauterbachshausheim, 20. April. (Der Tod hält Ernte.) Wenige Wochen nach Vollendung seines 90. Lebensjahres wurde Altkamerad Gustav Geiger, Veteran von 1866 und 1870/71, zur großen Arme in die ewige Heimat abgerufen. Mit ihm ist der älteste Soldat und zweitälteste Bürger unserer Stadt von uns geschieden.

Geburtstagsfeier in Heidelberg

Heidelberg, 20. April. Am Donnerstagabend fand im Schloßhof eine von der Kreisleitung der NSDAP. einberufene Kundgebung aus Anlaß des Geburtstages des Führers statt, die außerordentlich stark besucht war und bei aller Einfachheit einen würdigen Verlauf nahm. Sie wurde eingeleitet von Kreisleiter Dinkel. Als erster der beiden Hauptredner sprach dann Stabsleiter Kühn, der Adolf Hitler als den Retter Deutschlands pries, der dem deutschen Volk seinen Glauben wiedergegeben habe. Es will das heute fast wie ein Wunder erscheinen, daß aus dem marxistischen Klassenkampf wieder ein deutscher Arbeiter erwachsen ist als treuer Anhänger des Nationalsozialismus. Auch die Engstirnigkeit des liberalistischen Bürgertums sei wieder einem tatenfrohen Einordnen gewichen. Dann sprach Innenminister Pfleger. Er schilderte, wie nach der November-Revolution Teile des rühmreichen deutschen Heeres sich in den Freikorps und später in zahlreichen Verbänden und Bänden sammelten, bis der Herrgott uns in Adolf Hitler, dem unbekannt Frontsoldaten ohne Rang den Retter sandte.

Ihm gelang die schwere Aufgabe, ein ganzes Volk zu erobern. Mit seiner Revolution habe er der Welt ein anderes Gesicht und der Geschichte eine neue Wendung gegeben. Wir werden immer und unerschütterlich an ihn glauben und wir geloben, daß wir immer für ihn und damit auch für Deutschland arbeiten wollen.

Mit dem Großen Zehnfachen, der in das Deutschland- und Hort-Besitz-Übergehung, schloß die erhebende Kundgebung.

So wurden die Spargelder armer Volksgenossen verschleudert

Unglaubliche Mißwirtschaft durch den Heidelberger Heimstättenprozeß aufgedeckt Heidelberg, 20. April. Im weiteren Verlauf des Heimstättenprozesses zeigte sich, wozu die enormen veruntreuten Spargelder geflossen sind. An erster Stelle steht eine sinnlose Verschwendung an Provisionen und Spesen. Im Jahre 1932 erhielten die Vertreter 28555 RM. Provisionen. Im Jahre 1931 und 1932 hatte man 42914 RM.

an Vorhüssen ausgeschüttet, die nie abverdiert worden sind. Fruchlose Transaktionen zur Fremdmittelbeschaffung verfrachten Unsummen. Im sog. Holland-Geschäft übernahm die Kasse für 34 Mill. holländische Obligationen, ehe sie überhaupt jemand hatte, der das so notwendige bare Geld dafür geben wollte. Als die Sache schließlich trotz riesigen Aufwandes scheiterte, hatte man 34 187 RM. an Unkosten zum Fenster hinausgeworfen. Mit der gleichen verbrecherischen Fahrlässigkeit wurde das sog. Hamburg-Geschäft mit einer Abschlußsumme von 24 Mill. getätigt. In langen Verhandlungen wurden mit drei Hamburger Vangefellschaftungen Verträge abgeschlossen, die jeder Grundlage entbehrten. Demnach stand den Hamburgern auf Grund einer tatsächlich geleisteten Anzahlung von 6000 RM. der Anspruch auf Verteilung von mehr als einer Million Reichsmark zu. Als Endergebnis blieb den Hamburger Vertragspartnern ein Betragsverfahren vor dem Altonaer Gericht, während die Heimstätte die Spesen bezahlte. Ein einziger Agent beanspruchte 7500 RM., während das Geschäft im ganzen nur 6000 RM. eingebracht hatte.

Zu diesen enormen Ziffern kommen die in Anbetracht der miserablen Geschäftslage mahnungswürdige hohe Gehalts- und Spesenentnahmen der Geschäftsführer. Pfleger bezog in 15 Monaten über 11 000 RM. Gehalt, das sich durchschnittlich 736 RM. monatlich, das heißt in 8 Monaten rund 8000 RM. auszahlen. Außerdem verbrachten beide zusammen bis Ende 1932 18 000 RM. Spesen, wovon allein fast 12 000 RM. auf Reisekosten entfielen. Durchschnittlich entnahmen die Geschäftsführer im Monat über 3000 RM. an Gehalt und Spesen zu einer Zeit, als oft nur noch einige 100 RM. flüssiges Geld in der Kasse waren. Notgedrungen mußten also die Spargelder angegriffen werden.



Kurort St. Blasien im Herzen des südlichen Schwarzwaldes

Im Vordergrunde die Gebäulichkeiten des ehemaligen Benediktinerklosters, wozu die Stella Matutina ihre Arbeit aufgenommen hat.

Aus dem Mannheimer Kunstleben

Es ist nicht zu leugnen, daß gerade der vergangene Monat an künstlerischen Ereignissen einen recht bewegten Rhythmus aufwies. Es spricht und grünt: ein richtiges Frühlingserwachen. Es ist nicht so sehr die Größe der Geschehnisse, als vielmehr der frische, lebendige Atem, der durch das Ganze zieht und eine ganz erfreuliche Perspektive für die Zukunft ergibt. Neue Köpfe sind am Ruder und dies mit jener deutschen Gründlichkeit, die wir so lange vermissen mußten. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten und so fällt auch in dieses mutige neue Leben ein Tropfen Vermut und dies ist die Schließung unseres altherwürdigen Musentempels, des Nationaltheaters vom 1. Mai bis etwa 1. Oktober d. J. Eine starke Sentung der Bühne und eine erhöhte Feuerfesterheit erfordern durchgreifende bauliche Änderungen, um für die Folge eine erhöhte Betriebssicherheit zu gewährleisten. So zieht das Nationaltheater also mit dem 1. Mai um und zwar in das „Neue Theater“ im Rosengarten, dessen Bühne vor allem einer gründlichen Neuformung unterzogen wurde, so daß es möglich sein wird, selbst große Opern zu geben. Auch der Zuschauerraum wurde zweckmäßiger gestaltet. Da die auf den Umbau gesetzten Erwartungen sich reiflos erfüllen, muß abgewartet werden. Sachverständige Gutachten sollen im bejahenden Sinne ausgefallen sein. Nun, warten wir ab.

Oper.

Hier buchen wir zunächst die Uraufführung

der Märchenoper „Frau Schlange“ von dem Jungitaliener Alfredo Casella, über die der „Führer“ damals ausführlich berichtete.

Zu einem dreimaligen Gastspiel als Wolfram, Tomio und den Jäger in „Nachtlager“ hatte man den Berliner Baritonisten Willy Domgrath-Baader verpflichtet, der indessen nur als Jäger die in ihn gesetzten Erwartungen voll und ganz erfüllte. Erst hier verschmolzen Organ, Vortrag und Darstellung zu einem zwingenden Gesamteindruck. Die Aufführung von Kreuzers „Das Nachtlager in Granada“ bedeutete zugleich die 100jährige Jubelfeier für Bestehen dieses romantischen Kleinods.

Schauspiel

Gegenüber der Oper war es um das Drama unbefriedigend ruhig. Einzig das ungemein packende Schauspiel „Die Heimkehr des Mathias Bruch“ von Edmund Kraß unterbrach die Stille, allerdings in einer recht aufrüttelnden Form. Ein einfaches, schlichtes Geschehen weniger Tage, ohne aufschreienden Affekt, zeigt Kraß in ganz erschütternder Weise, wobei die Beschränkung der Mittel auffällt. Gerade in dem Nichtgesagten liegt die ungeheure seelische Spannung und damit der Wert des Stückes. Die Aufführung unter Dornseiffers Regie hatte Form und Gehalt. Sie strebte über den Durchschnitt ganz energisch hinaus. Vor allem bot Hans Finohr als Heimkehrer eine tief ergreifende Leistung.

Konzerte.

Es ist in erster Linie dem Kampfbund für deutsche Kultur zu danken, daß Pfitzner's, des Vielgeschmähten, romantische Kantate „Von deutscher Seele“ hier nach mehrjähriger Pause wieder einmal zum Erklingen kam und zwar in

ganz hervorragender Weise, wie der „Führer“ ebenfalls bereits in einem Sonderbericht mitteilte. — Die fünfte musikalische Akademie des Nationaltheaterorchesters hatte ihren künstlerischen Höhepunkt in dem meisterhaften Spiel Prof. Wilhelm Badhaus, der Mozarts G-Dur-Konzert für Klavier in einzigartiger Weise vor uns ausbreitete. Das Orchester bot neben Schumanns ewiggrüner Frühlings-Symphonie Nr. 1 des Münchener Haas Variationen über ein Nocturno-Thema, eine Arbeit, die zwar formell und fast technisch recht gut geklungen ist, wobei aber die Seele etwas zu kurz kommt. Wüst und das Orchester spielten beide Orchesterwerke mit der gewohnten Zuverlässigkeit und geistigen Reife.

Bildende Kunst

Im Rahmen des Kunstvereins stellte sich der „Ostmärkische Künstlerbund“ vor. Trozdem die Vereinigung kein spezifisch eigenes Gesicht aufweist, begegnet man mancher Persönlichkeit von beachtlichem Können. Man nennt die Namen Thuser, Hornegger, Brendel, Schröter, Heilmann und Kühnes.

In der Kunstschule füllen die Kollektivanstellungen von Fahrenkrog und Safft die Wände. Troz der Miesensformate und der dargestellten zeitgemäßen Themen bleibt bei beiden das Erlebnis aus. Sie greifen in der Form und Malweise auf jene reflektierende, romantisch-akademische Malerei und Ausdrucksform zurück, wie solche etwa die Münchener Pilotischele verkörperte. Während Fahrenkrog allzusehr ins Bunte und Süßliche verfällt, erstrebt Safft wenigstens eine Wahrheit des Ausdrucks, so daß seine Sachen immerhin eine leise Hoffnung bedeuten, zumal er bildhauerisch schon ganz Erfreuliches geschaffen hat.

Verschlimmung Katarrh - Husten Heiserkeit, Grippe schwindet durch Baden-Badener Pastillen Pr. 40 u. 90 Pfr.		Schnupfen Borkenbildung trockene Nase schwindet durch Bädger Korkwachs Schnupfencreme Preis 95 Pfennig
--	--	---

Grafsenprobe durch die 'Bad' in Baden-Baden 50

Das Funkprogramm des Tages

Reichsfender Stuttgart

Samstag, 21. April:

7.10 Frühkonzert. 8.15 Wetter. 8.25 Gdnatiff. 10.00 Nachrichten. 10.10 Kleine Kunde von Krieg und Entscheidung. 10.30 Ein Zündboden in Spanien. (Schallplattenkonzert.) 11.25 Rundfunkkonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 13.10 Nachrichten, Saarbericht. 13.20 Mittagskonzert. 14.00 Mittagskonzert. 14.30 Augenbunt. „Pauze auf der Spur“. Ein Kriminalhörspiel. 15.10 Kerst morfen! 15.30 Wieder im Volkston von Hans Zehms. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.30 Aus Stuttgart: Ein Bild in den Betrieb eines Fernsprechanstalt. 17.45 Zum Nachmittagskonzert. 18.00 Auf Schallplatten. 19.00 Lustiges Kleeblatt. Eine bunte Folge. 20.00 Nachrichten. 20.05 Sozialistische Umschau. 20.15 Bunter Abend. 21.00 Bunte Festmusik. 22.10 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Fortsetzung des Bunter Abends. 24.00-2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

Samstag, 21. April:

6.20 Frühkonzert. 10.00 Neueste Nachrichten. 10.10 Gdnatiff. 10.30 Nachrichten von Berlin. Märchenoper mit Musik. 11.00 Erkennung der Auslieferung Deutsches Volk - Deutsche Arbeit. 12.25 Deutsches Handwerk in der Oper (Schallplatten). 14.00 Was machen wir am Sonntag? Unterhaltungskunde mit Schallplatten. 15.00 Wetter- und Börsenberichte. 15.15 Kinderballspiele: Wir drücken ein Bilderbuch. 15.45 Wirtschaftswochenchau. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.20 Zum bunten Trau. der Lenz ist da! 18.30 Sportwochenchau. 19.00 Zum Todestag des Kammerflügelers: „Nachtbosen“. Ein Hörspiel von Thor Goote. 19.40 Aus der deutschen Arbeitsfront. 20.10 An einem Tag im Frühling. 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Hauptredakteur: Dr. Karl Reulheler

Chef vom Dienst: Karl Walter Gilfert
 Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Religion: Dr. Karl Reulheler. Für „Das badische Land“ und Heimatzeit: Wilhelm Zeichmann. Für Kulturpolitik: Edmund Hammer. Für Wirtschaft, Lernen und Sport: Karl Walter Gilfert. Für Lokales: Hugo Böhmer. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Vehr. — Emdrücke in Karlsruhe.
 Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
 Notationsdruck: J. S. Reiff, Karlsruhe.

„Der Führer“
 Bezirksausgaben:
 Landeshauptstadt RM. III. 34 32 000
 Merkur-Kundschau RM. III. 34 9 000
 Aus der Ortenau RM. III. 34 14 000
 Mentor.
 Gesamtauflage 55 000

Herrenstoffe

Wunderschöne Kammgarnstoffe
in allen Schwestern, Geweben, Farben
Sportstoffe - Tennistlanelle

Leipheimer & Mende

Der monumentale Ausdruck unseres Geistes

Die Neugestaltung des Königsplatzes in München

Daß München nach dem Willen des Führers für alle Zeiten Sitz der Reichsleitung der NSDAP. bleiben wird, findet jetzt schon auch seinen architektonischen Ausdruck in dem Emporwachen gewaltiger Monumentalbauten am Königsplatz in München. Führerhaus und Verwaltungsgebäude werden künftig die großartige Fortsetzung des Braunes Hauses in der Brienerstraße finden, aber sie überragen das Braune Haus entsprechend dem lawinenhaften Wachstum der Partei an Größe um ein Vielfaches. Da die Partei der Staat geworden ist, Trägerin der Macht, sollen bewußt diese Bauwerke Ausdruck dieses Machtwillens sein.

Adolf Hitler ist davon überzeugt, daß wir mit der Machtergreifung in Deutschland durch die NSDAP. an der Schwelle eines mehr architektonischen Zeitalters angelangt sind, daß nunmehr mit der politischen Erneuerung auch eine Wendung aus dem Impressionistisch-Malerischen eines hemmungslosen Individualismus ins Architektonisch-Monumentale einer heroischen Zeit erfolgen wird. Der allzufrüh verstorbene Architekt des Führers, Professor Paul Ludwig Troost, der bekanntlich nach den Angaben des Führers die neuen Bauwerke der Reichsleitung entworfen hat, war mit dem Führer der Auffassung, daß die nunmehr entstehenden Bauten am Königsplatz in München nicht etwa nur reine Zweckbauten sein dürfen, sondern gleichzeitig und nicht zuletzt in ihrer monumentalen Ausgestaltung künstlerischer Ausdruck des politischen Machtwillens.

In diesen Wochen des April sind die Modelle und Pläne der großen Bauten der Reichsleitung und der mit deren Errichtung gleichzeitig verbundenen Ausgestaltung des Königsplatzes im Ausstellungsgelände des alten Botanischen Gartens in München ausgestellt und so der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Wir bewundern die geniale Einheitlichkeit der Neugestaltung des Königsplatzes, der nunmehr ein neuer architektonischer Mittelpunkt der Stadt werden wird. Propyläen, Glyptothek und Staatsgalerie bleiben stehen. Sie werden nur durch eine niedrige Abrammung in lose Beziehung zueinander gesetzt, die bis zur Arcisstraße führt. Der ganze Königsplatz erhält Steinpflasterung gemäß seiner Bestimmung als öffentlicher Versammlungsraum für gewaltige Kundgebungen und Staatsakte des neuen Reiches.

Aus den Rampenenden an der Arcisstraße wachsen zwei hohe Masten mit den Hohheitszeichen empor als betonte Ueberleitung von dem umgestalteten alten Königsplatz zu den Neubauten der NSDAP. an der Arcisstraße, die künftig den großartigen Abschluß dieses Platzes nach Osten bilden werden. Die beiden Monumentalbauten werden bewußt nicht bis an die Einmündung der Brienerstraße in den Königsplatz herangestellt. Dort entstehen vielmehr zwei nach Osten offene Ehrenempel mit Ehrenaltären, die auch somit an der Ostseite das architektonische Bild entsprechend der ganzen Anlage dieses großartigen Platzes auslockern, indem sie Führerhaus und Verwaltungsgebäude nach Norden und Süden etwas zur Seite rücken, wodurch eine überwältigende Einheitlichkeit der Gesamtwirkung erzielt wird.

Die Brienerstraße, die in der Geschichte der Bewegung eine so große Rolle gespielt hat, bildet die feste Längsachse zu deren beiden Seiten die alten und die neuen Bauten sich einheitlich anordnen. Die beiden Tempel an der Ecke Briener- und Arcisstraße schaffen eine ziemlich enge Einmündung vom Karolinenplatz her, ja eine Art Abriegelung, wie sie nach Westen durch das Säulentor der Propyläen gebildet wird.

Betrachten wir zum Schluß noch die beiden Haupt-Neubauten an der Arcisstraße, Führerhaus und Verwaltungsgebäude der Reichsleitung der NSDAP., die durch die Klarheit und Harmonie ihrer Formgebung zum Sinnbild der nationalsozialistischen Bewegung werden. Der Führerbau liegt gegen Norden und der Verwaltungsgebäude gegen Süden. Führer- und Verwaltungsgebäude haben eine Länge von je 85 Meter, eine Tiefe von 45 Meter und eine Hauptgesimshöhe von 18 Meter. Sie sind klar und überichtlich nach Achsen aufgeteilt und bestehen aus Untergeschoß, Erdgeschoß und zwei Obergeschoßen. Jeder Bau hat an der Arcisstraße zwei Haupteingänge, die zu den großen Treppenhallen führen.

Im Führerbau befindet sich zwischen den beiden Treppenhallen der Kongreß-Saal für etwa 700 Personen durch zwei Geschosse durchgehend. Den Zugang zum Kongreß-Saal im Hauptgeschoß vermitteln großangelegte Aufgänge in den Treppenhallen. Die beiden Treppenhallen sind auf der Straßenseite durch Wandelhallen im Erd- und Hauptgeschoß verbunden. Außer den Wandelhallen liegen in den Geschossen an allen Fronten Arbeitsräume. Im Un-

tergeschoß des Führerhauses ist ein großes Restaurant vorgegeben. An der Straßenfront wird ein der Größe des Baues entsprechender vorbildlicher Luftschuttkeller eingerichtet werden. Die Treppenhallen, der Kongreß-Saal und die Wandelhallen sowie die Fußböden dieser Räume werden größtenteils, zur Erhöhung der architektonischen, monumentalen Wirkung, in Stein ausgeführt.

Im Verwaltungsgebäude befinden sich zwischen den Treppenhallen in zwei Geschossen Schrankfächer für die Reichskartothek und darüber ein durch die zwei oberen Geschosse durchgehender Bibliotheksaal. An allen Fronten liegen, wie im Führerbau, Arbeitsräume. Der Verwaltungsgebäude erhält außer dem Untergeschoß einen durchgehenden Keller für Lagerräume, Verbindungsgänge und Luftschutkräume.

Die Mutter an der Feldherrnhalle

Von Heinz Siegwitz

Hör ich den Namen, meine ich das antike Geheimnis des Ver sacrum zu ergründen: Feldherrnhalle!

Was dort war, was dort wurde, was hier sein Blut verflüchtete im Übergang für euch, für mich, für uns: es wird bleiben die heilige Leidenschaft einer Tat, die mich mit Scham füllt, weil ich sie nicht mitan durfte. Stehe ich vor den sechzehn Namen der Tafel, ist es mir wie einst an den frischen Gräbern von Flantern: Wunden und Qualen trug auch ich, weil ich aber am Leben blieb, meinte ich, ich hätte die letzte Pflicht nicht getan!

Realität stand ich wieder an der Feldherrnhalle, hob die Hand und ergab mich dem Ansturm der Gedanken. Ergab mich auch den Menschen, die hier vorüberkamen. Ich will sie schildern:

Die beiden Hauptbauten, Führerhaus und Verwaltungsgebäude, werden als massive Steinbauten im Verband mit Ziegelhintermauerung ausgeführt. In Anpassung an die bestehenden Bauten am Königsplatz ist heller Kalkstein vorgegeben. Als einzigen künstlerischen Schmuck tragen diese Hauptbauten das Hohheitszeichen.

Die neuen Bauwerke atmen in ihrer vornehmen, die Waagrechte betonenden Klarheit, Ruhe und Feierlichkeit sowohl in ihrer äußeren wie in der inneren Ausgestaltung. Stets kehren Teilungen im Verhältnis des goldenen Schnittes wieder. In idealer Weise erscheint hier das Zweckmäßige und Technische mit dem im höchsten Sinne Künstlerischen verbunden. Wie sich draußen alle Bauwerke des Königsplatzes um einen Mittelpunkt anordnen, so bildet auch im Führerbau selbst der monumentale Kongreßbau einen eindringlichen Pol. Indem er beide Obergeschosse durchstößt, erreicht er eine feierliche Höhe und Tiefe. Die Stiege steigen im Halbbrunn amphitheatralisch an, und lenken alle Blicke auf den Platz des Führers, ein äußeres und auch ein inneres, geistiges Symbol!

Ein Bäckerlehrling flüchtete auf dem Rad, seines Meisters Brot zur Kundschaf zu fahren. Zehn Schritte aber vor der Mauer, wo gemalteten Denkmälern gleich, zwei Posten auf Wache standen, vergaß der Junge sein Vieh, stieg ab, führte das Gefährt mit der einen Hand, um die andere mit blassem Verstummen zu heben...

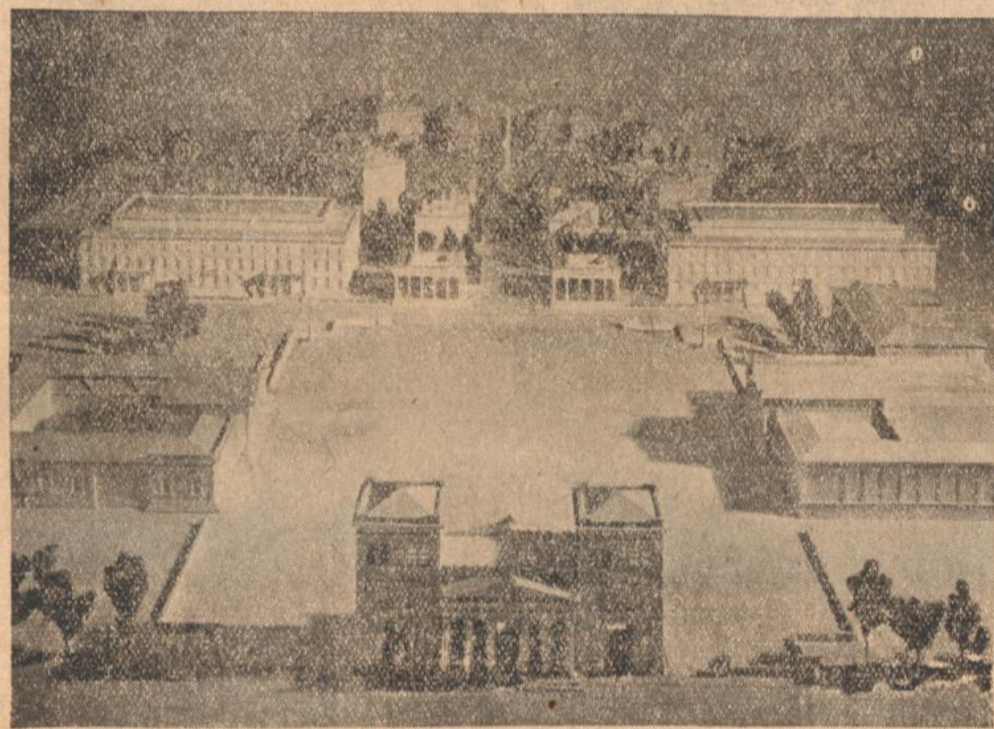
Ober: Ein Soldat, dessen Spuren flirrten, setzte plötzlich nur mit den Zehen auf, grüßte dann, geboramt einer inneren Stimme, als sei es eine Sünde, hier fest und geräuschvoll zu sein!

So sah ich viele, deren Gespräche schwiegen und deren Schritt alle Eile vergaß, weil der erhobene Arm bezeugen wollte, daß die Seele demütig sei.

Indessen: Auch eine Frau des Volkes kam, eine Greisin, gebüdt und kriechend fast, ein Mütterchen, wie man so sagt, uralt und eine geirrtete Harbe auf dem Scheitel tragend. Ich dachte: Wohl 85 Jahre muß sie schleppen, die Augen sind halbblind, der Krückstock taftet, — was weiß die Alte vom Sinn der Feldherrnhalle? Was von der Tafel mit den sechzehn Namen? Was von dem Selbentum der Gesopferten? — Gewiß, das Leben geht an dieser Armisten vorbei und nicht mehr in sie hinein, kaum wird sie anhalten, kaum wird sie den rechten Arm noch heben zum Gruß...

Nein: Die Uralte sah nicht auf, hielt nicht an, hob nicht den rechten Arm. — doch sie tat, was ihres Sinnes war und ihres Verlangens, was ihrer Welt gehörte und ihrem Wissen um Ehrfurcht und Heiligtum.

Sie nickte und zeichnete ein grüßlich Kreuz auf der Brust, so inbrünstig und erfüllt, als habe man das Heiligste loben vorübergetragen, oder als wären die sechzehn Söhne ihrer eigenen gewesen...



Um die Ehrlichkeit in der Kunst

Berliner Ausstellungen

(Von unserem Berliner Kunstberichterstattung)

Wer geht von der Potsdamer Brücke am Landwehrkanal entlang in den alten Westen hineinwandert, der trifft am Schöneberger Ufer in der Galerie Nierendorf auf den Maler Schmidt-Rottluff. Aber zu glauben, daß dieser Künstler, der hart und höhnisch die Natur leugnet, Perspektive für einen überwindenen Standpunkt hält und Durchdringung der Malerei von der Seite des Geistigen her als überflüssigen Ballast ablehnt — zu glauben also, daß dieser Rottluff sich mausern und daß er umlernen werde, ist ein falsches Hoffen. Dazu ist er in seiner Art zu festgefahren, zu sehr in sich selbst verbissen, oder anders gesehen: sich selbst zu treu. Er ist keiner von denen, die heute so und morgen anders können. Aber er muß uns gestatten, festzustellen, daß der deutsche Mensch nach Wahrheit, Schönheit und Gemüt (nicht „Gefühl“) verlangt und daß er das alles bei ihm nicht findet.

Wir haben gewiß kein Recht, einem Künstler zu sagen, er solle anders schaffen, als es seiner Art, seinem innersten Bedürfnis entspricht, und wir sehen es als einen Zug charaktervoller Treue an, daß ein Maler wie Rottluff nicht den Versuch macht, sich gefällig an die große Linie des künstlerischen Denkens und Fühlens der neuen Zeit anzuschließen, ohne daß er sich innerlich dazu durchgequälten hat.

Wohl ist ein Wandel zu erkennen, er liegt aber innerhalb der ihm eigenen Art. Die Farben kommen vorfichtiger, sparsamer zur Geltung, es ist der zeichnerischen Wirkung mehr Beachtung geschenkt, kurzum die rückwärtslose Behandlung der Form und die breite und laute Verteilung der Farbblöcke beherrschen nicht mehr allein das Feld. Es sind feinere Mittel verwendet, die mit etwas mehr gegenständlicher

Liebe sich den Erscheinungen nähern und die mit einer gewissen inneren Lebhaftigkeit sich mit den malerischen Reizen des Motivs auseinandersehen. Aber solche Erkenntnis mißt bewußt die Leistung einiger weniger aufgelockerter Landschaftsaquarelle an dem weit aus größeren Teile der Arbeit des Künstlers, wie sie sich auch in dieser Ausstellung spiegelt. Nichts deutet deshalb darauf hin, daß er im Begriff stehe, die Anbahnung zu überwinden, die das Farbig-Verbe, das Mlogie und — aus was für Gründen auch immer — das Unbeholfene zur Richtschnur künstlerischen Ausdrucks erhoben hat. Es ist jedenfalls weit besser, in ihm einen Maler zu kennen, der seiner ganzen Haltung nach ehrlich auf einem völlig anderen Boden steht, als er — bei größter Freiheit des künstlerischen Schaffens und bei weitgehendem Duldbarmkeit gegenüber den Ausgangspunkten und Mitteln der Kunst — von der Weltanschauung des nationalsozialistischen Kulturwillens gefordert wird.

So bleibt er uns immer der Vertreter einer künstlerischen Zielsetzung, die wir zwar ablehnen, weil sie in gar keinem organischen Zusammenhang mit einem klar ausgeprägten idealistischen Kunstwillen steht, die wir aber in ihrer Abgeschlossenheit und hartnäckigen Verneinung höher achten als die Miß- und Nachläufer, die durch angenommene Neuerlichkeiten ihre Verbundenheit mit der neuen Zeit sich und anderen vorzutäuschen suchen und die Kunst ehrlos machen und so zum Rißschreiben. Zufall oder nicht — angekauft wurden bis jetzt zwei kleinere Landschaften, in denen sich der Künstler von seiner früheren Art in dem oben angeedeuteten Sinne bis zu einem gewissen Grade frei gemacht hat.

In den gleichen Räumen stellen auch zwei Bildhauer aus: Georg Kolbe und der junge Rheinländer Kurt Zimmernann. Kolbe zeigt wieder seinen nichts weniger als fliegen-

den „fliegenden Genius“ aus dem Jahre 1928, eine seiner beliebten Schnitzfiguren, die ebenso wenig „raffig-edel“ (wie kürzlich ein Kritiker meinte) erscheinen, wie sie eine gepflegte Behandlung der nun einmal gegebenen plastischen Form und Oberflächverhältnisse lassen. Kolbe reizt dabei der Ausdruck, man möchte sagen: die malerische Wirkung. Aber sein lebendiges, formreiches Selbstbildnis zeigt daneben, daß er auch auf anderen Wegen zum Ziele findet und die feighe, nutzlose Behandlung nach Rodins viel nachgeahmten, aber selten erreichten Vorbildes nicht als allein seligmachendes Mittel der Bildhauerei ansieht.

Er wechselt leicht zwischen den Gegenständen, wie ein Mädchentopf beweist, dessen unwirklich flache, zerfließende Behandlung „Das innere Gesicht“ heißt. Hier will der Künstler auf dem Wege über die Phantasie des Betrachters, aber über eine unklare und nie endigende, seinem Werte die innere Rechtfertigung verschaffen. Auch hier spielen wieder malerische Ueberlegungen und bezweckte Nebenwirkungen eine Rolle, die dem Ursprünge der Plastik nicht gerecht werden.

Bei aller Freiheit, mit der Kolbe die Form behandelt, bald gewissenhaft aus der Natur geschöpft, bald leichtsin in angedeutet, verraten schon seine Zeichnungen sein starkes künstlerisches Temperament, sein scharfes, unbestechliches Auge und seine ehrliche Achtung vor der Natur.

Davon fehlt Kurt Zimmernann sehr viel. Es bleibt sein Geheimnis, was ihn veranlaßt, Kleinplastiken von ungewöhnlich dicken und lächerlich unförmigen Weibern zu modellieren, und die „Frau von Niederrhein“ wird ihm wahrscheinlich ewige Feindschaften eintragen. Dazu hat er den ohnehin schon genügend getrauten Geschöpfen immer auch noch einen Arm, ein Bein oder den Kopf ab, um nur ja nicht unoriginnell zu erscheinen. Die Persönlichkeit, die zu sein ihm noch nicht gegeben

ist, wird er auf solchen Wegen nie werden, und wo er steht, das verraten auch die Köpfe, das zeigt auch das verflüchtete Pferd, denn laßend greift er, gewiß nicht unbegabt, aber nachempfindend, bald diese, bald jene plastische Charakterisierung auf. Vielleicht findet er am sichersten zur Abgeklärtheit, wenn er auf der sehr unbestimmten, ohne Rücksicht auf schön oder häßlich betriebenen Naturbeobachtung aufbaut, denn wie immer auch die künstlerische Verwandlung sein möge — das Grundelement, das sich nicht irrtlos vernichten läßt, in die Natur. Jeder kann, jeder soll sie anders, neu, eigenwillig sehen und uns wiedergeben. Aber sehen muß er sie!

Einer, der sie bald sah, bald nicht sah, je nach der Konjunktur eines Geschmacksmodells und den Kunsthandwerkerparolen, macht auch wieder von sich reden, allerdings weniger durch Ausstellungen als durch Propagandatees, auf die sich seine englische Frau (aus Parisruh) recht gut versteht. Sie hat damit von in der alten Zeit Glück gehabt, zwar nicht bei der gemäßigten Kritik, aber in einem Teile der Berliner Gesellschaft. Jetzt rührt sie sich neu, den Gemahl, den vielgewandten, zur Geltung zu bringen.

Aber wenn auch in Berlin viel möglich ist, was in der ruhigeren Gediegenheit kleiner Städte undenkbar bleibt, so geht ein Krug eben doch immer nur so lange zum Wasser, bis er bricht. Es kann also über Nacht geschehen, daß alle Propaganda sich als vergeblich erweist, weil das Gedächtnis des schnelllebigen Berlin doch nicht so schlecht ist, wie manche glauben, und daß der Maler froh wäre, wenn er auf ganz stillen Wegen versucht hätte, dort anzuknüpfen, wo er künstlerisch stand, als er kurz vor Kriegsbeginn von Karlsruhe aus wieder einmal in England war und dort von der Mobilmachung überrascht wurde.

Dr. R. B. 13.

Das harte Geschlecht

Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg • Roman von Will Vesper

(26)

Sie fuhren näher heran und sahen Menschen. Auch auf dem Gehöft hatte man das Schiff gesehen, und alle liefen ans Ufer und winkten, und ein Mann zeigte ihnen, wo sie anfahren sollten und wo landen. Er lachte über das ganze Gesicht und schrie immerzu etwas, was sie nicht verstanden. Wie gute alte Freunde wurden sie aufgenommen, und als der Mann Kolbein erkannte, konnte er sich nicht genug tun vor Freude und umarmte ihn immer wieder. Auch alle anderen umarmte er. „Danke“, sagte er, „Danke, daß ihr bei mir einkehrt. Fahrt so bald nicht weiter.“ Er war ein Wittwer und hatte zwei Söhne, stramme Kerle. Acht Tage blieb Ref. Eher war nicht daran zu denken, von Thorkel loszukommen. Sie mußten essen und trinken, bis ihnen die Bäuche weh taten. Ref schenkte Thorkel ein Stück gutes Tuch. Einiges andere kaufte Thorkel und gab Fischlein dafür. Kolbein hätte er am liebsten ganz dabehalten. Fast mit Gewalt mußten die Männer sich von ihm losreißen. Allen gab er Geschenke, und sie mußten ihm versprechen, wiederkzukommen. „Wenn euch der Weg vorbeiführt. Ich dachte schon, es gäbe keine Menschen mehr in der Welt.“ Und Gräße trug er ihnen auf an diesen und jenen, den er kannte, in den Westfiedlungen, in Island, in Norwegen. Wer weiß denn, ob sie je dorthinkamen, und wer weiß, ob die Männer noch lebten, von denen Thorkel sprach? Er war ganz närrisch in seiner Freude.

Seine beiden Söhne sagten wenig. Sie waren nicht gewöhnt, Menschen zu sehen. Sie saßen still dabei und staunten Kolbein an, wenn er von seinen Fahrten erzählte. Es war herrlich, ihm zuzuhören. Aber nicht alles verstanden sie. Was war denn das, Städte, Tempel und Burgen? Nicht alles glaubten sie. Schwarze Menschen? Dächer aus Gold und Fenster aus bunten Steinen? Nein. Kolbein erzählte mehr, als man glauben durfte. Sie lachten gutmütig und zwinkerten sich zu.

Thorkel aber kannte die Welt. Ja, wenn es Gerechtigkeit gäbe in ihr, dann sah er heute noch auf seinem Hofe im Gudbrandstal. Eine weiltätige Geschichte. Thorkel wurde ernst und finster. Aber gleich darauf lachte er wieder. Ging es ihm denn nicht gut hier? War er nicht ein freier Mann? Niemand konnte ihm dreinreden. Kein Jarl und kein König. Alle konnten sie ihm mit der Nase — jawohl! Hier konnte er glauben und denken, was er wollte. Niemand kam, um bei ihm Steuern zu erheben. Keinem hatte er Rechenschaft zu geben. „Als denen da droben“, sagte er und machte das Hammerzeichen. „Das versteht sich.“ Thorkel war ein wackerer Mann.

Jetzt fragte ihn Ref nach dem, was er gerne wissen wollte. Er suchte jemand in Grönland, sagte er. „So werde ich ihn kennen“, rief Thorkel. „Hier kommen alle vorüber. Manchmal freilich dauert es ein Jahr und länger, bis wir wieder ein Schiff sehen. Wen suchst du?“ „Thorgills Vikarskalli“, sagte Ref, „oder auch seine Söhne.“

„Bist du mit ihm verwandt?“ fragte Thorkel. „Nein“, sagte Ref und verzog das Gesicht. „Oder hast du vielleicht mit ihm eine Rechnung?“

„Kann sein“, sagte Ref. Jetzt wurde Thorkel offener. „Ein böser Mensch“, sagte er, „gewalttätig und mit einer schlimmen Zunge. Solche Leute sollen in Grönland nicht wohnen. Dieser und seine Brut pöbeln besser nach Norwegen. Immer halten sie es auch mit denen und möchten hier Königsbögte werden. Jetzt sind seine Söhne am Hofe. Drei Burtschen wie Trolle und der vierte daheim ist nicht besser. Nein, von mir kannst du nicht viel Gutes von ihnen hören.“

„Das dachte ich mir“, sagte Ref. „Aber sind die drei nicht heimgekommen?“ „Nicht, daß ich wüßte“, sagte Thorkel. „Hier jedenfalls sind sie nicht vorbeigekommen und nicht eingelehrt. Aber das Meer ist ja weit. Es gibt viele Wege auf ihm, obgleich die gewöhnliche Fahrt hier vorbeigeht.“

„Und wo haust jetzt der Alte?“ fragte Kolbein. „Wiel zog er herum. Immer unerträglich.“

„Nicht so sehr weit von hier hat er ein stattliches Gehöft. Noch diesseits von Schwindklipp. In der Bärenbucht. Wir sind Nachbarn sozusagen. In fünf oder sechs Tagen könnt ihr dort sein, je nach dem Wind. Es kann schneller gehen. Es kann auch länger dauern. Ich war mehr als einmal dort: denn es wohnen auch noch andere in der Bucht. Immer ist Streit mit diesem Thorgills und seinen Burtschen.“

„So? So?“ sagte Ref, und dann sprachen sie von etwas anderem. Thorkel hätte gerne mehr erfahren. Aber jetzt fragte ihn Kolbein nach Erich dem Noten und erfuhr, daß der Alte noch lebte. „Arg alt“, sagte Thorkel. „Nun, wir werden auch nicht jünger. Ja, das waren Zeiten damals, als wir mit Erich segelten und dies große Land fanden.“ Und nun sprachen sie von den Zeiten ihrer Jugend. Da war alles besser.

Als Ref und die Seinen abfahren, wäre Thorkel am liebsten mitgekommen. „Aber nein“, sagte er, wie zu sich selbst. „Es geht nicht. Jetzt ist die beste Jagdzeit für den Seehund. Offen ist das Meer. Die Vögel haben Eier und Junge. Das Rentier wird fett, und das Eisrind wirft seine Wolle ab.“ Er zählte alle Arbeit auf, die ihn erwartete.

„An vollen Tischen sitzt ihr hier“, sagte Kolbein.

„Seht euch mit dazu“, sagte Thorkel, „es ist Platz für alle und freissen genug da.“ Dann nannte er ihnen einen Mann namens Björn. „Er wohnt auch in der Bärenbucht. Bei ihm



Dörfler Winkel
Nach einer Originalzeichnung des jungen Karlsrunder Künstlers Jasso Dreißiglad.

Kunö / Von Hermann E. Baumhauer-Gustaffson.

Bericht von einer unbekanntem Insel

(Schluß)

Inseleinsamkeit

Wir kommen vom Nalsona, müde, hungrig. In der quadratischen Stube leuchtet Lampenlicht auf, trübes Licht aus regenbogenumrandeter Delfunzel. Zwar und Gunnar, die beiden Fischerjungen, kriechen in eins der breiten Wandbetten. Ein Kind klopft plötzlich an zu schreiben. Eine rauhe, zerbrechende Stimme beruhigt, irgendwoher aus dem Dunkel. Durch die Wand klopft eine Uhr ihre metallenen Schläge: Mitternacht. Eine der seltsam lautlosen Inselnächte.

In der Vorlicht, einem unebenen Küchenraum, stolpere ich über eine leere Fischtonne. Herdglut glimmt auf, erlischt. Eine Seefunde lang leuchten ausgespannte Seehundfelle wie afrikanische Schilde aus dem Dunkel und Ruch glitzert auf Duzenden von Seehundsköpfen, die an der Decke trocknen. Aus der Ecke springt ein Hund mich an, kläfft, setzt sich wachsam vor die Sommerhütte, in der ich schlafe. Durch meinen Traum heissen sich Duzende schlanker Kalfkörper, mit weißkaffenden, blutenden Wunden in den Hälsen, in denen noch die Angelhaken stecken.

Weniges später schaut Schenny Hendrikstochter durch die Tür. Ob ich mitginge, die Angelnäsure einzuholen? — Natürlich.

Die Geschöfte stehen blaß und übermäßig in ihren Umfriedungen. In den mächtigen Ebereschen rauscht leichter Nachtwind.

Am schmalen, krautüberwachsenen Bach, der sich quer durch das Dorf langweilt, warten fünf oder sechs Männer. Hagere Gestalten, wettergeriffen, schwarzgesicht, in langen, grauen, schwarzgeränderten Kitteln.

Wir haben zwanzig Minuten Wegs bis an das südlichste Ende der Insel, zur Ringspit.

Wohnt ihr vielleicht Blesben. Ein ehrlicher Mann, besser als dieser Thorgills.“

„Es kann sein“, sagte Ref, „daß wir ihn aufsuchen.“

Als die Männer weiterfahren, blinnte Thorkel ihnen lange nach. Allerlei fiel ihm ein, was er noch gerne hätte fragen wollen.

Die Schiffer hatten gute Fahrt. Am fünften Tag kamen sie an eine Stebelung. Viele Geschöfte lagen am Meer entlang. Im Süden sahen sie ein Vorgebirge, Schwindklipp, das Ende des Landes. Sie waren weit draußen im Meer gefahren und hielten nun an Land. Vor der Küste sahen sie ein Boot mit zwei Männern beim Fischfang. Sie hielten darauf zu und kamen ihnen so nahe, daß sie ausrufen konnten. Es stellte sich heraus, daß dies Björn und sein Hiehohn Thormod waren. Die beiden legten sich mit ihrem Boot neben das Schiff und zeigten Ref, wo er am besten landen könne. Björns Hof lag ein wenig vom Ufer ab, aber einem Wiesenhang. Unten aber sprang eine Landzunge in das Meer hinaus, und so entstand eine kleine, besondere Bucht. Jenseits der Bucht und mehr in ihrem Inneren lag ein größeres Gehöft. Ref fragte, wem es gehöre.

„Thorgills Vikarskalli“, sagte Björn.

„Gut“, sagte Ref, „so wollen wir bei dir anlegen.“

Sie hielten auf die Landzunge zu und gingen gleich hinter ihr vor Anker. Björn und Thormod zogen ihre Netze ein und kamen bald nach. Es beunruhigte sie, daß die Männer nach Thorgills gefragt hatten.

(Fortf. folgt.)

die andern auf ihren Inseln und fühlte sich ihnen verwandt. Verläßt einer aber seine Insel, so ist er den andern näher, aber er ist ihnen fremd geworden, denn sie kennen ihn nicht mehr ohne seine Insel. Oder glaubst du, daß ich ohne Kunö leben könnte?“ Ihre kleinen Hände rafften die Beinen ein. Ihre Frage bohrt sich in mich hinein. Was willst du von mir, Schenny Hendrikstochter? Willst du Antwort oder klagst du mich an? Da hebst du, Mädchen, und träumst aus der Einsamkeit dei-



Das Kunstwerk des Monats

„Der Tod und das Mädchen.“

Im neuen Deutschen Museum zu Berlin wird im Obergeschoss allmonatlich ein ausgewähltes Kunstwerk ausgestellt, um auf die Kleinoden der deutschen Kunst besonders hinzuweisen. Für den Monat April suchte man ein in Holz geschnitztes Relief von Hans Schwarz-Augsburg, aus, der um 1510 lebte.

ner Insel deinen Sehnsüchten nach. Um dich gleitet, mit sarten Fingern deinen jungfräulichen Leib betastend, der letzte Schein der sinkenden Sonne. Und aus den kraulen Wellen, die wie aus Ewigkeiten kommen, trinken deine Frühlingsaugen die Antwort, die dir fragende Sehnsucht und Liebe zu deiner Meereseimat in die Seele brennt. Klagst du mich an, Schenny Hendrikstochter, weil ich Heimatloser in deine Einsamkeit brach und dir einen Ruch mitbrachte von der großen Welt draußen, die so erbärmlich kleinlich ist im Vergleich zu deiner Insel? Da richtet sich Hendrikstochter im Boote auf, wirft das Kleid ab, hochauf ragt ihr schlanker Körper in den blauschwarzen Himmel. Dann schlagen die Wellen über ihr zusammen und zwei kräftige Arme stoßen weit hinaus in die kalte nordische Meernacht.

Abchied

Der Winter bricht schnell über das nordöstliche Meer. Schon treiben die Seehunde näher an den warmen Strand. Zehnjährige Kinder sitzen sich im Gewehrgehäusen und die kleinen Kläffer rotten sich zu Rudeln. Bald wird der Schnee kommen und das Eis wird sich um die Insel türmen wie eine unüberwindliche Mauer. Fünf Monate lang. Kein Schiff fährt zum Festland, kein Brief kommt herüber, keine Nachricht von den Menschen. Abgeschnitten von aller Welt liegt Kunö mitten in der Wüstenei von Eis und Schnee.

Das war vor vierzig Jahren: Schon im Herbst 1894 war der Jar Alexander der Dritte gestorben, aber die Ränder verrichteten noch im Mai des folgenden Jahres das vorchriftsmäßige Kirchengebet für den Jaren. Erst dann drang die Nachricht vom Thronwechsel nach Kunö. Aber heute gibt es ja keine Jaren mehr, die auf ihre ewige Seligkeit Wert legen.

Ich muß Abschied nehmen. Mit dem letzten Segler, der in diesem Jahre Stockholm anlauft. Da stehen sie nun alle, die großen und kleinen Kinder, die eine solche Angst haben vor allem, was mit geistiger Bildung zu tun hat, und doch mit naturhaft neugierigen Augen meinen Erzählungen lauschten von der großen Welt draußen; die eine so seltsame Mischung unwillkürlicher Gebahrens und zugleich feinsten Kulturgefühls in sich vereinen; die Meerelinder, die ich leise bedauere und doch zu ihrer Einsamkeit beglückwünsche; die ich liebe, wie man Kinder liebt und Menschen, die Kinder bleiben. Sie drücken mir die Hand, Tränen in den Augen, Kinder und Mütter. Aber Schenny Hendrikstochter ist nicht unter ihnen.

Die Jungen geben mir das Geleit. Die Boote flitzen durchs Wasser. Der Wind strafft die Segel. Wir fahren. Bunte Fischer grüßen vom Strand.

Ganz oben auf der Düne, die überm Vimo weit ins Meer hinausleuchtet, wartet Schenny Hendrikstochter. Sie winkt wie ein wunder Vogel, den der Pfeil in die Schwinge traf. Dann lehnt sie müde an die knorrige Fichte und schaut unverwandt her.

Die Jungen nehmen Abschied, rudern zurück. Eine steife Brise greift rauh in die Raben. Die See geht schwer. Als wir die Ringspit umsegeln, an der die Boote von Schenny Hendrikstochter liegen, aräbt sich die Frage in mich hinein, die sie an jenem Abend an mich stellte: „Glaubst du, daß ich ohne Kunö leben könnte?“

Dann sinkt die Insel langsam ins Meer.

Praktische Menschenführung

als Voraussetzung für organische Wirtschaftsführung

In seinem Vortrag in der Badischen Industrie- und Wirtschaftskammer, über den wir schon kurz berichteten, führte Pg. Dr. Arnold-Düsseldorf, der Führer des Deutschen Instituts für Nationalsozialistische Arbeitsforschung und Schulung in der Deutschen Arbeitsfront etwa folgendes aus:

Wenn man in den letzten Jahren durch unsere Betriebe ging, mußte man feststellen, daß die meisten Menschen ihre Arbeit taten wie die Statisten auf der Bühne. Sie machten mit, weil sie leben wollten. Sie empfanden die Arbeit als Fron. Nur wenige taten ihre Arbeit aus einem inneren Trieb heraus, und diese wenigen haben entscheidend mitgeholfen, daß wir die letzten 14 Jahre überhaupt überleben konnten.

Wir hatten nach dem Versailler Vertrag in der technischen Entwicklung ein Tempo eingeschlagen, das uns rein auf das Technische verwies; dabei hatten wir vergessen, daß in dieser großen Apparatur ein Faktor ist, den wir nicht gleichzeitig mitentwickelten, und das ist der Mensch. Auf Deutschlands hohen Schulen konnte man alles mögliche lernen, nur nicht Menschen führen innerhalb des Wirtschaftslebens. Die Wirtschaftlichkeit ist durchaus keine Nebenfrage, sondern sie ist eine Voraussetzung. Entscheidend ist aber, von der organisierten Wirtschaftsführung zur organischen Betriebsführung zu gelangen. Wir müssen wohl eine hochentwickelte technische Apparatur haben, nur müssen wir dafür sorgen, daß der Mensch Führer bleibt. Die Komplexität der Technik ist dabei durchaus kein Hindernis. Im Gegenteil, je komplizierter die Maschine ist, desto froher kann der Mensch sein, wenn er sie nur beherrscht.

Man darf sich jedoch nie durch phantastische Ideen zu dem Gedanken verführen lassen, daß die Arbeit einmal zu einem leichten Spiel werden könne.

Kein System der Wirtschaft der Welt und keine Organisation wird der Arbeit die Härte nehmen können. Arbeit ist Kampf des Menschen mit der Materie. Wenn er diese besiegt und sich untertan macht, dann hat er das wundervolle Gefühl am Feierabend, das uns die Mühe und Arbeit köstlich macht.

Es ist ohne weiteres klar, daß wir unsere Jugend im Kampfgedanken erziehen müssen. Man hatte geglaubt, wenn man nur die richtigen Organisationen erfände, wenn man dem Menschen Versicherung und Sicherheit gäbe, wenn man ihm die „gute Stelle“, die Pensionsberechtigung verschaffe, dann wäre alles in schönster Harmonie.

Es muß, wie ich schon sagte, ein natürliches sinnvolles Verhältnis zwischen Mensch, Werkzeuge und Arbeit geschaffen werden. Wie bringe ich das fertig? Wir müssen uns bewußt sein, daß der schaffende Mensch einer anderen Geschöpflichkeit unterliegt wie die Materie. Wenn wir den Menschen falsch behandeln und falsch in die Arbeit einsehen, wird vorzeitige Ermüdung eintreten, welcher Unwohlgefühle, Stumpfheit und Interesselosigkeit und schließlich Haß. Der Mensch sinkt zum Lohnsklaven herab.

Er hat gewisse Grundwerte, die wir nicht übersehen dürfen. Die spezifischen Eigenschaften des deutschen Menschen sind: Er ist ein Kämpfer, ein Handwerker und ein Dichter und Denker. Wenn wir Deutschen viereinhalb Jahre lang gegen fünfzehnjährige Uebermacht bei schlechter Verpflegung und Ausrüstung ausgehalten haben, so muß doch etwas in uns stecken, das uns den anderen gegenüber überlegen macht. Man muß weiter jedem deutschen Menschen die Möglichkeit handwerklichen Schaffens geben. Das dichterische Element war für das politische Leben des deutschen Volkes äußerst verhängnisvoll.

Daraus ergibt sich im einzelnen: Das Schicksal hat uns mit ganz besonderen Pflichten und Gaben ausgestattet. Ich muß in meinem Betrieb dafür sorgen, daß jeder mir anvertraute Mensch an die Stelle kommt, wo er mit seinen Talenten wuchern kann. Dann wird er auch froh in seiner Arbeit sein. Ein anderes Gesetz heißt: Lehre alle Menschen, die in der Wirtschaft tätig sind, ihr Werkzeug nicht nur handhaben, sondern meistern. Darin liegt das Geheimnis der Arbeitsfreude und des Arbeitserfolges. Ich muß im Betrieb dem Arbeiter das Wissen über die Zusammenhänge geben. Sprechen Sie vielleicht einmal im Monat von den Mitgliedern Ihres Betriebes über die wichtigsten Fragen der Betriebsführung.

In der Arbeit muß ich wieder ein Fest feiern, wenn ich froh sein will. So ist das Fest der nationalen Arbeit am 1. Mai ein Fest der Freude geworden. Die Betriebsführer müssen daran teilnehmen. Diejenigen, die sich hinter die Gardinen stellen, gehören nicht mehr in unsere Zeit. Wer da Gemungen hat, ist schon zu alt geworden, ist verbrauch, er sollte verschwinden.

Der deutsche Mensch ist unendlich empfindlich gegen Ungerechtigkeit. Es ist kein Zufall, daß der deutsche Arbeiter eine lange soldatische Tradition besitzt. Sie können ihn nicht an seiner Ehre treffen, ohne ihn innerlich zu verletzen. Das ist das uralte Kämpfer- und Soldatenblut

in seinen Adern. Schlecht behandeln konnte man den deutschen Soldaten nicht, wohl aber nahm er alle Strapazen willig auf sich. Eine der wichtigsten Forderungen ist Gerechtigkeit in der Betriebsführung und vor allem Gerechtigkeit in der Entlohnung. Der Arbeiter muß ausrechnen können, was er bekommt.

Ueber das Führerkönnen hinaus gibt es eine Führerverpflichtung. Die rastende Fürsorge für das Wohl des Untergebenen ist der schönste Lohn des Führers. Ich erinnere Sie nur an die Sorge um die Wohnungen Ihrer Arbeiter. Denken Sie an die Meistatlerinnen, wo die Menschen eng zusammengedrängt sind, so daß Hader und Zwietracht die unausbleibliche Folge sein müssen. Geben Sie Ihren Arbeitern zunächst wenigstens Schrebergärten, damit sie aus der Enge herauskommen. Wer das nicht kann, tangt

eben nicht zum Führer eines Betriebes, wer nicht mit dem Herzen dabei ist, ist nicht brauchbar.

Alle Künstler werden in Deutschland verpflichtet, dem Arbeiter ihre Kunst zur Verfügung zu stellen. So bekommt das Werk „Kraft durch Freude“ seinen ganz besonderen Wert.

Wir müssen Mensch und Maschine zu einer Einheit verschmelzen. Mißbrauchen Sie nie die Macht, die Ihnen gegeben wurde. Die deutsche Wirtschaft muß sich mit aller Energie dafür einsetzen, daß der Nationalsozialismus zu einem täglich sich erneuernden Betriebs-erlebnis wird.

Die schwerste Aufgabe wird die sein, daß wir an uns selbst arbeiten. Der Betriebsführer muß seine Aufgabe fittlich auffassen. Sind wir schlüch und einfach in unserem Wesen, dann wird der Arbeiter wieder Schulter an Schulter mit uns stehen, und ich habe keine Sorge, daß wir dann wieder an der Spitze der Völker marschieren werden.

Bogoljubow extrokt ein Remis

Das Ergebnis der sechsten Partie des Schachweltmeisterschaftskampfes

Freiburg, 20. April. (Eigene Meldung des „Führer“.) Die Stellung der abgebrochenen Partie Alischin-Bogoljubow hatte sich in ganz Freiburg herumgesprochen. Hatte man das Feh, als Prellemann erkannt zu werden, so konnte man sich der Fragen nicht erwehren. Wird Bogoljubow die Stellung halten können? Wird er seine Käufer ins Gefecht bringen? In den frühen Morgenstunden sahen die Analytiker schon am Brett und verglichen die beiderseitigen Ansichten. Trotz stundenlanger Arbeit kam man zu keinem klaren Resultat. Ein Großmeister vertiefte sich derart in die Stellung, daß er sogar das Mittagessen versäumte.

Der spannende Verlauf, der so recht nach dem Herzen der immer opferlustigen Schachmenge war, und die vielen Möglichkeiten, die in der Abbruchstellung lagen, hatte am Abend eine zahlreiche Zuschauerschar ins Kaufhaus gelockt. Welchen Zug hat der Weltmeister abzugeben? Hat er den Bauern genommen oder den Druck verhärtet?

Die Spannung wurde bald gelöst, der Weltmeister verpfeifte den Bauern und Bogoljubow hat damit seine Wette gegen Nimzowitsch gewonnen. Wird er aber auch den halben Punkt gewinnen? Zur allgemeinen Ueberraschung baute der deutsche Vorkämpfer seine Käufer ganz anders auf, als erwartet wurde. Der Verlauf der Partie gab Bogoljubow recht; die Käufer auf der siebten und achten Reihe standen sehr gut für Angriff und Verteidigung. Offenbar hatte der Weltmeister mit dieser nur scheinbar zurückhaltenden Aufstellung nicht genügend gerechnet. Diesmal brauchte Alischin mehr Bedenken, während in den vorhergehenden Partien das Weipen der Zeitnot immer hinter Bogoljubow gestanden hatte. Trotz aller Anstrengung vermochte der Weltmeister gegen die eiserne Verteidigung unseres Landsmannes

nichts auszurichten und mußte sich im 60. Zug nach 9tündigem Ringen mit Remis zufriedengeben.

Die 7. Partie wird Freitag 19 Uhr gespielt. Offenbar hat sich Bogoljubow jetzt etwas mehr eingespürt und dürfte dem Weltmeister in den kommenden Partien einen ebenbürtigen Kampf liefern.

Verlauf der 6. Partie:

- | | |
|---------------|----------------------------|
| 1. d4 d5 | 31. Dc7 e8 |
| 2. c4 e6 | 32. Rd4 Le7 |
| 3. Sf3 Sf6 | 33. f4 Lh8? |
| 4. e3 e6 | 34. Le3 f5 |
| 5. Ld3 Eb7 | 35. f3 Ec5 |
| 6. Sbd2 Le7 | 36. Ld8: Ld8: |
| 7. 0-0 0-0 | 37. Dd6: Se4 |
| 8. h3 h6 | 38. a4 Ld3 |
| 9. Lb2 Lb7 | 39. Kg2 Rb2 |
| 10. De2 a5 | 40. g5 Ld6 |
| 11. a4 Lb4 | 41. D5: Der abgegebene Zug |
| 12. e4 d6 | 41. . . . Le8! |
| 13. Se4: Se4: | 42. h4 Ld3 |
| 14. Le4 De7 | 43. Dd6 Ld6 |
| 15. Ta1 Tf8? | 44. Dc7 Rf8 |
| 16. Le2 Tac8 | 45. Dc8 Ld3 |
| 17. Ld3 Sf8 | 46. Dd6 Ld3: |
| 18. Se5 e5 | 47. a5 Ld2+ |
| 19. d:c Le5 | 48. Rf3 Sd6 |
| 20. Lg8 f6 | 49. Da8 Sc4: |
| 21. Sg4 Rh8 | 50. a6 Ld3+ |
| 22. Sf6 g:f | 51. Ke2 Ld2+ |
| 23. Dg4 Sd7 | 52. Rd3 Sd6: |
| 24. Lb7 Dd7 | 53. a:b Ld6: |
| 25. Lh8 Lg8? | 54. g7+ Kg7 |
| 26. Lh7 Rh7 | 55. Dc8: Rh4 |
| 27. Dd4+ Kg6 | 56. Dd7+ Kg6 |
| 28. Dd1 Le8 | 57. Rf4 Lf6 |
| 29. Ld3 Lh8! | 58. Rf5 Lf8 |
| 30. Dg3+ Rf7 | 59. Dc6: Ld8 |
| | 60. Rf6 Lf8 Remis gegeben. |

Lehrlingslospredung in Offenburg

Ein alter Kunstbrauch lebt wieder auf

(Eigene Meldung des „Führer“.)

Offenburg, 20. April. Einem alten Kunstbrauch entsprechend, der im neuen Deutschland wieder aufleben wird, werden am Sonntag, den 22. April, abends im Saalbau „Dreifüßig“ unter Anwesenheit sämtlicher Innungsmitglieder und sämtlicher Lehrlinge und Gesellen den Lehrlingen und Lehrlinginnen, die im Frühjahr 1934 ihre Gesellenprüfung bestanden haben, in feierlicher Weise von einem Ausschuß, der sich aus den Obermeistern zusammensetzt, die Gesellenbriefe überreicht. Unter Vorantritt einer Ehrengesellschaft der Hitlerjugend marschieren die loszusprechenden Lehrlinge zum Festlokal. Der Festakt steht unter dem Ehrenprotektorat des Oberbürgermeisters und Kreisleiters Dr. Rombach und wird in weitgehendem Maße den traditionellen Handwerksbräuden entsprechen. Die loszusprechenden Lehrlinge und Lehrlinginnen sind an diesem Abend Gäste des Offenburger Handwerks. Gleichzeitig mit dieser Feier findet eine Ehrung der Offenburger Altmeister statt.

Landesjugendführer Kemper erhält ein Referat für Jugendfragen im Innenministerium

Karlsruhe, 20. April. (Eigene Meldung des „Führer“.) Der badische Innenminister Pg. Flaumer hat in der Richtung der Verankerung der Parteiorganisation mit dem Staat einen weiteren Schritt getan, indem er nach der Angliederung der Jugendwohlfahrt und Jugendfürsorge an das Ministerium des Innern den Gebietsführer der Hitlerjugend, Pg. Friedrich Kemper, mit sofortiger Wirkung als Ministerialreferent für Jugendfragen ins In-

nenministerium berufen hat. Pg. Kemper wird in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des Ministeriums an der Gestaltung von Jugendfragen, soweit sie zum Aufgabengebiet des Innenministeriums gehören, mitwirken.

Vereinigung von Gemeinden

Karlsruhe, 20. April. Nach einem im Gesetz und Verordnungskontext veröffentlichten Gesetz werden die Gemeinden Aßlingen (mit dem Hauptort Aßlingen und dem Nebenort Ueberachen), Eschbach und Dpferdingen mit Wirkung vom 1. April 1934 unter Aufhebung der gegenseitigen Gemarkungsgrenzen mit der Gemeinde Achdorf zu einer Einheitsgemeinde vereinigt.

Wieder ein Waldbrand

Danketten, 20. April. Die gegenwärtig auf der Rißfaburg beschäftigten Personen gewahrten unterhalb der Burg, Richtung Danketten, eine starke Rauchentwicklung und konnten sofort die Feuerwehr alarmieren. Etwa 3-4 Morgen Wald waren vom Feuer ergriffen. Das bedroht, es gelang, ein weiteres Ausbreiten zu verhindern, und den Brand nach und nach zu ersticken.

Defonomiegebäude eingeweiht

Gartheim, Amt Stausen, 20. April. Am Mittwochabend brach im Defonomiegebäude des Landwirts Karl J. m. m. Feuer aus. Mit Unterstützung auswärtiger Hilfe konnte die einheimische Feuerwehr das Feuer auf keinen Heerd beschränken. Das Vieh wurde gerettet. Der Schaden beträgt 6000 RM.

Bauernhochzeiten im Schwarzwald

Gutach, 20. April. Gutach, der Kurort im Gutach- und Kinzigtal, hat in letzter Zeit wieder einige Bauernhochzeiten erlebt, die Beweis dafür sind, wie Trachtentum und Volkstum wieder aufleben. An einer dieser Hochzeiten nahm neben andern Gästen auch der badische Landesbauernführer teil. — Die Gutacher NS-Frauenhaft hat übrigens Trachtentwürfe hergestellt, um die für den Sommer etwas schwere Tracht leichter zu gestalten und hat vollen Erfolg zu verzeichnen. Die neuen Trachtentwürfe waren öffentlich ausgestellt und haben guten Anklang gefunden.

Schwarzwaldhöfe als Fremdenunterkünfte

Hornberg, 20. April. In der Umgegend von Hornberg haben sich eine Reihe von Schwarzwaldhöfen auf Fremdenbetrieb umgestellt und haben auch für den kommenden Sommer wieder eine schöne Zahl von Anmeldungen. Den sommerlichen Besuchern, die immer mehr von der Stadt wegtreiben und Landschaft und Bauernrum suchen, ist auf diese Art schöner Sommeraufenthalt geboten. Den Bauern selbst ist die neu sich bietende Einnahmequelle zu gönnen.

Zuchthaus und Entmannung für einen Sittlichkeitsverbrecher

Freiburg i. Br., 20. April. Als Kinderverderber und Gewohnheitsverbrecher schlimmster Art stand heute Karl Wilhelm Länger aus Kirchen bei Bruch vor den Schranken des Gerichts, der sich mit noch zwei anderen an Kindern unter 14 Jahren sittlich schwer vergangen hatte. Die Große Strafkammer verurteilte ihn zu fünf Jahren Zuchthaus, fünfjährigem Exerzium und zur Entmannung, während Emil B. ein Jahr acht Monate Gefängnis abzüglich vier Monaten Untersuchungshaft und Karl S. sieben Monate zwei Wochen Gefängnis abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft erhielten.

Schüsse in der Nacht

Singen a. S., 20. April. Aus einem Schaufasten wurden in der Nacht zum Mittwoch einige Krawatten gestohlen. Ein Polizeibeamter, der die Nachforschungen nach dem Täter sofort aufnahm, ließ bei der Verfolgung auf einen Verdächtigen. Dieser warf dem Beamten das mitgeführte Fahrrad vor die Füße und ergriff die Flucht. Der Polizeibeamte gab auf den Flüchtling vier Schüsse ab. Der Verfolgte stürzte plötzlich auf und stürzte zu Boden, so daß es den Anschein hatte, als ob er getroffen wäre. Beim Nähen des Beamten sprang er aber wieder auf und entkam. Da Wundspuren nicht gefunden wurden und auch die Verletzung von Verdächtigen zwecks Verhinderung einer Schußwunde nicht aufgefunden wurde, ist es nicht erwiesen, daß der Flüchtling tatsächlich von den Schüssen getroffen wurde. Das Fahrrad war am Vormittag entwendet worden.

Gastspiel Furtwänglers in Heidelberg

Heidelberg, 20. April. Am Donnerstag, den 3. Mai gastiert in Heidelberg Wilhelm Furtwängler mit seinen Berliner Philharmonikern. Nach dem vorgesehenen Konzertprogramm gelangen zum Vortrag: 1. Vier Stücke aus der Suite von Couperin; Richard Strauss für kleines Orchester. 2. Drei Orchesterstücke zu „Palestrina“; Hans Fikner. 3. Leonoren-Duett für Nr. 3; Ludwig van Beethoven („Fidelio“). 4. Sinfonie Nr. 1 in C-moll opus 68; Johannes Brahms. Es ist dies das einzige Gastspiel der Berliner Philharmoniker in Nordbaden, für welches Furtwängler in diesem Jahre gewonnen werden konnte.

Wetterbericht

Mitteleuropa befindet sich auf der Südseite eines über Skandinavien liegenden Tiefdruckfeldes, auf dessen Rückseite mäßig kühle Luft nach dem Kontinent gelangt. Die Abkühlung hält sich jedoch in mäßigen Grenzen, die vielfach von Island durch ein neues Tiefdruckfeld und kühlere Luftzufuhr schon wieder abgeschwächt wird. In Mitteleuropa dauert somit die vorwiegend westliche Luftzufuhr an und damit auch der im ganzen unbeständige Witterungscharakter. Doch rechnen wir unter dem Einfluß eines schmalen Zwischenhochs mit einer vorübergehenden Beruhigung der Atmosphäre.

Wetterausichten für Samstag, den 21. April: Bewölkungsschwankungen und höchstens vereinzelt Regenfälle, Temperaturen tagsüber wieder etwas ansteigend.

Rheinwasserstand:

Breisach	124	plus 4
Rehl	246	plus 8
Magau	384	plus 4
Mannheim	298	plus 1
Caub	186	plus 8

Alte deutsche Lebensversicherung
sucht Beschäftigten
Reisebeamten
für Organisation und Werbung. Der Posten ist gut bezahlt (Direktionsvertrag) und bietet beste Aufstiegsmöglichkeiten
Angebote mit Lebenslauf, Erfolgsnachweisen und Lichtbild erbeten unter Nr. 41752 an den Führer-Verlag.

Bezirksmonieur
für Kaufkraft und Montageüberwachung elektr. Anlagen gesucht. Bewerber müssen Kenntnisse in Ueberwachung u. Reparatur von Hochspannungsanlagen u. Drähten, sowie Weiterprüfung u. Führerschein besitzen. Angeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsanspr. und Lichtbild u. 42076 a. d. Führer-Verl.

Kostüm-Büglerinnen
sotoni gesucht. 41015
Färberel Printz, Karlsruhe, Ettlingerstr. 65-67.

Von einer Blechballagenfabrik wird für Frankfurt und Umgebung ein
Vertreter
möglichst mit Branchenkenntnissen gesucht. Angeb. befordert unter 42104 der Führer-Verlag.

Rebegewandter
Werbe-Vertreter
evtl. m. Auto, für sämtl. Städte Bad. u. Ost. Land, Generebauweis, gute Garderobe u. sol. Auftreten. Gehalt u. 9210 an d. Führer-Verlag.

5 Ansprüche an Vollschutz Motor Oel



3. Lange Schmierfähigkeit

Die Widerstandsfähigkeit eines Oeles gegen chemische Umwandlung und Zersetzung bestimmt die Dauer seiner Schmierfähigkeit unter schwersten Betriebsbedingungen. Schlammabildung als Folge solcher Zersetzung vermindert die Schmierfähigkeit und gefährdet durch Verstopfung der Oelleitungen die Betriebssicherheit und Lebensdauer der Maschine. DIESHALB ESSOLUB, denn Essolub bietet Vollschutz, d.h. es ist nicht nur sehr lange schmierfähig, sondern es erfüllt gleichzeitig alle 5 Anforderungen, die an ein Motor Oel gestellt werden können.

Ansprüche	Paraffinische Oele	Naphthanische Oele	Vegetabilische Oele	Essolub
1. Geringer Verbrauch	★		★	★
2. Belanglos Verbrennungsrückstände		★		★
3. Lange Schmierfähigkeit	★			★
4. Große Kältebeständigkeit		★		★
5. Große Hitzebeständigkeit	★		★	★

Essolub bietet Vollschutz und kostet trotzdem nicht mehr! Warum mit Teilschutz zufrieden sein, wenn Vollschutz nicht mehr kostet?

STANDARD
Essolub
VOLLSCHUTZ MOTOR OEL
aus verplombten Verkaufseinrichtungen
DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

zu vermieten

Stadtmitt. Ritterstr. 40, 2. St., zwei
3 Zimmer-Wohnungen
mit einer Etagebelzung an 2 bekannte o. verwandte Familien, ober als 7-Zimmerwohnung auf 1. St. zu vermieten. Rab. S. Römer, Hauptstr. 15, Tel. 3151. 40798

Garage
Röhe Karst. 3. v. m. Sofienstr. 36, II.

5 Zim.-Wohn.
zu verm. Karst. 126, I (a. Karstpl.) Nahere bei Fischer, Karststr. 128.

6 Zim.-Wohn.
m. reich. Zub. und Gart. auf 1. 7. zu verm. Hauptstr. 33, I. St. 42020

6 Z.-Wohn.
m. gr. Balk., Etage, Bad u. sonst. Zub., in sonn. Lage Ardeystr. weg. Verlegung p. 1. VII. zu verm. Anfr. Georg Rabbes, Karst. Friedr. Str. 20, 41903 Tel. 2254.

5 Zim.-Wohn.
in freier Lage, mit Bad u. Zubeh., ausgestattet, auf 1. Juli zu verm. Hauptstr. 62, II. r. Anfrsch. von 10-12 u. 2-5 Uhr. 9141

Wochenend-2-4 Zimmer-Häuschen

in schöner, ruh. Höhenlage, nicht weiter wie 30 b. 40 km. v. Karlsruhe entfernt, p. sol. u. miet. gef. Zufuhr. u. 42102 a. d. Führer-Verlag.

Offene Stellen

Dekorateur
für 2 mittl. Fenster Textildüren (sol. gef. Preisang. u. 9196 a. d. Führer-Verlag.

Schreibmaschinen-Arbeit
gef. Ang. u. 9168 a. d. Führer-Verlag.

Mädchen
das einen Haushalt führen kann, in ein. Geschäftshaus, kann sol. eintr. Leopoldstr. 6, I. St. 9178

Alleinmädchen
schl., fleiß., sauber. General von Steg, Wolfstr. 3. 9183

Mädchen
d. selbst ein. Haush. führen kann, sol. gef. Vorkauf. von 1-4 Uhr bei Wüh. Jahrgangstr. 24, III. 9183

Muskator
Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfütter
Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:
Andreas Selter, Durlach-Aue
Zweiggeschäft Durlach, Adolf-Hilferstr. 46, Telefon 203
Karl Baumann, Karlsruhe i. B.
Akademiestraße 20 Telefon 166
Karl Kühn, Landesprodukt-Großhandel
Düggeln Telefon Rastatt 2127

Primaner
(human.)
zur Ueberwachung d. häusl. Aufgaben für Schüler der 2 III. gel. Ang. u. Preisang. u. 9154 a. den Führer-Verlag.

Tüchtige Köchin
f. häusl. Refak. sol. gef. 9208
Geld. Dirch, Karlsruhe, Kaiserstr. 120.

Leist den Führer

Su verkaufen:
Guterdatener, 5 Tonnen-
Daimler-Lastwagen
Typ M 5, Baujahr 1929, Weiler, 3-fachter Räder, Glasteifen, teils neu, machbar in Ordnung. Preis RM 3500.—, Anfr. u. 42087 an den Führer-Verlag.

Bilanz per 31. Dezember 1933

Aktiva:	RM.	Passiva:	RM.
Kasse und fremde Geldsorten	122 852.20	Aktienkapital	1 620 000.—
Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken	545 167.71	Einzugsreserve	285 000.—
Schecks und Wechsel	3 404 561.96	Kreditoren:	
Guthaben b. Banken u. Bankfirm.	817 203.59	a) Banken u. sonst. Kreditinstitute	3 516 250.58
Eigene Wertpapiere:		b) Sonstige Kreditoren:	
a) Anleihen des Reichs und der Länder	437 531.63	1. Kreditgenossenschaften	5 070 860.84
b) sonstige b. d. Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken		2. Warengenossenschaften u. Sonst.	425 075.53
beleihbare Wertpapiere (Rentenwerte)	302 641.43	Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	272 012.40
Dauernde Beteiligungen	212 800.—	Gewinn:	
Forderungen an:		a) Vortrag aus 1932	10 477.58
a) Kreditgenossenschaft	4 279 759.90	b) Gewinn aus 1933	56 313.36
b) Warengenossenschaften u. Sonstige	158 196.53		66 790.94
Langfristige Ausleihungen gegen hypothekarische Sicherung	224 550.22		
Geschäftseinrichtung	1.—	Bürgschaftsverpflichtungen	11 255 990.24
Bankgebäude	415 000.—	Uebernommene Passivsummen	5 200.—
Sonstige Immobilien	68 000.—	Verpflichtungen aus weitergegebenen Depots	965 400.—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	272 714.77	Verbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln	11 100 715.63
Bürgschaftsdebitoren	290 709.10		22 356 705.87
Depotkapitale der Genossenschaften	965 400.—		
Fereingenommene und weitergegebene Wechsel	11 100 715.63		
	22 856 705.87		

Karlsruhe, den 31. Dezember 1933.
Landesgewerbebank für Südwestdeutschland A.-G.
Händel. Koch. Lehning.

Gewinn- u. Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1933

Aufwendungen	RM.	Erträge:	RM.
Ausgaben für Zinsen und Provisionen	1 048 402.04	Gewinn-Vortrag aus 1932	10 477.58
Unkosten	362 040.91	Einnahmen aus Zinsen, Provisionen u. sonstigen Kapital-Erträgen	1 487 616.87
Steuern	28 262.70	Rutzgewinn aus Wertpapieren	46 931.64
Schreibungen a. Mobilien und Immobilien	44 539.50		
Gewinn 1933:			
a) Vortrag aus 1932	10 477.58		
b) Gewinn aus 1933	66 313.36		
	1 545 026.09		1 545 026.09

Karlsruhe, den 31. Dezember 1933.
Landesgewerbebank für Südwestdeutschland A.-G.
Händel. Koch. Lehning.

OPEL

250 PS., 6-Zylinder Kullmann-Simons mit Exzenterventil, Feuerabdeckl., erst 1930 Kilometer gefahren, preiswert zu verkaufen. D. Kap. Meyers (Wab.), Tel. 286.

Eleганter Kinderwagen
(Champ.) zu verkauf. Rippstr. 48, p. 2. St. 9163
Fischgrau, mittl. Gr., gut erh. billig abzugeben. Stefanienstr. 69, part. 9162

Telefonzelle
gut erh., zu verkauf. Ang. u. 41638 a. d. Führer-Verlag.

Opel
Sport, Baujahr 31, RM 450 z. verkauf. Kaiserstr. 24 bei Wälder. 9201

Audi
8 PS., off., f. gut erh. bill. abzugeben. Uhr, Körnerstr. 10. 9197

Ford-Zugmaschine
mit neu eingebautem Motor, einen 5 To. Ripp-Anhänger, sowie ein altes, gut. Pferdwerk weit überzählig, zu verkaufen.

Motorrad
in erstl. Verfassung, bill. zu verk. Singer, Polstr. 25. 42023

Eine gebrauchte
Drehbank
25-30 cm Spindelhöhe,
eine
Bohrmaschine
mit weiter Ausladung,
eine schwere
Richtplatte
eine
Blechscher
bis 8 mm
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 42115 a. d. Führer-Verlag.

AUS KARLSRUHE

Aufruf

an die Karlsruher Bevölkerung

Heute Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. April 1934, findet in Karlsruhe die

3. Gauagung

des Bundes nationalsozialistischer Deutscher

Juristen,

verbunden mit einem

Südwestdeutschen Treffen der Jung-Juristen

Da diese Tagung mit den verschiedenen vorgesehene Veranstaltungen im Rathaus, Festhalle und Stadt. Konzerthaus, eine große Anzahl auswärtiger Teilnehmer in die Stadt bringt, bitten wir die Karlsruher Bevölkerung bis einschließlich Sonntagabend zu flaggen.

Heil Hitler!

Kreisleitung der NSDAP. Karlsruhe
gez. Worch, Kreisleiter.

Fahrt zur Baumblüte nach Ettlingen!

Der Kreis Karlsruhe veranstaltet morgen Sonntag, den 22. April 1934, einen gemeinsamen Familien-Ausflug sämtlicher Mitglieder der Partei, NSD, NS-Frauenchaft, NS-Hago, HJ usw. einschließlich ihrer Angehörigen zur Baumblüte nach Ettlingen. Der Besuch Karlsruher Partei- und Volksgenossen in Ettlingen soll gleichzeitig der freundschaftlichen Verbundenheit der beiden Nachbarkräften sichtbaren Ausdruck verleihen.

Sammeln: 1/3 Uhr nachmittags auf dem Werderplatz, 2/3 Uhr Abmarsch durch den Durlacher Wald, Hedwigsquelle nach Ettlingen. Für diejenigen Teilnehmer, welche den Weg zu Fuß nicht machen können, sehen Sonderzüge der Mittelbahn bereit. Anfragen sind an das Bahnamt der Mittelbahn zu richten.

In Ettlingen:

Konzerte auf dem Rotberg mit Sport- und Tanzvorführungen im Tale auf der Jahnwiese unter Mitwirkung der HJ, Arbeitsdienst und Turnverein. Mit Einbruch der Dunkelheit Illumination der Stadt und Holzfeuer am Bismarkturm.

Wir bitten um zahlreichste Beteiligung an der Baumblüte im Badiischen „Werder“ sämtlicher Parteigenossen und Mitglieder der NSD, NS-Frauenchaft, NS-Hago, HJ, etc., einschließlich ihrer Angehörigen.

Heil Hitler!

Der Kreisleiter: gez. Worch.

Der Ortsgruppenbetriebszellenleiter:
gez. Bärle.

Vortragsabend im NS-Lehrerbund

Im gutbesetzten Saal des Studentenhauses eröffnete am Donnerstagabend Oberstadtschulrat Zeil den ersten Pflichtschulungsabend für die Karlsruher Lehrerschaft.

Pg. Zeil benutzte die Gelegenheit, um einige grundsätzliche Bemerkungen über Sinn und Zweck dieser Abende anzuführen. Nach ihm ergriß Pg. Dr. Weigel das Wort zu einem Vortrag über das Thema „Deutschland bleibe wach!“, der in dem Appell ausklang, die Wachsamkeit nie erlahmen zu lassen, um die Erhaltung der nationalsozialistischen Revolution zu erhalten, und somit den Wiederaufstieg des Vaterlandes zu gewährleisten. Er machte vor allem auf die verschiedenen Arbeitsmethoden der Reaktion aufmerksam, so auf die Mordpläne, die Profitjäger, und wie sie alle heißen, jene Störenfriede am Werk der deutschen Volksgemeinschaft. Zum Schluß wandte sich der Redner an alle Erziehende, ihre hohe Aufgabe gewissenhaft zu erfüllen, um eine Jugend zu bilden und zu formen, die Träger sein kann der Zukunft unseres Reiches.

Zum Geburtstag des Führers:

Arme Schulkinder werden gespeist

Der Oberbürgermeister hat dem Reichsanwalt, dem großen Ehrenbürger der Stadt, die Glückwünsche der Stadt Karlsruhe zu seinem Geburtstag in herzlichen Worten telegraphisch übermittelt. — Die Landeshauptstadt trägt reichen Flaggenschmuck.

Im Sinne unseres Führers, der es als schönsten Beweis seiner Verehrung betrachtet, wenn an seinem Geburtstag die ärmsten Volksgenossen durch ein reichliches, warmes Mittagsmahl erfreut werden, hat die Lehrerschaft der Karlsruher Volksschule die ärmsten der Klasse zum Mittagstisch eingeladen.

Einige Schulabteilungen versammelten ihre Ärmsten in einem Gasthaus, um hier mit ihren Lehrern gemeinsam zu speisen und Geburtstag zu feiern. In der langen reich mit Blumen gezierter Tafel saßen die kleinen Gäste und harrten der Dinge, die da kommen sollten. In ihren Augen spiegelte sich helle Freude.

Endlich werden dampfende Schüsseln heringebracht. Mit mütterlicher Besorgtheit schöpft eine Lehrerin jedem Kind einen lächlichen Löffel kräftige Reisuppe heraus. Sie hat alle Hände voll zu tun und ehe sie sich versieht, sind die Anfänger wieder fertig. Ein Junge, dem

die Suppe gar zu sehr schmeckt, meint nach dem vierten Löffel, er wolle lieber aufhören, sonst könne er nachher nichts mehr essen. Die ganze Tafel macht „Augen rechts“ als die großen Schüsseln mit Nudeln und eingemachtem Kalbfleisch heringetragen wurden. Ein mächtiger Appetit wird entwickelt. Zum Nachschub gab es einen herrlichen Pudding mit Vanille-Sauce und Gebäck. Eine Schülerin fragte schüchtern, was das sei und versicherte, in ihrem Leben das noch nie gegessen zu haben.

Den Höhepunkt der Freude bildete die Geburtstagsbecherung. Die Schulkinder hatten Mehl, Grieß, Butter, Marmelade, Meizer und Wäsche und anderes mehr zusammengetragen, um ihren armen Kameraden damit eine Freude zu machen.

Eine kleine Blondine erkundigt sich, wie sie es machen soll; sie will „Herrn Hitler“ selber „danke schön“ sagen. Alle Kinder erhalten noch ein Bild des Führers und eine Freikarte der Badiischen Lichtspiele, die in anerkennenswerter Weise 600 zur Verfügung gestellt hatten. Die Konditorei Schwarz hatte 100 Knaben und Mädchen zu Kaffee und Kuchen eingeladen. So wurde der Geburtstag des Führers in seinem Sinne und wahrer echter Volksgemeinschaft gefeiert.

Kurze Stadtnachrichten

Platzkonzert des Arbeitsdienstes

Gestern mittag zwischen 12 und 13 Uhr konzertierte aus Anlaß des Geburtstages unseres Führers im Garten des ehem. Prinz-Max-Palais, der Musikzug des Freim. Arbeitsdienstes. Durch die strotzen Marschweisen wurden zahlreiche Musikfreunde herbeigelockt.

Karlsruher Künstler auswärts

Fräulein Maria Bed vom Badiischen Staatstheater (hervorgegangen aus der Bad. Hochschule für Musik, Gesangslehre Frau Dr. Junker) gastierte kürzlich im Forstheimer Schauspielhaus als „Santuzza“ mit großem Erfolg.

Preis-Ausschreiben

„Wir suchen die besten Kundfunksprecher —“

Morgen Sonntag, den 22. April 1934, 20.00 Uhr, veranstaltet die Reichsleitung unter Mitwirkung des Reichsverbandes deutscher Kundfunteilnehmer Kreisgruppe Karlsruhe im Theateraal der Colosseumgaststätten, Karlsruhe, Waldstraße, ein öffentliches Preis-Ausschreiben.

Die bei der Veranstaltung anwesenden Volksgenossen und Volksgenossinnen bestimmen den besten Sprecher.

Die Veranstaltung wird umrahmt von Musik-

Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung



Die Evangelische Stadtkirche, die als eine der bedeutendsten Schöpfungen Weinbrenners ein hervorragendes Merkmal der Innenstadt darstellt, erhält ein neues Gesicht. Unser Bild zeigt die bis auf die Höhe des Turmes aufgeführten Baugerüste.

Die ersten Ausschachtungen für die Hansbarrgruppe des Metzer- und Bauvereins am alten Bahnhof sind in vollem Gange. Die Ausführung dieser Pläne kommt dem Bestreben der Stadtverwaltung, Süd- und Innenstadt organisch zu verbinden, in weitestem Maße entgegen und ist gleichzeitig Vorwerk der geplanten Altstadtsanierung.

darbietungen und Gesangseinlagen hervorragender Künstler sowie der SA-Standartenkapelle 109.

Festkonzert im Stadtpark

Der kommende Sonntag, der 22. April d. J., bringt im Stadtpark wieder zwei Konzerte. Von 11 bis 12.15 Uhr ein Morgenkonzert, wobei Musikzuschlag nicht erhoben wird, und aus Anlaß des 1. Badiischen Juristentages von 15.30 bis 18 Uhr ein Festkonzert. Beide Konzerte spielt erstmals der Kraftwagen-Musikzug III/53 unter Leitung des Musikzugführers, früheren Militärmusikmeisters Erich Bruno Pelz. Sowohl für das Morgen-, als auch für das Festkonzert sind Programme mit Werken beliebter Meister aufgestellt, die einen musikalischen Genuß versprechen. Die Besucher unseres Stadtparks, der sich jetzt in seinem schönsten Frühlingsschmuck zeigt, werden sich daher die Gelegenheit nicht nehmen lassen, den Konzerten beizuwohnen. In den Sonntagen gelten die ermäßigten Eintrittspreise.

Saarsportfreunde in Karlsruhe

Der VfV. Mühlburg trägt am Sonntag, dem 29. April d. J., auf seinem Sportplatz an der Honzellstraße ein Freundschaftsspiel aus gegen Borussia Neunkirchen. Der Besuch der sieben Gäste aus dem Saarland soll dazu benutzt werden, eine Saarkundgebung zu veranstalten. Als Redner sind in Aussicht gestellt:

Herr Bürgermeister Fribolin als Vertreter der Stadt, Ministerialrat Kraft als Landesvorsitzender. Ferner wirken mit: die Gesangsvereine Mühlburg Casino-Liederfranz, Frohsinn und Eintracht, sowie verschiedene Musikkapellen. Die Teilnehmer an der Kundgebung werden zu einem Festzug aufgestellt, welcher sich ab vorm. 10 Uhr von der Honzellstraße durch die Rheinstraße nach dem Fliederplatz bewegt. Die Feier selbst beginnt um 11 Uhr. Die Kreisleitung der NSDAP hat in dankenswerter Weise Lautsprecher zur Verfügung gestellt, so daß es jedem Interessenten möglich sein wird, dem Verlauf der Feier zu folgen.

Es ist also Ehrensache, mindestens der Mühlburger Bevölkerung, sich an der Feier zu beteiligen und vor allem, durch Beflaggung der Häuser dem Ganzen ein festliches Gepräge zu geben. — Die Gäste von der Saar mögen aus dem Empfang ersehen, daß wir bereit sind, sie zu unterstützen in dem schweren Kampf um die deutsche Saar.

Vorführung von Amateurfilmen

Dem von der B.D.F.A. Ortsgruppe Karlsruhe gemeinsam mit dem Bund Badiischer Jäger veranstalteten Filmvorführungsabend im Gartenaal des Restaurant Moninger war ein voller Erfolg beschieden. Herr Rothaug konnte als Ortsgruppenleiter eine stattliche Gemeinde begrüßen. In liebenswürdigerweise hatte Herr Josef Starck (Mannheim), als Jäger mit der Jagdflinte ebenso vertraut wie mit der Kamera des Filmamateurs, zwei sehr ansprechende Filme überlassen: „Mit der Kamera im Naturschutzgebiet“ und „Was da freudt und flucht“.

Mit feinem Naturempfinden läßt Herr Starck in beiden Filmen den Zuschauer einen Blick in die Vogel- und Tierwelt der Rheinau bei Mannheim werfen. Erfreulich sind die vielen Großaufnahmen nistender Vögel, dazwischen hinein geirrt Stimmungsbilder der Natur, die man durchweg als hervorragend bezeichnen muß. Kein Wunder, daß nicht nur der technisch und bildlich geschulte Amateur, sondern auch die zahlreich erschienenen Jäger mit ihrem Beifall über die guten Arbeiten des Herrn Starck nicht lachten.

Anschließend an diese beiden Filme lief der vom Aga-Berleth freundlich zur Verfügung gestellte Film: „Im Lande der Wunder und Wolken“. Währenddessen waren auch die Mitglieder des Tierchutzvereins erschienen, denen Herr Rothaug noch zum Schluß seinen neuesten Film: „Im Tierheim des Tierchutzvereins“ vorführen konnte.

Ministerialrat Dr. Imhoff hatte es übernommen, dem B.D.F.A. und seinem Ortsgruppenleiter Rothaug für den wohl gelungenen Vorführungsabend den herzlichsten Dank aller Erschienenen auszusprechen mit dem Wunsche, daß diesem genussreichen Abend noch weitere folgen möchten.

H. H. K.

Heute neu
eingetroffen

Aperteste
Neuheiten!

**Damenblusen • Kleider
Damenmäntel • Kostüme**

Rud. Hugo

DIETRICH

Der „Führer“

Samstag, 21. April 1934, Folge 108, Seite 11

Arbeitszeit im Baugewerbe

Trotzdem der Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit unter Einfluß aller Kräfte geführt wird, um die Arbeitslosigkeit im Laufe dieses Jahres wesentlich heruntersubringen und den leider noch erwerbslosen Volksgenossen Arbeit und Brot zu schaffen, halten es immer noch Gewerbetreibende für gut, sich nicht um diese Anordnungen zu kümmern. Hierbei werden sie teilweise durch Architekten veranlaßt, die Arbeitszeit zu über-schreiten.

Um diesem unverantwortlichen Treiben ein Ende zu bereiten, muß im Interesse der Durchführung der Arbeitslosigkeit mit allen geeigneten Mitteln vorgegangen werden.

Die Unterzeichneten haben deshalb gemeinsam für den Landeskommissariatsbezirk Karlsruhe folgende Vereinbarung getroffen:

Die Arbeitszeit im Baugewerbe beträgt ab 26. April 1934 für Maurer, Betonfacharbeiter, Terrazzo- und Kunststeinarbeiter, Gipser und Stukkateure, Zimmerer, Maler und Tüncher einheitlich 44 Stunden pro Woche.

Für die Maurer, Zimmerer, Gipser wird die Arbeitszeit wie folgt festgesetzt:

Von 7 bis 8.30 Uhr
Pause
Von 9 bis 12 Uhr
Pause
Von 12.45 bis 4.15 Uhr
Samstags:
Von 7 bis 8.30 Uhr
Pause
Von 9 bis 11.30 Uhr.

Arbeitswoche 44 Stunden
Für die Maler wird die Arbeitszeit wie folgt festgesetzt:

Von 8 bis 12 Uhr
Pause
Von 1 bis 4.45 Uhr.
Samstags:
Von 8 bis 1.15 Uhr.

Arbeitswoche: 44 Stunden.

Die unterzeichneten Zünfte werden ihre Mitglieder noch ganz besonders dazu anhalten, diese Arbeitszeit strikte einzuhalten.

Da ohne entsprechende Maßnahmen die Einhaltung dieser Bestimmungen nicht durchzuführen und garantiert werden kann, sind sich die Beteiligten einig, gegen jeden, der diese Arbeitszeit überschreitet, ein Verfahren, entsprechend dem Erlass vom 22. 9. 33 des Bad. Finanz- und Wirtschaftss. sowie Innenministeriums wegen gewerblicher Unzuverlässigkeit gemäß § 35 Abs. 5 der Gewerbeordnung, anzuführen. Hierbei wird auch nicht vor der Schließung eines Betriebes zurückgeschreckt.

Die Unterzeichneten erwarten, daß die Herren Architekten sie in diesem Bestreben unterstützen. Es kann nicht im Interesse der Reichsregierung und des nationalsozialistischen Staates liegen, durch Ueberzeitarbeit bis zu 60 Stunden, wie es von den Unterzeichneten leider festgesetzt werden mußte, die Arbeitslosigkeit zu sabotieren.

Baugewerbe-Zunng Karlsruhe
Gipsergewerbe-Zunng Karlsruhe
Maler-Zunng Karlsruhe
Zimmermeister-Zunng Karlsruhe
Deutsche Arbeitsfront
Kreisbetriebsgruppe Bau.

Karlsruher Gerichtschonik

Revolverschuß am Fastnachtstienstag

Die 30jährige Elisabeth Kasperer aus Beiertheim hat seit Jahren ein Verhältnis mit dem 29jährigen ledigen Landwirt Heinrich Brann von hier. Zuletzt traf sich das Pärchen in der Nacht vom 12. auf 13. Februar, wo es zum Austausch von Bärtlichkeiten kam. Den gegenseitigen Liebenswürdigkeiten folgten nicht minder temperamentvolle Auseinandersetzungen, wobei sich B. wie ein Tobfächtiger gebärdete und auch tätlich gegen seine Geliebte wurde. Als er sie in der Nacht verließ ging sie ihm nach, nachdem sie vorher den ihrem Vater gehörigen geladenen Walzenrevolver zu sich gesteckt hatte. In der Hohenzollernstraße, unweit der Beiertheimer Allee, gab sie aus dem Revolver auf B. aus kurzer Entfernung einen Schrotschuß in das Gesicht ab, durch den der Mund zerfetzt und zwei Zähne herausgerissen wurden und verschiedene Weichteilverletzungen zurückblieben. Nach der Tat irrte das Mädchen in der Stadt umher, bis sie schließlich in polizeilichen Gewahrsam genommen wurde.

Nun saß das Pärchen auf der Anklagebank. Die Angeklagte gibt an, sie habe ihrem Geliebten einen Denkartel verabreicht wollen. Die Absicht, ihn zu töten, habe sie nicht gehabt. Beide sind außerdem wegen Abtreibung angeklagt. Die intimen Beziehungen zwischen den beiden waren nicht ohne Folgen geblieben und B. hatte im Mai 1933 an der Angeklagten N. einen unerlaubten Eingriff vorgenommen. Einige besonders weibliche Frauen aus Beiertheim, die durchs den Gang der Gerichtsverhandlung verfolgen wollten, wurden insofern enttäuscht, als der Vorsitzende die Defensibilität wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausschloß. So konnten sie nur das Urteil hören, welches gegen die Angeklagte N. wegen Abtrei-

bung und erschwerter Körperverletzung auf fünf Monate Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft und Br. wegen Abtreibung auf sechs Monate Gefängnis lautete. Die Angeklagte N. wurde auf freien Fuß gesetzt.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen bedenklichen Jur

Wegen Meineids stand der 62 Jahre alte 16 mal vorbestrafte Tagelöhner Wilhelm Frank aus Baden-Baden vor dem Schwurgericht (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Weiß). Er hatte an einen Hausierer in Baden-Baden, der mit seiner Frau in Scheidung lebte, einen anonymen Brief geschrieben. Durch diesen Brief wollte er der beklagten Ehefrau, mit der er in näheren Beziehungen stand, helfen. Dem Brief war eine Photographie eines Mädchens, welches längst das Zeitliche gesegnet hat, nebst Grüßen, die auf liebevolle Zuneigung schließen lassen sollten, beigefügt. In jenem Scheidungsprozeß wurde der Angeklagte am 13. Juni in Baden-Baden als Zeuge vernommen und er tritt unter Eid wahrheitswidrig die Urheberschaft an diesem anonymen Schreiben ab. Heute gibt er zu, den Brief geschrieben zu haben, wie dies auch durch Schriftsachverständige einwandfrei festgestellt wurde. Er behauptet, er habe sich damit nur einen Jur machen wollen. Es erscheint indes wahrscheinlich, daß er dem auf Scheidung klagenden Gemann damit eines auswichen wollte. Das Schwurgericht erachtete den Angeklagten des Meineids für überführt und verurteilte ihn nach §§ 154 und 157 zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Die neuen Zehnerkarten der Reichsbahn

Um die von Reichsregierung erstrebte Auflockerung der Großstädte und die Stadtrandbildung zu unterstützen, werden vom 1. Mai 1934 an in folgenden Verkehrsbeziehungen Zehnerkarten mit einer Ermäßigung von 20 Prozent gegenüber dem allgemeinen Fahrpreis ausgeben:

Zwischen Karlsruhe und Durlach, Weingarten (Baden), Unterarmbach, Bruchsal, Gröningen, Tödingen, Dürrenbüchig, Bretten über Gröningen, Verghausen (Baden), Söllingen, Kleinsteinbach, Wilsberg, Königsbach (Baden), Wilsingen, Erlingen, Jöringen, Pörsheim, Etlingen (Reichsb.), Bruchhausen, Malsch, Muggensturm, Rastatt, Hanneberg, Baden-Baden West, Baden-Baden Stadt, Forstheim b. Karlsruhe, Dürmersheim, Vietzheim (Baden), Detzheim, Hagsfeld, Blankenloch, Friedrichstal (Baden), Graben-Neudorf über Blankenloch, Graben-Neudorf über Egenstein, Karlsruhe-Zoppelstraße (Hb.), Karlsruhe-Nüßburg, Neureut, Egenstein, Leopoldshafen, Vintzenheim, Hochstetten, Knieflingen, Marxau, Maximiliansau, Wörth (Pfalz), Kandell, Winden (Pfalz).

Die Zehnerkarten werden in Setzen von 10 Karten an jedermann ausgeben und können

von anderen Personen — auch von mehreren gemeinsam — benutzt werden. Sie werden mit Gültigkeit von jedem Tag an ausgestellt, gelten für einen Monat und berechtigen zu 10 einfachen Fahrten.

Konzert im Hause Malsch

Wieder bot der liebenswürdige, kunstbegeisterte Hausbesitzer seinen Gästen einige köstliche musikalische Vorkünder. Im Mittelpunkt stand das Klavierkonzert in A-Dur von Johann Sebastian Bach, das Gertrud Eytz ebenso klar rein wie warm empfunden und untadelhaft technisch spielte. Es hatte einen eigenen Reiz, dieses Werk, dem man schon so oft im Konzertsaal begegnet war, jetzt im intimen Raum eines häuslichen Musiksaals zu hören. Und man mußte gestehen, die Feinheiten und stillen Schönheiten kamen dabei zu ganz besonderer Wirkung.

Des Todestages Händels gedachte man mit der Ouvertüre zur Oper „Rodrigo“, seinem ersten bedeutenden Werk aus der italienischen Zeit. Sie zerfällt in eine ganze Reihe von Einzelsätzen, in denen Händel akkurater Form in geschickter Weise benutzt, ein vorzügliches Beispiel für den musikalischen Charakter der italienischen Barockoper. Eines der prächtigen Orgelkonzerte des gleichen Mei-

ners gab Wilhelm Frank Gelegenheit, auf neue sein geschmackvolles, warmblütiges Musikieren zu zeigen. Den Beschluß machten einige Orgelkonzerte Mozarts. Es sind das Gelegenheitskompositionen, meist zur Verwendung während des Gottesdienstes geschrieben. Wenn sie auch nicht zu den stärksten Werken des Meisters gehören, so atmen sie doch den immer beglückenden Zauber seiner Kunst. Das kleine Orchester hat sich mit der Begleitung, vor allem des Bachkonzertes, sehr verdient gemacht.

Spielplan des Bad. Staatstheaters vom 21. bis 29. April 1934

Samstag, den 21. April: Geschlossene Vorstellung für die NSD. Zum ersten Mal wiederholt: **Alle gegen Einen, Einer für Alle.** Schauspiel von Friedrich Forster, 20 bis gegen 23 Uhr. Kein Kartenverkauf im Staatstheater! Sonntag, 22. April, nachmittags: **Stadt und Solanthe** (Morgensuppe). Bauernkomödie von Hinrichs, 15 bis nach 17.30 Uhr. Abends: Zum ersten Mal: **Was ihr wollt.** Oper von Arthur Schnitzler, 19.30 bis 22.15 Uhr. Montag, 23. April, Deutsche Bühne Volkstr. 4: **Fidelio.** Oper von Beethoven, 20 bis 22.30 Uhr. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten. Dienstag, 24. April: **Der Barbier von Bagdad.** Oper von Peter Cornelius. In der Bearbeitung von Felix Mottl, 20 bis 22 Uhr. Mittwoch, 25. April: **Alle gegen Einen, Einer für alle.** Schauspiel von Friedrich Forster, 19 bis gegen 22 Uhr. Donnerstag, 26. April: **Hamlet, Prinz von Dänemark.** Trauerspiel von Shakespeare, 19.30 bis nach 23 Uhr. Freitag, 27. April: **Der Troubadour.** Oper von Verdi, 20 bis nach 22.30 Uhr. Samstag, 28. April: **Alle gegen Einen, Einer für Alle.** Schauspiel von Friedrich Forster, 20 bis gegen 23 Uhr. Sonntag, 29. April, nachmittags: **Luther auf der Wartburg.** Schauspiel von Friedrich Henrichs, 15 bis 17.45 Uhr. Abends: **Cavalleria rusticana.** Oper von Mascagni. Hierauf: **Der Bajazzo.** Oper von Leoncavallo, 19.30 bis 22 Uhr. — **Auswärtiges Gastspiel:** Donnerstag, 26. April, in Baden-Baden: **Tiefsand.**

Tagesanzeiger

Samstag, den 21. April 1934

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: **Alle gegen Einen, Einer für Alle.**

Film:

Klassik: **Fünf von der Jazzband**
Südliche Landschaft: **Deutschland zwischen gestern und heute**
Ufa: **Störtrup 1917**
Kammer-Sichtspiele: **Aufruf um einen Mann**
Foll: **Störtrup 1917**
Kfz: **Der Jäger aus Kurpfalz**
Union-Sichtspiele: **Der Page vom Dalmaff-Hotel**

Konzert:

Museum: **Kapelle Saloman Carl**
Palast: **Kammerkonzert**
R. D. W.: **Kapelle Meise**
Odeon: **Unterhaltungskonzert**
Stadigarten-Restaurant: **Tanz**
Großer Keller: **Unterhaltungskonzert**
Südenstraße: **Kapelle Zimmerl**
Hoheberg: **Tanz**
Weinhaus Tanz: **Cabaret**
Gärtner Hof: **Tanz**
Wiener Hof: **Tanz**

Kirchenanzeiger

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, den 22. April 1934 (Jubiläum)

Landesstrahlige Sammlung für Bad Krozingen

Stadtkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Blatt, 11 Uhr Pfarrer Wöhrle

Alte Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer Veinert, 10.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Blatt, 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst, 6 Uhr Pfarrer Veinert

Schloßkirche: 10 Uhr Pfarrer Veinert, 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst, Pfarrer Veinert

Johanniskirche: 8 Uhr Pfarrer Haus, 8.45 Uhr Christenlehre für die Johannisparochie, 9.30 Uhr Pfarrer Dr. Roth, 11 Uhr Kindergottesdienst

Christuskirche: 8 Uhr Pfarrer Dr. Schneider, 10 Uhr Pfarrer Braun, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schneider, 8.30 Uhr Christenlehre in der Diakonissenhauskapelle, Pfarrer Braun

Markuskirche: Gemeindegottesdienst, Pfarrer Dr. Schneider, 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Zehrer

Lutherkirche: 8 Uhr Pfarrverwalter Funt, 9.30 Uhr Pfarrverwalter Funt-Krozingen, 10.45 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Kemmer, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Wör

Mattäuskirche: 10 Uhr Pfarrer Kemmer, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Kemmer

Seidl: 8.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schmittkemmer, 9.30 Uhr Pfarrer Schmittkemmer, 10.30 Uhr Kindergottesdienst fällt aus

Weiberfeld: 11.15 Uhr Kindergottesdienst fällt aus

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: 5 Uhr Pfarrer Wöhrle

Diakonissenhauskirche Karlsruhe-Müppurr: 10 Uhr Pf. Brandl, Abends 7.30 Uhr Kirchenrat Hübner

Diakonissenhauskirche Karlsruhe, Zöllnerstraße: 10 Uhr Pf. Wöhrle, Abends 7.30 Uhr Kirchenrat Hübner

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Vic. Wehrath, 9.30 Uhr Pf. Vic. Wehrath, 10.45 Uhr Christenlehre für die Pflichten der Karl-Friedrich-Kirche, Pfarrer Zimmermann, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann, Abends 8 Uhr 2. Musikalische Abendandacht

Lutherkirche (Wöhrlestr. 18 D., Eisinger Kaufmannstr.): 9 Uhr Pfarrer Ludwig, 11 Uhr Kindergottesdienst, Pf. Vic. Wehrath

Gemeindegottesdienst: 10 Uhr Kandidat Lang, 11 Uhr Kindergottesdienst, Kandidat Lang

Müppurr: 9.30 Uhr Kirchenrat Steinmann, 10.30 Uhr Christenlehre, 11.15 Uhr Kindergottesdienst

Rimheim: 8.30 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer, 9.30 Uhr Kirchenrat Fischer, 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer

*
Evang.-luth. Gemeinde

Kapelle Lutherkirche: 10 Uhr Pfarrer Schmidt, Mittwoch 20 Uhr Kirchenrat

*
Alt-katholische Stadtgemeinde

Unternehmenskirche (Gehrig, 3): 10 Uhr Deutsches Amt mit Predigt, Anschließende Firmunterricht

*
Evangelische Freikirchen

Stadtkirche (Veitshelm Allee 4): 9.30 Uhr Prediger Schüler, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 14.30 Uhr Oecumenium: Das Eucharistie des Neuen Bundes, Donnerstag 7.30 Uhr Gebetsstunde

Wendelsteinkirche (Karlst., 490): 9.30 Uhr Prediger Schmitt, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Prediger Schmitt, Mittwoch 20 Uhr Bibelstunde

*
Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, Karlsruhe

Sonntag 9.30 Uhr, Thema: Verdingungsbred, Goldener Text: Römer 5:11. — Predigt, Bibel: Johannes 17:6. „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur heiligen Schrift“ von Mark Walter Eddy 26.

Mittwoch 20 Uhr Vortragssaal Kriegsstr. 84.

Telefonnummer: Montag, Mittwoch, Samstag 16—19.30 Uhr, Donnerstag 16—21 Uhr, Kriegsstr. 128.

*
Evangelischer Gottesdienst Durlach

Sonntag, 22. April 1934 — Jubiläum —

Stadtkirche, Vorm. 8.30 Uhr Kindergottesdienst mit Christenlehre f. die Pflichten der Nordparochie, Kirchenrat Wolfhard, Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Kirchenrat Wolfhard, Vorm. 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Wolfhard, Abends 6 Uhr Abendgottesdienst, Pfarrer Vic. Lehmann

Lutherkirche, Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kemmer, Vorm. 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Kemmer, Vorm. 11.30 Uhr Christenlehre für die Pflichten der Südparochie, Pfarrer Kemmer

Wolfsarkirche, Vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Vic. Lehmann, Vorm. 10.45 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Vic. Lehmann

In den Hauptgottesdiensten Kollekte für die Diakonissenhauskirche Krozingen.

Katholischer Gottesdienstanzeiger

St. Stephan: Sonntag: Schluß des hl. Josef, 5.14 Uhr hl. Messe; 6 Uhr Monatskommunion der Hausgeheimen; 7 Uhr Monatskommunion der Mütter; 8 Uhr Festgottesdienst der Deutschen Kolpingfamilie mit Predigt und Generalkommunion; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hodamt und Predigt; 11.15 Uhr Schillergottesdienst mit Predigt; 3.30 Uhr Hausgeheimenkongregation in der Vincentiuskapelle; 7.30 Uhr Volkskristenlehre mit anschließender Andacht zum hl. Josef (Beginn der Christenlehre für die Junglinge).

St. Vincentiuskapelle: Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse mit Ausstellung der hl. Kommunion; 8 Uhr Amt, Vespunen; 9.30 Uhr Andacht zum hl. Josef und Segen.

St. Elisabeth: Sonntag: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Frauen während der hl. Messe; 9.30 Uhr Hodamt mit Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; abends 7.30 Uhr Predigt und Andacht zu Ehren des hl. Josef mit Segen.

Alebrautkirche: Sonntag (3. Sonntag n. Oftern): 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Monatskommunion mit feierl. Generalkommunion der Männer und Junglinge; 8 Uhr deutsche Einnahme mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hodamt und Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1.45 Uhr Beginn der Christenlehre für die schulfreien Junglinge des Jahres 1932, 1933 und 1934; 2.30 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft; 3 Uhr Verammlung des Müttervereins; — Kollekte für den kath. Mädchenklubverein.

St. Vernehard: Sonntag (3. Sonntag nach Oftern): 5.30 Uhr hl. Messe; 6 Uhr hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen; 7.30 Uhr hl. Messe; 8.30 Uhr Frühmesse mit Predigt des S. S. Neupflichters Perrot, anschließend Festgottesdienst des Neupflichters Perrot, dann Krönungsdienst des S. S. Neupflichters Köhler; 11.15 Uhr Schillergottesdienst mit Predigt; 3 Uhr feierl. Oftervesper.

St. Bonifatiuskirche: Sonntag (3. Sonntag n. Oftern): 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Monatskommunion der Frauen und Mütter; 8 Uhr Einnahme mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Primiz; 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 7 Uhr feierl. Vesper mit Segen; 7.30 Uhr Gemeindegemeinschaft im St. Bonifatiushaus zu Ehren unseres Neupflichters.

Indwila-Wilhelm-Krankenheim: Mittwoch: 6 Uhr hl. Messe.

Herz-Jesu-Kirche: Sonntag: 9.30 Uhr Einnahme mit Predigt; 7 Uhr Vesper. — Donnerstag: 6.30 Uhr Beichtgottesdienst; 7 Uhr Schillergottesdienst.

St. Peter- und Pauluskirche: Sonntag (3. Sonntag nach Oftern): Schluß des hl. Josef; Kollekte für unsere Armen; 6 Uhr Frühmesse und Beichtgottesdienst; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion für den Mütterverein und die Frauen; 8 Uhr deutsche Einnahme mit Predigt; 9.30 Uhr Hodamt mit Predigt; 11.45 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1.15 Uhr Christenlehre für die Junglinge, die 1934, 1933, und 1932 aus der Schule entlassen wurden; 2.30 Uhr Herz-Maria-Bruderschafts-Andacht mit Segen.

St. Marienkirche (Ulrich): Sonntag (3. Sonntag nach Oftern, Schluß des hl. Josef): 6 Uhr Beichtgottesdienst; 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Mat. Jungfrauenkongregation, der christenlehrlustigen Mädchen und der übrigen Jungfrauen; 9.30 Uhr Hodamt mit Predigt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Segensandacht zum hl. Josef.

St. Michaelskirche Beiertheim: Sonntag: 6 Uhr Beichtgottesdienst; 6.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr deutsche Einnahme mit Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hodamt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr Christenlehre für die Jungl.; 2 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft mit Segen; 2.30 Uhr Verammlung des christlichen Müttervereins mit Predigt.

Verheiratet-Dammesfeld: Sonntag: 8.30 Uhr deutsche Einnahme mit Predigt.

Heilig-Geist-Kirche: Sonntag (3. Sonntag nach Oftern): 6.45 Uhr Monatskommunion; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Predigt und Hodamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Andacht zu Seiten 8ffent, Bedrängnis.

St. Josefskirche Gersheim: Sonntag: Schluß des hl. Josef, Karzantin; Monatskommunion der Jungfrauen; 6 Uhr Beicht; 7 Uhr Frühmesse; 9.30 Uhr Predigt und feierl. Hodamt mit Projektion und Segen; 2 Uhr Andacht zum hl. Josef; 6 Uhr Rosenkranz; 7.30 Uhr Verammlung im Strahl.

Heilig-Kreuz-Kirche Knieflingen: Sonntag: 2—8 Uhr Beicht. — Sonntag: 6 Uhr hl. Kommunion; 9 Uhr Amt; 1.30 Uhr Andacht zum hl. Josef; 2 Uhr Verammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen.

Kuratie St. Konrad: Sonntag: 6.30 Uhr Beichtgottesdienst; 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und der Jungmädchen; 9.30 Uhr Amt mit Predigt, bernad Christenlehre; 2 Uhr Müttergottes-Andacht. — Täglich 6.45 Uhr hl. Messe.

St. Marienkirche Mühlheim: Sonntag: 6 Uhr Beichtgottesdienst; 7.30 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 9.15 Uhr Amt mit Predigt; Christenlehre; 2 Uhr Vesper; 2.30 Uhr Verammlung des Müttervereins.

Deutschland feiert des Führers Geburtstag:

Einig in Liebe und Verehrung

Die Reichshauptstadt ein Flaggenmeer - SA. speist Bedürftige - Berge von Glückwunschtelegrammen

* Berlin, 20. April. Die Liebe und Verehrung, die das deutsche Volk seinem Führer entgegenbringt, zeigt sich heute, am 45. Geburtstag des Reichsführers, in ganz besonders starkem Maße. Seit dem frühen Morgen dieses sonnigen Frühlingstages ist die ganze Reichshauptstadt ein Flaggenmeer verwandelt.

Kein Haus, an dem nicht die Flaggen der nationalsozialistischen Revolution auf die Bedeutung dieses Tages hinweisen. Alle Dienstgebäude des Reiches, des Staates und der Stadtverwaltung, alle Wohnhäuser und Fabriken sind beflaggt.

Besonders eindrucksvoll sind die Dekorationen vieler Geschäfte in der Berliner Innenstadt. In ihren Schaufenstern sind Bilder und Skulpturen des Führers aufgestellt, umrahmt von Blumen und frischem Grün, mit Fahnenband durchwirkt. Die ganze Stadt hat ein festliches Kleid angelegt.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Kanzlers, der mit seiner Einfachheit und Bescheidenheit dem ganzen Volke Vorbild ist, wurde von offiziellen Feiern aus Anlaß seines Geburtstages abgesehen. Trotzdem hat es sich der größte Teil der Berliner Betriebe nicht nehmen lassen, die Belegschaften zu kurzen Feierstunden zusammenzurufen, in denen die Führer der Betriebe und die Betriebsräte in kurzen Ansprachen die Verdienste des Führers würdigten.

Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Art hat sich die Berliner SA ausgedacht. Sie glaubte, die Volksverbundenheit am besten dadurch zum Ausdruck bringen zu können, daß sie derjenigen Volksgenossen gedenkt, die sich nicht alle Tage ein warmes Essen leisten können. Jede Standardarte hat für sich gesammelt, um Tausende von Volksgenossen am heutigen Feiertage zu speisen. In allen Stadtteilen werden heute mittag die Bedürftigen ein warmes Mittagessen erhalten und Musikvorträge der SA-Kapellen werden dabei aufspielen. Auch eine Reihe von Industrieunternehmungen, Gaststätten und Kaffeehäusern wird des Geburtstages des Führers in derselben Art gedenken.

In der Reichskanzlei herrscht seit dem frühen Morgen reges Leben. Glückwunschtelegramme und Briefe häufen sich zu großen Bergen. Schon zeitig fanden sich die ersten Gratulanten ein, um sich in das Besuchsbuch einzutragen.

Auch die Berliner Presse wird beherrscht von dem Ereignis des Tages: dem Geburtstag des Führers. Alle Zeitungen bringen auf der ersten Seite das Bild des Führers und Geburtstagartikel, die eine Würdigung der großen Persönlichkeit und einen Rückblick auf das Werk und den starken Glauben an Deutschlands Zukunft enthalten.

Auch das Saargebiet feiert * Saarbrücken, 20. April. Das Saargebiet nimmt am Geburtstag des Reichsführers

Adolf Hitler freudigen Anteil. Wie stark sich das Saargebiet dem nationalsozialistischen Deutschland verbunden fühlt, beweist das überwältigende Flaggenmeer, das heute den Führer des neuen Deutschlands arüßt.

Die Zeitungen des Saargebietes widmen dem Führer lange Geburtstagsartikel. Die „Saarbrücker Zeitung“ hebt hervor, daß sich in dem heute beginnenden Lebensjahr des Reichsführers die Rückkehr zu Deutschland vollziehen werde.

Geburtstagsgeschenk der Gemeinden 40 000 Freiquartiere für SA-Männer

* Berlin, 20. April. Im Einvernehmen mit dem Referenten für die Hitler-Spende bei der Obersten SA-Führung in München hatte der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiesler-München, im Februar dieses Jahres an sämtliche Gemeinden einen Appell gerichtet, möglichst viele Freiquartiere für alle Gliederungen der SA, der NSKK und der NSDAP bei der Bevölkerung zu beschaffen, damit bewährte Kämpfer der na-

tionalsozialistischen Bewegung einige Wochen kostenlos Unterkunft und Verpflegung erhalten. Der Aufruf hat einen außerordentlichen Widerhall bei den deutschen Gemeinden erweckt.

Während im Vorjahr durch die Gemeinden unter 20 000 Einwohnern 30 000 Freiquartiere im Rahmen der Hitler-Spende erworben worden war, hat der Appell des Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages die Opferwilligkeit der Bevölkerung in so hohem Maße anzuregen verstanden, daß Oberbürgermeister Fiesler bereits jetzt, während die Sammlung noch in vollem Gange ist, dem Führer als Geburtstagsgeschenk der deutschen Gemeinden die Sammlung von 40 000 Freiquartieren durch den Deutschen Gemeindetag telegraphisch melden konnte.

Das deutsche Bauerntum zum Geburtstag des Führers

* Berlin, 19. April. Anlaßlich des Geburtstages des Führers würdigt Staatsrat Reinfle, Reichshauptabteilungsleiter I beim Reichsnährstande, in der „NS-Landpost“ das Werk

Adolf Hitlers für den deutschen Bauern. Die bäuerlichen Menschen fühlten sich am 20. April dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler besonders verbunden, weil er es war, der an der verantwortlichen Stelle des Reiches den Bauern erstmals wieder zu Ehren brachte, den Bauernstand als das Fundament des Staates bezeichnete. Das Gesetzgebungswerk des letzten Jahres spreche, wie nichts anderes, für den Tatmenschen Hitler. Hitler selbst sei bäuerlicher Mensch von jung an, denn er sei blutmäßig mit der Scholle verbunden. Dem Führer gehe es nicht um Eintagsjorgen, die vielen Kleintümlichen den Blick in die Zukunft verdunkeln; dem Führer gehe es um die Zukunft, um Deutschland. Wir aber, so schließt der Staatsrat, können dem Führer kein schöneres und besseres Geburtstagsgeschenk übermitteln, als ihm zu danken für das, was er uns getan hat, mit dem Bekenntnis des gesamten Reichsnährstandes zur unverbrüchlichen Treue, zur unbedingten Gefolgschaft. Adolf Hitler ist unser Schicksal geworden und deshalb besetzt uns nur ein Wunsch und Bekenntnis an diesem Tage: Für den Führer und sein Werk die unvergängliche Treue der Tat und ein ewiges Sieg-Heil!

Wagenladungen an Geschenken

Angeheurer Andrang der Gratulanten - Der Führer nicht in Berlin

* Berlin, 20. April. Der Andrang der Gratulierenden in der Reichskanzlei nahm heute mittag geradezu beängstigende Formen an. Der Führer selbst verbringt seinen Geburtstag nicht in Berlin, sondern hat schon gestern nachmittag Berlin verlassen, um zu Besprechungen zu fahren. Trotzdem fanden sich schon um 12 Uhr nachts die ersten Tausende ein, und von da ab hat der Zustrom nicht mehr abgeflaut. Von 12 Uhr nachts bis 4 Uhr morgens haben

Tausende vor der Reichskanzlei gestanden, gerufen und gesungen und versucht, den Führer zu sehen.

Es war nicht möglich, ihnen klar zu machen, daß der Führer nicht in Berlin sei.

In der Reichskanzlei selbst sind in der Halle die Bücher für die Eintragung der Gratulierenden ausgelegt, in die sich schon gegen Mittag viele Tausende eingetragen haben. Unten in der Halle ist ein Teil der Geschenke aufgebaut, oben in der Wohnung des Führers der größere Teil.

Ganze Wagenladungen voll Geschenke sind eingegangen, Berge von Briefen, deren Eichtung viele Tage dauern wird, eine Fülle von Telegrammen. Und ebenso viele Geschenke und Briefe und Telegramme sind auch nach

Haus Wachenfeld, dem Haus des Führers am Obersalzberg, gegangen.

Hitler-Jungen und SA-Männer eilen hin und her, um die Geschenke auspacken, zu ordnen, zu nummerieren und dann in der Wohnung aufzubauen. Zu Hunderten haben Arbeiter, ehemalige Kommunisten und Sozialdemokraten, kleine Handfertigkeiten geschickt, die sie in Ruhestunden aus ihren geringen Mitteln angefertigt haben. In Begleitbriefen danken sie in überschwämmer Freude dem Führer, daß er sie aus der Not erlöste, ihnen wieder Arbeit gegeben hat.

„Jetzt sind wir erst wieder richtige Menschen geworden“, so schreibt ein Arbeiter. Ein anderer weist darauf hin, daß er mit seinen sechs Kindern Jahre der bittersten Not und des großen Elends durchgemacht hat und oft der Verzweiflung nahe war und daß er nun zufrieden und glücklich sei.

Da sind aus den verschiedensten Gebieten Deutschlands Trachtengruppen gekommen, von Arbeitslosen angefertigt, Bilder, Oberhemden, Schlipse, Decken, Rissen, Hüten, Bücher und dann Blumen, Blumen in ungeheurer Zahl. Viele kleine Sträußchen sind gekommen vom WDM-Mädels, die durch diese bescheidenen Gabe dem Führer ihre Anhänglichkeit befehlen wollen, dann hat die NSDAP, mit einem Brief ihres Führers Oberlindeber einen Scheck über 50 000 Mark geschickt zur Errichtung des vom Führer schon lange vorgesehenen Heims für Kriegsblinde in Berlin,

das demnächst zur Tatsache werden wird. 120 000 Arbeiter der Horch-Werke haben gemeinsam mit der ältesten Ortsgruppe der NSDAP in Sachsen, Zwickau, einen wundervollen Horch-Wagen gestiftet. Ein alter Kapitän aus Hamburg hat ein Schiffsmodell geschickt. Von einem geradezu ungläublichen Fleiß und außerordentlicher Geschicklichkeit zeugt ein Geschenk, das der Sturmann Ewald Schenk vom Sturm R. 31 der Standard 153 aus Altenburg angefertigt hat, ein großes Hitler-Bild, das ausschließlich besteht aus dem in deutscher Kurzschrift geschriebenen 781 Druckseiten des Werkes „Mein Kampf“. Die Zahl der Geldspenden ist außerordentlich groß.

Auch aus dem Ausland sind viele Briefe mit größeren und kleineren Geldspenden gekommen.

Blumenkörbe sind so zahlreich eingetroffen, daß die ganze Wohnung des Führers in einen Blumenhain verwandelt worden ist. Zu Fuß sind Hitlerjungen aus Süddeutschland gekommen, Arbeitslose aus dem Westen, SA-Männer, die Glückwünsche einer Berliner Standardarte sind durch Staffelläufer überbracht worden, und dauernd treffen neue Gratulanten aus allen Teilen Deutschlands ein.

Aus all diesen kleinen Bildern, insbesondere aus den vielen Briefen, die der Führer bekommen hat, gewinnen wir ein Bild davon, welche ungeheure Liebe und welche unerschütterlichen Vertrauens sich der Führer bei jedem einzelnen Volksgenossen erfreut. Am schönsten aber werden immer die Briefe bleiben, die von Befehlten kommen, von denen, die einst gegen den Rationalsozialismus standen und die heute — nun wieder in Arbeit und Brot — die Segnungen des neuen Staates am eigenen Leibe verspüren und wieder frohe, freie und zufriedene Menschen geworden sind.

Kein Druck auf Deutschland

Deutsche Abrüstungsbotschaft macht in London tiefen Eindruck

* London, 20. April. Die Londoner Presse befaßt sich auch heute sehr ausführlich mit der französischen Note zur Abrüstungsfrage. Einmütig wird die klare Verantwortung Frankreichs für das Scheitern der direkten Abrüstungssprache herausgestellt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, daß Ton und Inhalt der letzten französischen Note

nicht nur die britische Regierung, sondern auch französische Vertreter in verschiedenen Hauptstädten vollkommen überrascht habe. Auch Belgien und Polen waren nicht darauf gefaßt. Barthou sei

von den militärischen Einflüssen innerhalb und außerhalb des Kabinetts überstimmt worden.

Der Berichterstatter fährt fort: Der Abrüstungsausschuss des britischen Kabinetts hat am Donnerstag die deutsche Denkschrift, die 24 Stunden vor der französischen Note eingetroffen war, nicht unbeachtet gelassen. Die britischen Minister haben zweifellos einen tiefen Eindruck von dieser Denkschrift empfangen, die zeigt, daß Berlin den verbesserten britischen Plan vom 20. Januar nur in einer Beziehung ernstlich abzuändern wünscht. Deutschland erhebt Einwendungen gegen die Bestimmung, daß es zwei Jahre warten soll, bis es eine rein defensive Luftmacht haben kann, die halb so stark ist wie die französische.

Im übrigen nimmt das Deutsche Reich alle technischen Vorschläge des britischen Vorschlags an.

Es bleibt nicht unbeachtet, daß Frankreich in seiner letzten Note keine Neigung zeigt, irgend einen der Hauptgedanken des britischen Plans anzunehmen, daß es aber trotzdem auf Garantien besteht, und zwar nicht nur auf Ausfuhrungsgarantien, sondern auch auf Garantien allgemeiner Sicherheit, die weit über Locarno hinausgehen würden.

Ob der Hauptanstoß der Abrüstungskonferenz am 23. Mai zusammentritt, wird angezweifelt. Aber eines steht fest: Jene Denkschrift, bei dieser Gelegenheit eine antideutsche Kundgebung von einer oder zwei Großmächten und einer Gruppe kleinerer Mächte zu veranstalten, würde von der britischen und italienischen öffentlichen Meinung verurteilt werden. Alles berechnete auch zu der Annahme, daß Großbritannien und Italien sich nicht an einem Abkommen beteiligen würden, das Deutschland nicht freiwillig und in allen Ehren unterzeichnen könnte.

16 Luftämter werden errichtet

Bedeutungsvolle Verordnung über die Reichsluftfahrtverwaltung

* Berlin, 19. April. Durch die Verordnung über den Aufbau der Reichsluftfahrtverwaltung vom 18. April wird die gesamte Verwaltung der Deutschen Luftfahrt als eine Sonderverwaltung neben der allgemeinen Verwaltung begründet. Als dem Reichsminister der Luftfahrt unmittelbar nachgeordneten Behörden werden 16 Luftämter errichtet, und zwar in Berlin, Breslau, Darmstadt, Dresden, Frankfurt/Main, Hannover, Kiel, Köln, Königsberg, Magdeburg, München, Münster, Nürnberg, Stettin, Stuttgart und Weimar.

Was lange Zeit als erstrebenswertes, aber unerreichbar erscheinendes Ziel allen mit der Förderung der Deutschen Luftfahrt beauftragten Stellen und Persönlichkeiten vorschwebte, ist nun durch die Tatkraft des ersten Luftfahrtministers der nationalsozialistischen Erhebung, Hermann Göring, verwirklicht worden.

Die technische Eigenart der Luftfahrzeuge, die in wenigen Stunden das ganze Reichsgebiet durchzögen, zwingt dazu, auch ihre verwaltungsmäßige Bedeutung und Überwachung in Dienststellen zusammenzufassen, die unabhängig von den heute noch bestehenden Ländergrenzen sind. Diese Verwaltungseinheiten müssen notwendigerweise mit sachlich geschultem Personal besetzt sein. So drängt die Entwicklung auf die Einrichtung der Luftämter als zusammenfassende Mittelbehörden der Reichsluftfahrtverwaltung in der provinziellen Instanz. Ihnen werden die gesam-

ten Aufgaben auf dem Gebiet der Luftfahrt, insbesondere der Luftpolizei, der Flugüberwachung und des Reichswetterdienstes übertragen.

Die britische Zuständigkeit der Luftämter ist durch die neue Verordnung festgelegt. Bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben treten die Luftämter an die Stelle der bisher mit Luftfahrtangelegenheiten betrauten Behörden der Länder. Bis zur endgültigen Übernahme der Geschäfte durch die Luftämter (und zwar Ende Mai 1934) werden diese Stellen die Aufgaben in der bisherigen Weise fortführen.

Die sachliche Zuständigkeit der Luftämter erstreckt sich ferner auf die gesamte Überwachung der Luftfahrt in persönlicher Hinsicht, die bisher den Dienststellen des luftpolizeilichen Überwachungsdienstes der Länder (Polizei-Flugwache) oblag. Das Luftamt Kiel übt außerdem noch besondere luftpolizeiliche Befugnisse bei der Überwachung des Seeflugbetriebes in den Küstengewässern aus.

Die Luftämter haben ferner innerhalb ihrer Bezirke vom Reichsminister der Luftfahrt zu bestimmende Aufgaben auf dem Gebiete des zivilen Luftschiffes wahrzunehmen.

Unter dem Leitgedanken: Zusammenfassung aller Kräfte mit einheitlicher Zielsetzung auf der einen und zweckentsprechender Dezentralisation zur Vereinfachung und Wirksamkeitssteigerung der Verwaltung auf der anderen Seite wird durch die Verordnung über die Reichsluftfahrtverwaltung ein neuer verheißungsvoller Abschnitt in der deutschen Luftfahrt eingeleitet.

Türnen und Sport

Das ewige Fokal-Endspiel

Zum englischen Fokal-Finale zwischen Manchester City und Portsmouth

In wenigen Tagen ziehen Jim und Bill und Bob und James ihre Fußballschuhe aus und für 4 Monate nicht mehr an. Sie greifen zum Cricketschläger und Tennisschläger. Fußball ist in den Sommermonaten verpönt im Mutterland des Sports. Der Ausklang der Saison aber ist in jedem Jahr zugleich ihr erhebenster Höhepunkt: das Fokalendspiel in Wembley.

Es ist und bleibt das größte Fußballspiel der Welt. Geheiligt durch die Tradition des ältesten Fußball-Landes, geehrt durch die Anwesenheit des Königs, des Prinzen von Wales oder des Herzogs von York, geachtet als das begehrteste Treffen in Britannien. Vierhunderttausend haben sich in diesem Jahre wieder um Karten schriftlich an die F.F.A. gewandt, 375.000 vergebens. Wenn die Karten für die Anhängerbeere der Endspielteilnehmer abgerechnet sind, dann bleiben für den freien Verkauf nämlich kaum 25.000 übrig. Wer eine Einlasskarte für das Cupfinale bestellt, spielt Lotterie.

Wembley ist ja in diesen Wochen dreimal vom Färm des Ausverkaufteins erfüllt. England-Schottland ist vorbei, der große Rugby-Kampf folgt am Samstag nach dem Fokalendspiel. Es selbst ist das Kernstück des Trios großer Kämpfe und hebt sich in seiner Popularität weit über diese Vor- und Nachspiele hinaus.

Jetzt beginnt das Cupfinale der ersten Seiten der meisten Blätter zu beherrschen. Tägliche Trainingsberichte aus Manchester und Portsmouth wechseln ab mit unendlichen Interviews. Die Spielführer beider Mannschaften werden über den voraussichtlichen Ausgang befragt und der englische Leser wird nicht müde, Jahr für Jahr die gleichen Phrasen zu verfangen: „Ich denke, wir werden es schaffen.“ Oder: „Ich habe volles Vertrauen zu unseren Jüngern!“ Manchmal auch bescheidener: „Ich hoffe, wir tragen den Fokal heim!“

Die Lebensläufe der Spieler werden erzählt. Wieviele Tore sie schon geschossen haben und wann sie zum erstenmal einen Fußball am Stiefel hatten. Wie oft sie für ihr Land kämpften und welche Gefühle sie hatten, als sie zum erstenmal in einem Fokalendspiel standen. Sport-England hat viele Weltereignisse. Die Genten-Regatta, das Turnier von Wimbledon, das Rennen in Epsom, der Ruderwettkampf Oxford-Cambridge. Das Fokalendspiel ist aber der populärste unter all diesen Wettbewerben.

Wie fragen die Favoriten wieder aus dem Rennen! Wo sind Arsenal und Aston Villa, wo ist Newcastle und wo sind die „Heißsporne“ aus Tottenham...? Nun, was die Fortspurs betrifft, so schlugen sie kürzlich Manchester City

5:1, aber Manchester City steht im Fokalendspiel und die Männer aus Tottenham nicht. Portsmouth scheint in besserer Verfassung zu sein, denn es schlug jetzt den Meisterschaftsfavoriten Arsenal 1:0. Der Ton liegt ganz auf dem „sich“. Die Vereinsleitungen und die Spieler der beiden Fokalkonkurrenten sind seit Wochen nur auf das eine große Ziel konzentriert, Wembley siegreich zu verlassen.

Für das Fokalendspiel gibt es keinen Favoriten und hat es noch nie einen gegeben. Gewiß, Manchester City schlug vor einigen Tagen Portsmouth 2:1 in einem Punktekampf. Keine Mannschaft zeigte etwas Sonderliches. Keine deckte die Trümpe auf, jeder Spieler schonte sich. Für das Cupfinale müssen übrigens beide Mannschaften ihre blauen Trikots ausziehen; wegen der Gleichfarbigkeit. Manchester wird kupferrot-weiß erscheinen, Portsmouth schwarz-weiß.

33.000 Engländer sind restlos glücklich, sie vergessen alle Berufs- und Familien Sorgen. Sie haben ja ein Ticket für das Fokalendspiel, was kann ihnen da noch Schlimmes passieren?



Wer gewinnt am Sonntag die Deutsche Waldlaufmeisterschaft? Robu-Berlin bei der vorjährigen Deutschen Waldlaufmeisterschaft führen vor Ehring-Blittemberg. Die diesjährige Waldlaufzeit findet am kommenden Sonntag in Dresden mit der Deutschen Meisterschaft ihren Höhepunkt. Trotz der 76 Bewerber kann es eigentlich doch nur zwei Käufer geben, die für den Meistertitel in Frage kommen: Robu vom Polizei-Sportverein Berlin oder Ehring vom R.F.C. Blittemberg. Robu wird mehr Ansichten auf schwerer, Ehring mehr auf leichter Strecke haben. So kann das Gelände den Ausschlag geben.

Bezirksklasse Mittelbaden am Sonntag

Die am kommenden Sonntag stattfindenden 5 Paarungen in der Bezirksklasse Mittelbaden werden auch noch keine Entscheidung in Bezug auf den Tabellenersten bringen. Das Bild ist immer noch das Gleiche. 4 Vereine haben nach wie vor Aussicht auf den 1. Platz. Lediglich das Spiel Phönix-Durmersheim-Nastatt, welches auf dem Durmersheimer Platz ausgetragen wird, kann einen unerwünschten Ausgang für Nastatt nehmen, wird doch Durmersheim alles in die Waagschale werfen, um die Punkte zu behalten und so die Abstiegsgesfahr abzuwenden. Nastatt jedoch wird auch alles versuchen, das Spiel für sich zu entscheiden, brauchen sie doch jeden Punkt, um weiterhin an der Tabellenführung beteiligt zu bleiben. Ein harter Kampf steht bevor, den Durmersheim evtl. für sich entscheiden kann.

Einen sehr harten Kampf wird das Spiel Daxlanden-Beiertheim geben, dessen Ausgang als offen bezeichnet werden muß, obwohl Daxlanden die größeren Chancen zugesprochen werden.

Forchheim wird versuchen, auf eigenem Gelände über Eutingen Sieger zu bleiben und damit versuchen, dem Abstieg zu entkommen.

Die überaus flinke und technisch gut spielende VfL-Mannschaft tritt in Weingarten an. Nach dem am letzten Sonntag auf dem Daxlander Platz Gezeigten zu schließen, dürfte bei diesem Spiel die Forchheimer Sieger bleiben.

Beim Fokaltreffen Sportklub Forchheim-Ballspielklub Forchheim dürfte der Sportklub auf Grund des Platzvorteils als Sieger hervorgehen.

Aus den Borringen!

Bei ausgezeichnetem Besuch hatte am Donnerstagabend der Hamburger Pünching ausgezeichnete Kämpfe auf der Karte. Den Hauptkampf bestritten im Halbschwergewicht der Berliner Exeuropameister Ernst Piffulla und der Hamburger Fred Voelck, die sich ein farbiges Gefecht lieferten. In allen acht Runden hatte Piffulla, der allmählich sein früheres Können bei besser werdender Kondition wiederzufinden scheint, ein so klares Übergewicht, daß sein Punktsieg am Schluß mehr als verdient war. Der zweite Halbschwergewichtskampf brachte den deutschen Meister Adolf Witt (Kiel) mit dem Franzosen Westmoet zusammen, der dem Deutschen in der vierten Runde durch Aufgabe den vorzeitigen Sieg überlassen mußte.

Die Deutschen haben Recht

Der vierte Tag des Reit-Turniers in Nizza.

Am vierten Tage des internationalen Reitturniers in Nizza hatten die deutschen Offiziere wenig Glück. Im „Preis der Belgischen Kavallerie“ konnte unsere Mannschaft nicht antreten, da der braune Hengst „Bosco“ lahm ging und geschont werden mußte. Da nun nach der Ausschreibung ein Ersatz nicht eingeteilt werden konnte, sah sich der Führer der deutschen Mannschaft, Freiherr von Badenfels, genötigt, die abgegebenen Meldungen von Thora, Baccarat, Claff und Bosco wieder zurückzuziehen. Aus der numehr von sechs Nationen bestrittenen Konkurrenz ging einmal mehr die italienische Mannschaft vor Frankreich und der Schweiz als Sieger hervor. In der Einzelwertung war der Schweizer H. Schwarzenbach auf dem deutschen Hengst Schwabensohn mit 0 Fehlern und der schnellsten Zeit von 1:09 Minuten erfolgreich. Voraus ging diesem Wettbewerb der „Preis des französischen Landwirtschafts-Ministeriums“, ein Verkaufsspringen für französische Pferde der Leistungsklasse. Auch diesmal hatten sich bei schönem Wetter wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden, die den Ereignissen auf dem Turnierplatz mit Interesse folgten.

Sport-Funk

Der neue Europa-Schwergewichtmeister der Amateurboxer, der Finne Gunnar Härlund, ist Berufsboxer geworden. Am 22. April startete er in Göteborg erstmals als Professional. Sein erster Profiegegner ist — ebenio wie sein letzter Gegner als Amateur — ein Deutscher, und zwar der Berliner Arno Käßlin.

Das DFB-Endspiel Union Bödingen gegen Mülheimer SV. wird am 29. April nicht in Stuttgart, sondern in Heilbronn ausgetragen. Dafür spielen in Stuttgart in der Adolfs-Hitler-Kampfbahn am 29. April die Stuttgarter Kickers ein Privattreffen gegen Bayern München.

Dem internationalen Stürmer des FC 04 Schalke, dem vor einiger Zeit endlich verletzten Ernst Anzorra geht es jetzt wieder merklich besser. Anzorra hat dieser Tage sogar schon wieder ein leichtes Training aufnehmen können.

Statt Karten 42059
Diplomkaufmann **Josef König**
Trudel König geb. Steiger
Vermählte
Gaggenau (Baden) Freiburg (Baden)
Adolf-Hitlerstraße 127 Erwinstraße 62
21. April 1934

Friedrich Fundis
Elise Fundis, geb. Bender
VERMÄHLTE 9193
Karlsruhe 21. April 1934 Durlach

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:
Alois Strobel
Herta Strobel
geb. Roth
Karlsruhe Trauung
Waldstraße 13 Stefanskirche 12 Uhr

Zurück 41756
Dr. med. O. Sitzer
(Hals-, N.-s.-n- und Ohrenkranke)
Tel. 4758 Waldstr. 8

Lesen den Führer!

Kapitalien
Wer leih einem alt. N.N. 25.000, d. i. 1. Mai 1934, 25.000, geg. woch. Rückz. Ang. u. 9193 a. d. Führer-Verl.
Hypotheken
und Darlehen
durch **Seiler, Weichsel, Rheinl. & Mühlpost** erbeten.

DARLEHEN
Wir geben wirtschaftl. Ausflieg. Darlehen, Kreditschaffung, Aussteuer, Aufstufung, Einzahlung, Kreditabgabe, auf 1-4 Jahre un kündbar, gegen einfache Sicherheiten. Sofort-Auszahlung u. Sparanlage. Wert. Priv. Arch. Geschäfts. Stuttgart-S. Blumentr. 40. Unverb. Beratung für Bezirk Baden-Baden, d. G. Schloffer, Holzschwandw. a. D. B. Baden, Kapellmstr. 24. — Bezirk Mühl (Baden) durch J. Brauner, Kaufmann, Mühl Mühlhof, laut Gesetz vom 17. 5. 33 u. Notarsamt. (41168)

Immobilien
Gutgehendes Mineralwasser-Geschäft, komplette Einrichtung, umständelbar zu verkaufen. Zu erst. u. 9098 beim Führer-Verlag.

Wirtschaft
mit autogebener Metzgerei, Garten, Saal, Regalbau in größerer Stadt zu verhandeln. Zu erst. u. 42107 an den Führer-Verlag.

Handarbeits-Geschäft
in großer Industriestadt Badens, umständelbar sehr preiswert zu verkaufen. Angeb. u. 42105 an den Führer-Verlag.

Todesanzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen
Fritz Geiger Architekt
zu sich zu rufen.
DURLACH, den 15. April 1934
Adolf Hitlerstraße 30
In tiefer Trauer:
Valentine Geiger, geb. Cochéteux
Beerdigung Samstag, den 21. April nachm. 2 1/2 U. Friedhof Durlach. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust unserer lieben Schwester
Frau Mathilde Haberland
geb. Burg 9102
sagen wir innigen Dank.
KARLSRUHE, 20. April 1934
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Anzeigen
gehören in den Führer

Todes-Anzeige
Am Donnerstag Nacht 11 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden im Alter von 50 Jahren mein lieber Mann unser guter Vater, Großvater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwiegervater und Neffe
Karl Friedrich
Justizinspektor
KARLSRUHE, 21. April 1934 4204
Hübischstraße 9
Im Namen der Hinterbliebenen
Frau Frieda Friedrich geb. Zoz
Beerdigung: Montag, den 23. April 13.30 Uhr
Beileidsbesuche bitten wir höflichst zu unterlassen.

Danksagung
Für die uns bewiesene aufrichtige Anteilnahme bei dem großen Verlust unseres lieben
Helmut
für die reichen Blumenspenden, sowie für die Kranzniederlegung seiner lieben Kameraden, seiner Freunde, der Hiltijugend, der Christenlehre und der Handelsschule sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.
Besonders innigen Dank auch für die trostreichen Worte des Herrn Vikar Dr. Roth, für das ergreifende Violinspiel und für die HJ-Ehrenwache, die ihm den letzten Dienst erwiesen hat.
Alle die uns nahe stehen, können den Schmerz, den wir durch den Tod unseres lieben Helmut erlitten haben, ermessen.
KARLSRUHE, 20. April 1934
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilh. Ludw. Pallmer
9205

Jugend am Schraubstock und hinterm Pflug

Vg. Sikieryky über seine Besichtigungsfahrten - Der schöpferische Wille der jungen Generation

Der Bezirksleiter der Südwestdeutschen Arbeitsfront und Sozialreferent der D.D. Vg. Sikieryky gab unserem Mitarbeiter die folgende anschauliche Schilderung von seinen Besichtigungsfahrten während des Reichsberufswettkampfes, die ihn durch Dutzende von Betrieben in Baden und Württemberg führten.

Als einen der schönsten Eindrücke habe ich von dem Berufswettkampf die Ueberzeugung mitgenommen, daß unsere arbeitende Jugend ihre Sache so glänzend gemacht hat, weil sie das Gefühl hatte, daß man ihr etwas zutraut, daß man Leistungen von ihr erwartet. Jeder



In der Backstube

hat sein Bestes gegeben, um den Alten und sich selbst zu beweisen, daß er etwas kann. Die Jugend wird das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen.

Nach der Eröffnung in Karlsruhe am Montag, den 9. April, fuhr ich nach Mannheim, um zuerst die

Graphiker

Bei der Arbeit zu sehen. Ich erschien hier wie überall unangemeldet in den Arbeitsstätten und kam mitten in die Arbeit hinein, als die Prüfung schon im Gange war. Es war eine Freude, wie geschickt die Lehrlinge der schwarzen Kunst an den komplizierten Maschinen hantierten. Der eine stand am Sekstanten, ein anderer setzte ein Zeitungsblatt auf, die Arbeit ging den Jungen gut von der Hand und alles klappte vorzüglich. Alle wetteiferten, um eine gute Leistung aufzuweisen zu können. Ich war mit einiger Spannung zu den Graphikern gegangen, von denen ich wußte, daß sie früher größtenteils im gewerkschaftlichen Lager gestanden hatten. Ich sprach auch mehrere, die in Jugendversammlungen der Kampfzeit gegen uns aufgetreten waren. Sie sagten mir übereinstimmend, daß die Idee des Reichsberufswettkampfes sie mächtig gepackt habe. Jetzt hätten sie die Brücke zu uns gefunden.

Die Jugend der Bauarbeiter

war gleichfalls eifrig am Werk. Zusätzliche Berufsschulung scheint mir hier angeht, der zu erwartenden Belebung des Bauhandwerks besonders notwendig. Es werden heute schon viele erstklassige Facharbeiter verlangt. Mit Leib und Seele waren die Lehrlinge bei der Arbeit. Man merkte, daß jeder etwas Neues schaffen möchte. Es ist doch ein großer Unterschied gegen früher, wo die schulentlassene Jugend zum großen Teil merkwürdig gleichgültig an das Berufsleben heranging, ohne den Willen, überhaupt etwas Ordentliches zu lernen. Auf allen meinen Fahrten durch Baden und Württemberg hatte ich denselben Eindruck.



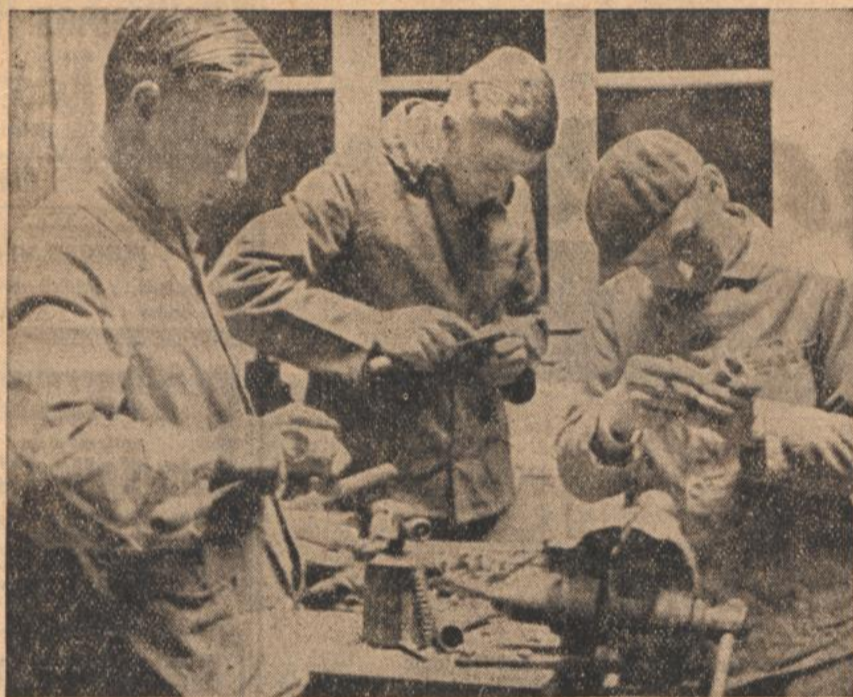
Beim Pferdebespannen

Der zweite Tag, der 10. April, galt der Berufsgruppe

Nahrung und Genuß.

Hier bekam ich so ausgezeichnete Leistungen zu sehen, daß ich stark vermutete, daß wir Reichsfieger werden. Was unsere jungen Kameraden als Bäcker, Konditoren, Metzger, Kellner und Köche geleistet haben, ist bewundernswert. Besonders interessant war die Prüfung im Kurhaus in Baden-Baden. Hier hatten sich zahlreiche ausländische Kurgäste eingefunden. Ich glaube, mancher wird sich ein ganz anderes Bild von dem Vollen unseres jungen Deutschland gemacht haben, als auf Grund der meistens recht oberflächlichen Urteile, wie man sie selbst in dem uns nicht unfreundlich gesonnenen Ausland immer wieder findet. Beim Eintritt in die Räume, in denen die angehenden Meister der Küche Proben ihrer Kunst gaben, strömte mir ein verlockender Duft entgegen. Eben hat einer eine Gans gebraten und kunstgerecht garniert, ein anderer hat eine Torte gebacken, ein dritter ein zierliches Zudergehäuse mit allerhand Figuren geblasen. In einem Zimmer hatten die Kellner ihre sauberen Gedede aufgebaut. Im Schlachthaus waren die Metzger in ihrem Gewand angetreten. Im ersten Lehrgang hatte jeder Lehrling ein Schwein zu schlachten und schulgerecht zu zerlegen. Das alles sind Leistungen, wie man sie bisher noch nicht erlebt hat. Baden-Baden hat jedenfalls ernste Anwartschaft auf den Preis als Bezirksfieger neben Offenburg, Heidelberg und Mannheim. Die Feinschmecker können beruhigt sein; unsere bekannt ausgezeichnete badische Küche liegt auch in der Zukunft in guten Händen.

Am Mittwoch kamen die Prüfungen der Textilarbeiter, in der Chemischen Industrie und Eigenfabrikation an die Reihe. Ich war in mehreren Werken in



Drei Schlossergesellen

Mittel- und Oberbaden. Da sah ich wieder ganz andere Bilder. Im Surren und Stampfen der Maschinen traten die jungen Wettkämpfer in den großen Arbeitsräumen an die Maschinen heran. Mit klopfenden Herzen hielten sie ihr

gendste Tag, sollten doch verschiedene Zweige der

Metallindustrie,

in denen insgesamt 12 000 Wettkämpfer angetreten waren, besucht werden. Der Tag war aber auch der interessanteste. Kurz vor 9 Uhr traf ich in Adolfszell ein, um mir die Prüfungen in einem Pumpwerk anzusehen. Ueber 100 Lehrlinge standen am Schraubstock und sahen mit sichtlich Spannung dem Wettkampf entgegen. Schlag 9 Uhr setzte mit dem Erbläuen der Dampfzylinder, die das Signal zum Beginn gaben, in allen Tonlagen das Kreischen der Feilen ein. - Wetter ging die Fahrt nach dem Hochschwarzwald zur Besichtigung der Uhrenindustrie. Auch hier eine vorzügliche Organisation, glänzende Stimmung und vorbildliche Leistungen. Die Uhrenindustrie beginnt sich wieder zu erholen, so daß sich die Aussichten für den beruflichen Nachwuchs gebessert haben. Es scheint sich eine Rückkehr von der rein mechanischen Produktion zurück zur Wertarbeit anzubahnen. Bekanntlich hatte die Schwarzwälder Uhrenindustrie dank der Eigenart ihrer Erzeugnisse Welttruf. Sollte es nicht möglich sein, wieder an die Arbeit gute Ueberlieferung anzuknüpfen?

Am Freitag sah ich die jungen Arbeiter der Gruppe Leder

bei der Prüfung. Besonderen Eindruck hat auf mich deren großartige Durchführung in Kornwestheim gemacht, wo in einer großen Halle der Wettkampfleiter am Lautsprecher die Aufgaben den angetretenen 1300 Lehrlingen be-



Im Zeichenfaal

Aufgabenblatt in der Hand. Als sie aber erst einmal richtig vom Rhythmus der Arbeit erfaßt waren, ging die Arbeit flott vonstatten. Die Beteiligung war äußerst reger. Meist waren es Jungarbeiterinnen; insgesamt haben im Bezirk Südwest über 7000 an dem Wettkampf in der Gruppe Textil teilgenommen. Der Donnerstag war vielleicht der anstreng-

kanntgab. Es war eine unvergeßliche Kundgebung der jungen Generation der Arbeit. Am Nachmittag legten die Lehrlinge in den von dem herben Geruch des neuen Leders erfüllten weiten Fabrikhallen ihre sachlichen Prüfungen ab. Es wurde ihnen reichlich Gelegenheit geboten, nach eigenen Ideen zu arbeiten. Viele Lehrlinge schnitten an Pappstücken Schuhformen eigener Erfindung zu. Die Leistungen waren durchweg zufriedenstellend. Das starke Anziehen der Lederindustrie hat in der letzten Zeit das Fehlen von Qualitätsarbeitern sehr fühlbar werden lassen. Auch hier wird für die zusätzliche Berufsschulung noch viel zu tun sein.

Gatten mir die ganze Woche über Arbeitskameraden am Schraubstock und in der Werkstatt die ruhige Hand gereicht, so führte mich der Samstag hinaus

aufs Land.

Ich war erstaunt, mit welchem lebhaften Anteil die bäuerliche Bevölkerung, die ja allem Neuen mit gemessener Zurückhaltung zu begegnen pflegt, den Verlauf des Wettkampfes ihrer Jugend verfolgte. Die Alten waren jedenfalls strenge Richter, und mit kritischem Blick haben sie zu, wie die Jungen mit dem Pferdegeschirr umgingen, wie sie den Pflug führten. Diese prüften selbst gegenseitig, ob die Furchen in gerader Linie in die Ackererde schnitten. Man konnte fast glauben, von diesen Arbeiten hänge die Ernte ab. Wohlgefällig stellten die Bauernleute schließlich fest, daß ihre Söhne ihren Mann stellten und nicht die Hände in den Schoß legen werden, sondern daß sie mit derselben zähen bäuerlichen Kraft dem Boden die Frucht abringen, wie die vorausgegangenen Geschlechter.

Der letzte Tag sah die

Angestelltenchaft

am Werk, die bisher alleinige Trägerin des beruflichen Wettkampfes gewesen war. Die Leistungen waren dementsprechend hoch. Die starke Beteiligung besonders der weiblichen Angestellten, die sich in der Hauptsache einer hauswirtschaftlichen Prüfung unterziehen mußten, fiel auf. Man sah sich in das geschäftige Treiben eines Kontors versetzt. Schreibmaschinen klapperten, hier wurde Stenogrammtempo diktiert, dort sah man die Prüflinge über Tabellen und Bücher gebeugt.

Alles in allem läßt sich sagen: Wenn wir mit dem Reichsberufswettkampf 1934 einen Anfang gemacht haben, so können wir mit diesem Anfang mehr als zufrieden sein. Er wird alljährlich wiederholt, die diesjährigen Erfahrungen werden ausgewertet, und auf dieser Grundlage wird eine gründliche Berufsschulung aufgebaut werden. Die Jugend hat erkannt, daß Leistung und Charakter im nationalsozialistischen Deutschland entscheiden. Das Wort Meister wird wieder seinen guten Klang erhalten.

Die Hitlerjugend hat in den Jahren des Kampfes um die politische Macht in vorderster Linie gestanden. Sie will auch in der Arbeit, im Beruf, in der Wirtschaft an der Spitze marschieren und die nationalsozialistische Weltanschauung in allen Werken der Hand und der Stirn, im gesamten Schaffen des deutschen Volkes, des fleißigsten und tüchtigsten der Erde, klar und rein zur Ausprägung bringen.



Aus der Bewegung

Reichsnährstand unter nationalsozialistischer Führung

Übernahme der kassenmäßigen Revision durch den Reichschahmeister der NSDA

Eine Brief des Reichsbauernführers an Reichschahmeister Schwarz
Der Reichsbauernführer R. Walther Darré fandte an den Reichschahmeister Schwarz folgendes Schreiben:

Sehr verehrter Herr Schwarz!
Am Sonnabend, dem 14. Ostermond 1934 trat der Reichsbauernrat zu seiner ersten Sitzung hier in Berlin zusammen. Abgesehen von zweien seiner Mitglieder, die aber schon lange mit uns mitkämpfen, besteht der Reichsbauernrat nur aus alten Nationalsozialisten.

Am besten geht dies aus der folgenden Tabelle hervor:

Gesamtzahl der Mitglieder des Reichsbauernrates	= 80; davon haben Mitgliedsnummer in der NSDA
unter 100 000	= 22 = 27,5 v. H.
von 100 000 bis 250 000	= 24 = 30 v. H.
von 250 000 bis 500 000	= 24 = 30 v. H.
von 500 000 bis 1 000 000	= 7 = 8,75 v. H.
über 1 000 000	= 1 = 1,25 v. H.
ohne Mitgliedsnummer	= 2 = 2,5 v. H.

Wenn ich dazu rechne, daß die gesamte generalstabmäßige Vorbereitung des Reichsnährstandes und dann auch seine tatsächliche Verwirklichung, vom Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDA durchgeführt wurde, so darf ich zusammenfassend sagen, daß der Reichsnährstand ein rein nationalsozialistisches Gebilde unter nationalsozialistischer Führung darstellt.

Auf Grund dieser Tatsache ist es uns nationalsozialistischen Bauernführern und insbesondere mir ein Bedürfnis, Sie, sehr verehrter Herr Schwarz, zu bitten, die Ihnen vom Führer übertragenen Vollmachten für eine kassenmäßige Generalrevision gegenüber nationalsozialistischen Organisationen auch auf den Reichsnährstand auszuwenden.

Wir sprechen die Bitte auch deswegen aus, weil wir glauben, in den wenigen Monaten des Bestehens des Reichsnährstandes eine sehr saubere, ordentlich und billig arbeitende Kassenverwaltung hingestellt zu haben, die, da Nationalsozialisten es schafften, auch der NSDA zur Ehre gereicht; dies vor allen Dingen deshalb, weil es uns gelang, trotz völlig desorganisiertem Beitragsverhältnisse in den alten Landwirtschaftsorganisationen und Landwirtschaftskammern, trotz einem vielfach unerhörten Durcheinander einzelner Verbände und schließlich trotz der trostlosen wirtschaftlichen Lage der wirtschaftlich völlig zusammengebrochenen deutschen Landwirtschaft, die Überführung von über tausend Verbänden, Vereinen usw. in den Reichsnährstand und den Neubau des Reichsnährstandes überhaupt, durchführen zu können, ohne Schulden gemacht zu haben.

Ich verbleibe, sehr verehrter Herr Schwarz, wie in allen Jahren, die wir zusammenstanden für unseren Führer Adolf Hitler, Ihr ganz ergebener
a. N. Walther Darré
Reichsleiter.

Die NS-Volkswohlfahrt wächst

In der NS-Volkswohlfahrt wird lebhaft gearbeitet.

Die Ortsgruppe Karlsruhe-Südwest versammelte dieser Tage zum ersten Male sämtliche Mitarbeiter zu einer gemeinsamen Sitzung, nachdem in den letzten Wochen in einer Reihe von Zusammenkünften der Zellenvorstände der Grundstock zu der schon jetzt recht ansehnlichen Ortsgruppe gelegt worden ist.

Etwa 60 freiwillige Helfer, die als Zellenvorstände oder Blockwart ihren Anteil an der Aufbauarbeit übernommen haben und sich aus allen Berufs- und Bevölkerungsschichten zusammenschließen, waren erschienen, um von den bisher erzielten Erfolgen zu hören und neue Weisungen zu erhalten.

Ortsgruppenwart Eugen Eisinger gab in längerer Ausführungen einen Überblick über die bisher geleistete Arbeit und den jetzigen Stand der Organisation; aus kleinsten Anfängen hat sich in wenigen Wochen eine Ortsgruppe entwickelt, deren Mitgliederzahl bald

das zweite Tausend

erreicht haben wird, obgleich sie nur einen Teil Karlsruhes umfaßt. Bei Aufnahme der Bearbeitung war es nicht nur schwer, geeignete Bewerber zu finden, auch der Aufgabenkreis der NSV mußte erst den zuwerbenden Mitgliedern nahe gebracht werden. Das erzielte Resultat ist umso erfreulicher, als es von ausschließlich neben ihrem Beruf tätigen Helfern erreicht worden ist.

Alle, die für die NSV tätig sind, arbeiten mit Eifer und Begeisterung, sie opfern gern und freiwillig ihre Zeit neben ihrem Beruf, um den in Not Geratenen zu helfen.

Sie haben also Anspruch darauf, nicht als unwillkommene Bittsteller behandelt zu werden.

Nach kurzem Rückblick auf das gewaltige Werk der Winterhilfe wurden die Aufgaben erörtert, die sich für die Ortsgruppe Südwest aus den Zielen der NSV, vor allem auch aus dem neuen Hilfswert „Mutter und Kind“ für die nächste Zeit ergeben. Den Abschluß der Sitzung bildete eine freie Aussprache, in der jeder Erfahrungen-Austausch den Überblick des einzelnen Mitarbeiters über die gesamte Arbeit der Ortsgruppe erweiterte, Anregungen verschiedenster Art neue Wege zeigten und das Gefühl für das Gemeinschaftsgefühl der NSV vermittelten.

Diesem Gemeinschaftsgefühl des Sorgens für und um den anderen wird sich kein Deutscher entziehen können — sei er auch jetzt noch nicht für die NSV, gewonnen — wenn er den ungeheuren Umfang des Aufgabenkreises der NS-Volkswohlfahrt und den Wert dieser großen Idee für die Entwicklung des deutschen Volkes erkannt haben wird.

Anerkennung für die SA.

Der Stabschef ordnet Sommerurlaub an

Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit:

Stabschef Röhm bestimmt auch in diesem Jahre einen Monat, und zwar den Juli, für die Urlaubszeit der Sturmabteilungen.

Es ist dies ein Zeichen der Verbundenheit, der Anerkennung und der Würdigung für die hohen Dienstleistungen des letzten Jahres, die an jeden einzelnen gestellt wurden.

Der genannte Monat soll grundsätzlich bei allen Einheiten dienstfrei sein, um den SA-Führern und -Männern arbeitslos Gelegenheit zur Entspannung und zum Zusammensein mit ihren Familien zu geben. Bei den Stäben wird eine Teilbesetzung nur für die Wahrnehmung der dringlichsten Geschäfte vorgenommen, während Teilnehmer von Kursen, die für Juli nicht mehr abzulaufen sind, im August ihren Urlaub nachholen können.

Der Stabschef weiß, daß nach dem Urlaub jeder SA-Mann mit frischen Kräften wieder auf seinem Posten stehen und freudig die ihm auferlegten Pflichten erfüllen wird.

Wandbildausstellung der Deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront veranstaltet vom 17. bis 30. April in der Ausstellungshalle der Technischen Hochschule in Charlottenburg eine Wandbild-Ausstellung. Es ist beabsichtigt, die Ausstellung durch mehrere deutsche Großstädte wandern zu lassen.

Hitlerjugend wirbt für das deutsche Jugendherbergswert!

Ganz Deutschland steht jetzt im Zeichen der Reichswerbe- und Opferwoche für die deutschen Jugendherbergen.

8000 Jugendherbergen sind Heimstätten der Jungen Nation. Die Jugendherberge soll das Mittel sein, die deutsche Jugend zu Blut und Erde hinaufzuführen. Deshalb braucht sie Jugendherbergen.

Herbert-Norkus-Denkmal über der Mulde

Große Verbeachtung der nordwestfälischen Hitlerjugend!

Ein 10 Meter hohes Schwert, das mit Kupfer abgedeckt sein wird, soll sich als Mahnmal auf dem Pavillonplatz in Grimma hoch über der Mulde erheben — es soll an den Einfluß des Hitlerjugenden Herbert Norkus erinnern —.

Parteiämterliche Bekanntgaben

Rechtsabteilung N. L.

Der Leiter der Rechtsabteilung hat folgende Verfügung erlassen:

Entsprechend der Anordnung der Reichs- und Verwaltungsstelle der NSDA vom 10. April 1934 III, IV, Abf. 3 verfüge ich:

§ 1

Druckschriften, gleichviel ob Bücher, Zeitschriften oder Flugblätter auf dem Gebiete des Rechts gelten nur dann als parteiamtlich genehmigt, wenn sie das Amtssiegel des Amtes für Rechtspolitik bei der Rechtsabteilung der Reichsleitung aufweisen.

Das Siegel hat folgenden Wortlaut: „Amtlich geprüft. Amt für Rechtspolitik bei der Rechtsabteilung der Reichsleitung.“

§ 2

Zur Erlangung der Genehmigung müssen die in Betracht kommenden Druckschriften der Rechtsabteilung der Reichsleitung, Amt für Rechtspolitik, ungelöst eingereicht werden.

§ 3

Druckschriften, welche die in § 1 vorgeschriebene Genehmigung nicht erhalten haben, dürfen nicht als parteiamtliche Druckschriften oder unter dem Anschein, parteiamtlich genehmigt zu sein, feilgeboten oder in Verkehr gebracht werden.

§ 4

Zwischenhandlungen werden nach den allgemeinen Gesetzen geahndet werden.

München, den 18. April 1934.

gez.: Dr. Hans Franke, Reichsleiter.

Der Reichschahmeister:

Der Reichschahmeister gibt bekannt:

Hr. Reichsoberrevisor Karl Janowsky wird bis auf weiteres mit der Reichskassenführung des Amtes für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NSDA betraut.

gez.: Schwarz.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDA, Karlsruhe-Südwest
Morgen, Sonntag, den 22. 4. 1934, beteiligen sich die Parteigenossen mit ihren Angehörigen an dem Ausflug des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDA nach Erlangen zum Bismarckdenkmal. Treffpunkt 14.30 Uhr Ecke Wacker- und Wilhelmstraße, Zivilhaus. Diejenigen Volksgenossen, die nach Erlangen fahren wollen, treffen sich 15.15 Uhr vor dem Hauptbahnhof. Fahrpreis 6,- und Rückfahrt — 4,- M. Abfahrt 15.30 Uhr.
In Erlangen treffen sich die Volksgenossen der Südweststadt in der Wirtschaft „Zum alten Fritz“, wo für uns reserviert ist. Diejenigen, die Kaffee trinken wollen, geben in das Kaffee-Geb, wo ebenfalls alles für uns vorbereitet ist.
Ich erwarte regste Beteiligung.
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDA, Müppurr
Geute, Samstag, den 21. April 1934, 20 Uhr, im

Den Grundstein wird der Obergebietsführer Franz Schnädler legen.

Sternstaffellauf der 4000 Hitlerjugenden

Am 22. April, dem Tag der Grundsteinlegung zum Herbert-Norkus-Denkmal, berühren Staffelläufe der Hitlerjugend sämtliche Jugendherbergen Nordwestfalens, sie werden strahlenförmig nach Grimma führen. Von Grimma aus wird die Sternstaffel nach Leipzig zum Sportfest der Hitlerjugend weitergeführt.

Deutscher Reichs-Pfadfinderbund löst sich auf

Die Reichsjugendführung, Abteilung Verbände, teilt mit:
Der Deutsche Reichs-Pfadfinderbund hat sich aufgelöst und seinen Mitgliedern den Weg in die Hitler-Jugend freigegeben.

Über 7000 Meldungen für die wissenschaftlichen Unterrichtskurse in Berlin

Für die im Laufe der letzten Aprilwoche beginnenden wissenschaftlichen Unterrichtskurse des Gau Groß-Berlin der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind — wie das Amt für Ausbildungsmittelteil — über 7000 Meldungen eingegangen. Um die über 7000 Meldungen eingegangenen, um die über 7000 Meldungen Beteiligung zu bewältigen, hofft das Amt in kürzester Zeit weitere Kurse einrichten zu können.

Soale des „Eichhorn“ Aufführung des Sittigen Einzelspiels

„Des Glodentürmers Töchterlein“

Es wirken mit: Die Spielgruppe der Ortsgruppe Weibersfeld und unsere Hauskapelle.
Die Einwohnerschaft von Müppurr, Gartenstadt und Tammerstod ist hierzu freundlich eingeladen.
Eintritt: —,50 M.
Eintrittskarten, soweit vorhanden, an der Abendkasse, 10. in Uniform.
Montag, den 23. April 1934, keine Sitzung der NS. Nächste Sitzung der NS. am Freitag, den 27. April 1934, 20.30 Uhr, im „Strauß“, Langestr. Erscheinen Pflicht.
Der Propagandawart.

Ortsgruppe der NSDA, Karlsruhe-Oststadt

Zum Ausflug in die Baumblüte nach Ettlingen treffen sich unsere bei. Leiter u. Pa. am Sonntag, 22. April 1934, um 2.30 Uhr auf dem Werderplatz. Wer den Weg zu Fuß nicht machen kann, benutzt die Altbahn (Zonbergrüne). Um zahlreiche Beteiligung aller Pa. wird gebeten.
Der Propagandawart.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (DAI), Bezirksleitung Karlsruhe

Geute, Samstag, 21. April 1934, abends 8.15 Uhr, findet im Rinklerhaus (Karlsruh) Al. Saal, Eingang Sofienstr., eine Versammlung aller Mitglieder der Kampfbundgruppen:
Bauingenieure und Architekturstelle des DAI, Bezirksleitung Karlsruhe.

Es sprechen: Hr. Wolf und Hr. Schlemmermacher.
Der Kampfbundleiter.

Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Karlsruhe

Am Montag, den 23. April 1934, 20 Uhr, findet im Geschäftszimmer der Ortsgruppe, Ritterstr. 3, eine Sitzung der Fachgruppenleiter statt. Vollständiges Erscheinen mit Rücksicht auf die Aufstellung des Arbeitsplanes für Monat Mai unbedingt erforderlich.
Bez.: Veramann.

Nationalsozialistische Kriegsoffiziersbewegung, Kreis Karlsruhe

Am kommenden Sonntag, den 22. April 1934, vormittags 10 Uhr, findet im Gloria-Palast, Karl-Friedrichstraße 24, eine Sondervorstellung des großen deutschen Kriegsfilmes

„Stoßtrupp 1917“

nach dem preisgekrönten Buch von Hans Jäberlein „Der Glaube an Deutschland“ statt. Diese Vorstellung soll insbesondere unseren schwerkriegsbeschädigten und auswärtigen Mitgliedern es ermöglichen, diesen Film zu besuchen. Für Doppelampulierte und besonders Schwerkriegsbeschädigte steht bei dieser Vorstellung Spezialpersonal zur Verfügung.

Karten sind im Vorverkauf in unserer Geschäftsstelle, Karl-Friedrich-Straße 28 (Tel. 5938) bis Samstagabend 6 Uhr erhältlich, außerdem am Sonntagvormittag an der Kasse des Gloria-Palastes (Tel. 5170). Alle Mitglieder und deren Angehörige, sowie sonstige Interessenten sind hierzu freundlich eingeladen.
Der Kreisobmann: a. N. Kühner.

Achtung Wettkampfleiter des Berufswettkampfes!

Sämtliche Sieger des Berufswettkampfes sind sofort unter genauer Anschrift und Angabe an welcher Stelle an die Hitlerjugend-Banngeschäftsstelle 109, Müppurrer Straße, zu senden.
Hitlerjugend-Bann 109.

NSD. Jungmädler, Karlsruhe

Am Sonntag, den 22. ds. Mts., findet die Ueberführung der Jungmädler in den NSD. statt. Wie hierfür in Frage kommenden Mädels sind pünktlich um 8.10 Uhr in der Müppurrer Straße 29 auf der großen Wiese versammelt.

Der Herr ohne Schirm braucht im Frühjahr einen

Gabardin-Mantel

diese sind leicht und weiterbeidständig

Marke Aquadux
39.- 43.- 46.- 53.-

Jeder Herr findet einen passenden Mantel

Rud. Hugo

Dietrich

Der „Führer“

Samstag, 21. April 1934, Folge 108, Seite 11

